Die Geschichte

von

Arthur Pendennis,

seine Freuden und Leiden,

seine Freunde und sein größter Feind.

Von

William Makepeace Thackeray.

Zweiter Theil.

Leipzig,

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Geschichte

von

Arthur Pendennis.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

In welchem wir Pen an der Thür warten lassen, während der Leser erfährt, wer die kleine Laura war.

Es war einmal vor langer Zeit auf der cambridger Universität ein junger Herr, welcher, um daselbst die großen Ferien zu verleben, nach dem Dorfe kam, wo Miß Helene Thistlewood mit ihrer Mutter, der Wittwe des bei Kopenhagen gefallenen Lieutenants, lebte. Dieser junge Geistliche, welcher Franz Bell hieß, war ein Neffe von Mrs. Thistlewood und somit der leibliche Vetter von Miß Helenen, so daß es ganz in der Ordnung war, wenn er seine Wohnung im Hause seiner Tante nahm, welche auf sehr ärmlichem Fuße lebte. Bei ihr verbrachte er die großen Ferien, indem er drei oder vier Zöglinge unterrichtete, die ihn nach dem Dorfe begleitet hatten; denn Mr. Bell war Fellow*) an einem Collegiat und an der Universität berühmt wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Geschicklichkeit als Lehrer.

*) Ein Amt an den englischen Universitäten, welches die Stellung eines Docenten nebst den Pflichten eines Aufsehers der in den Collegiaten zusammenwohnenden Studenten in sich vereinigt.

Digitized by Google

Seine beiden weiblichen Verwandten bekamen es sehr bald weg, daß Sr. Ehrwürden der Herr Vetter verlobt war und nur noch auf eine Stelle im Collegiat wartete, die ihn in den Stand setzte, sein Heirathsversprechen zu erfüllen. Seine Verlobte war die Tochter eines andern Geistlichen, welcher einst Mr. Bell's Hauslehrer gewesen war, und es war schon unter Mr. Coachers Dache geschehen, daß der ungestüme junge Bell, damals ein Knabe von erst siebenzehn bis achtzehn Jahren, sich zu den Füßen von Miß Martha Coacher geworfen hatte, während er ihr im Garten Schoten pflücken half. Auf seinen Knieen, vor diesen grünen Erbsen und ihr, hatte er ihr ewige Liebe geschworen.

Miß Coacher war um viele Jahre älter als der junge Fellow, und ihr Herz war durch mancherlei vorhergängige Täuschungen auf dem Gebiete der Heirathsversprechen zerrissen. Nicht weniger als drei Zöglinge ihres Vaters hatten ihr leichtsinniges Spiel mit diesen jugendlichen Gefühlen getrieben. Der Wundarzt des Dorfes hatte sie schmählich getäuscht. Der Dragoneroffizier, mit dem sie während jener glücklichen Saison, die sie mit ihrer gichtbrüchigen Großmama zu Bath verlebt, so viele, viele Mal getanzt hatte, — eines Tages hatte er seinen Zügel angezogen und war auf Nimmerwiedersehen davon gallopirt. Kann man sich da wundern, daß das Herz von Martha Coacher, verwundet von den Pfeilen wiederholten Undanks, sich sehnte, irgendwo Ruhe zu finden? Sie lieh den Anträgen dieses verliebten jungen Gauchs, der so rechtschaffen aussah, äußerst freundlich und gut gelaunt ihr Ohr; am Ende seiner Rede sagte sie: „Mein Gott aber, Bell, Sie sind ja noch zu jung, um an solche Dinge zu denken," gab jedoch zu verstehen, daß sie sich diese Dinge

Digitized by Google

in ihrem jungfräulichen Busen überlegen wolle. Sie konnte über Mr. Bell nicht mit ihrer Mama sprechen; denn Mr. Coacher war ein Wittwer, und, stets in seine Bücher versenkt, war er natürlich nicht im Stande, die Leitung eines so wankelmüthigen und wunderlichen Dinges, wie das Herz einer Dame, zu übernehmen, so daß Miß Martha hierin ihre eigene Beratherin sein mußte.

Eine Haarlocke mit einem Stücke blauen Bandes zusammengeknüpft, brachte dem glücklichen Bell das Ergebniß der Betrachtung, welche die Vestalin mit sich selbst angestellt hatte. Schon dreimal hatte sie eine ihrer dunkelbraunen Locken abgeschnipst und verschenkt. Die Empfänger waren treulos gewesen, aber das Haar war wieder gewachsen, und Martha hatte in der That Ursache zu sagen, daß die Männer Betrüger seien, als sie dieses Liebeszeichen dem einfältigen Knaben einhändigte.

Nummer Sechs war jedoch eine Ausnahme von diesen früheren Liebschaften — Franz Bell war der getreueste der Liebhaber. Als die Zeit kam, wo er in's Collegiat zurückmußte, und es nothwendig wurde, Mr. Coacher von der Stellung, welche die Beiden zueinander eingenommen hatten, zu unterrichten, rief der Letztere aus: „Ei der Tausend, ich hatte auch nicht die leiseste Ahnung von Dem, was vorging!" (was allerdings sehr glaublich war; denn man hatte ihn bereits drei Mal genau in derselben Weise in's Vertrauen gezogen) und Franz ging nach der Universität, mit dem Entschlusse, sich Ehren und Würden zu erwerben, um sie seiner geliebten Martha zu Füßen zu legen.

Diesen Siegespreis im Auge, arbeitete er ungeheuer. Schlag auf Schlag kamen die Nachrichten von den Ehren,

Digitized by Google

die er gewann. Er ſandte die Prämienbücher, welche er für ſeine Aufſätze im Collegiat erhielt, an den alten Coacher, und den ſilbernen Becher, den er ſich durch ſeine ausgezeichnete Declamation verdient, an Miß Martha. Zu rechter Zeit bekam er eine der beſten Cenſuren im großen Examen und eine Stelle als Fellow, und die ganze Zeit während dieſer Vorgänge wurde ein ununterbrochener zärtlicher Briefwechſel mit Miß Coacher unterhalten, deren Einwirkung er, und zwar vielleicht nicht mit Unrecht, die Erfolge zuſchrieb, die er erreicht hatte.

Allmälig jedoch fand ſich's, daß, als Sr. Ehrwürden, der Magiſter und Fellow Franz Bell ſechs und zwanzig Jahre alt geworden war, Miß Coacher im vierunddreißigſten ſtand, und daß ſie ſich weder in ihrem Aeußern, noch in ihrem Temperamente verbeſſert hatte ſeit jenem ſonnigen Frühlingstage des Lebens, wo er ſie im Garten beim Schotenleſen gefunden. Nachdem er ſeine akademiſchen Würden erlangt, ließ er im eifrigen Studiren nach, und ebenſo wurden wohl auch ſein Urtheil und ſein Geſchmack kühler. Der Sonnenſchein des Schotengartens ſchwand hinweg von Miß Martha, und der arme Bell ſah ſich verlobt — und in tauſend Briefen verſprochen — mit einem groben, übellaunigen, übel von der Natur ausgeſtatteten, übel erzogenen ältlichen Frauenzimmer.

Es war in Folge einer von vielen Zänkereien (in welchen Martha's Beredtſamkeit glänzte, und in welche ſie deshalb häufig zu verfallen beliebte), daß Bell ſich diesmal anders beſonnen und ſeine Zöglinge nicht nach Bearleaders Green, dem Wohnorte Mr. Coachers, wo Bell ſonſt den Sommer zu verleben gewohnt war, führte, ſondern ſich vornahm, die Ferien im Dorfe ſeiner Tante zu verbringen, welches er viele Jahre nicht — ſeit der Zeit

Digitized by Google

nicht gesehen hatte, wo die kleine Helene ein Mädchen war und auf seinem Knie zu sitzen pflegte. So kam er denn hin und wohnte bei ihnen. Helene war ein schönes junges Weib geworden. Der Cousin war mit der Cousine beinahe vier Monate, von Juni bis October, zusammen. Sie gingen an den Sommerabenden mit einander spazieren, sie trafen sich am frühen Morgen. Sie lasen aus demselben Buche, wenn die alte Dame des Abends beim Schein der Kerzen ihr Schläfchen machte. Was die kleine Helene wußte, hatte Franz ihr gelehrt. Sie sang ihm ihre Liedchen vor, sie schenkte ihm ihre ungekünstelte Neigung. Sie kannte seine ganze Lebensgeschichte. Hatte er ihr denn irgend ein Geheimniß gemacht? Hatte er ihr nicht das Bild des Weibes gezeigt, mit dem er versprochen war; nicht, mit einem Erröthen, ihre harten, bissigen, grausamen Briefe? — Und die Tage schwanden dahin, immer glücklicher und inniger, mit immer größerer Zärtlichkeit und Vertraulichkeit, mit immer größerem Mitleid. Endlich, im October, kam ein Morgen, wo Franz in sein Collegiat zurückkehrte, und das arme Mädchen fühlte, daß er ihr liebendes Herz mit sich genommen.

Auch Franz erwachte aus dem wonnigen Mittsommernachtstraume zu der furchtbaren Wirklichkeit seiner Seelenqual. Er nagte und zerrte an der Kette, die ihn fesselte. Er raste wie toll, sie zu brechen und frei zu sein. Sollte er offen sein? — Sollte er seine Seligkeit dem Weibe anheimstellen, an die er gebunden war, und um Lösung des Verhältnisses bitten? — Es war noch Zeit — er zögerte. War's doch möglich, daß er in dem nächsten Jahre keine Stelle bekam. Und Cousin und Cousine fuhren fort, sich Briefe voll trauriger Zärtlichkeit zu schreiben, während die Verlobte sich in harten, eifersüchtigen, unzu-

Digitized by Google

friedenen Worten bitterlich — und mit Recht — über den veränderten Ton ihres Franz beklagte.

Zuletzt kamen die Dinge zu einer Krisis, und das neue Verhältniß wurde entdeckt. Franz selbst bekannte sich dazu, gab sich nicht die Mühe, es zu leugnen, tadelte Martha wegen ihres heftigen Temperaments und ihres zänkischen, befehlshaberischen Wesens, und warf ihr, was das Schlimmste war, ihre geringe Bildung und ihr Alter vor.

Ihre Antwort war: wenn er sein Versprechen nicht halte, so würde sie seine Briefe vor jeden Gerichtshof im Königreiche tragen — Briefe, in denen er sie zehntausend Mal seiner ewigen Liebe versichert — und nachdem sie ihn als den meineidigen Verführer, der er sei, der Verachtung der Welt anheimgegeben, werde sie sich selbst umbringen.

Franz hatte noch eine Zusammenkunft mit Helenen, deren Mutter damals todt war, und welche als Gesellschafterin bei der alten Lady Pontypool lebte — noch eine einzige Zusammenkunft, wo man sich zu dem Beschlusse einigte, er solle seine Schuldigkeit thun, das heißt, sein Versprechen lösen, das heißt, eine Schuld bezahlen, um die ihn ein falscher Spieler berückt, das heißt, zwei wackere Menschen unglücklich machen. Dies, meinten die Beiden, sei ihre Schuldigkeit, und damit schieden sie von einander.

Die Pfarrstelle kam nur zu bald, aber doch war Franz Bell schon ein ganz grauer abgelebter Mann, als er in dieselbe eingeführt wurde. Helene schrieb ihm bei Gelegenheit seiner nunmehrigen Verheirathung einen Brief, der mit den Worten „Mein theurer Vetter" begann, und mit der Unterschrift „ewig die Deine" endigte. Sie sandte ihm die übrigen Briefe zurück, und ebenso seine Haarlocke — bis auf ein kleines Endchen. Sie hatte es in ihrem Pulte, als sie mit dem Major sprach.

Digitized by Google

Bell hatte drei- oder vier Jahre seine Stelle innegehabt, als das Amt eines Kaplans auf Coventry Island erledigt wurde. Franz bewarb sich insgeheim darum, und als er es erlangt, zeigte er den Erfolg seiner Frau an. Sie machte Einwürfe, wie sie dies bei allen Dingen that. Er sagte ihr mit dürren Worten, daß sie seinetwegen gar nicht mitzukommen nöthig habe; und darauf hin ging sie mit. Bell zog zu der Zeit hin, als Crawley Gouverneur war, mit welchem Gentleman er in seinen spätern Jahren auf sehr vertrautem Fuße stand. Es war auf Coventry Island, Jahre nach seiner eigenen Verehelichung und fünf Jahre, nachdem er von der Geburt des Knaben Helenens gehört, daß auch ihm eine Tochter geboren wurde.

Sie war nicht das Kind der ersten Mrs. Bell. Diese letztere war sehr bald, nachdem Helene Pendennis und ihr Gemahl Bell brieflich von der Geburt ihres Kindes benachrichtigt hatten, am Inselfieber gestorben. „Ich war alt, nicht wahr?“ sagte die erste Mrs. Bell. „Ich war alt und nicht so klug und schön wie sie, nicht wahr? aber doch wurde ich Deine Frau, Bell, und hielt Dich ab, sie zu heirathen,“ worauf sie starb. Bell nahm sich hierauf eine Dame aus der Colonie zur Frau, welche er zärtlich liebte. Aber es war ihm nun einmal nicht bestimmt, Glück in der Liebe zu haben; diese Dame starb im Wochenbette, und Bell folgte ihr bald nach. Sein kleines Mädchen aber sandte er zu Helene Pendennis und deren Gatten, mit der letzten Bitte, sie möchten sich ihrer als Freunde annehmen.

Das kleine Wesen kam nach Fairoaks von Bristol, welches nicht weit davon ist, in schwarzen Kleidern und in Begleitung einer Soldatenwittwe, ihrer Amme, von welcher sie bitterlich weinend Abschied nahm. Aber ihr

Digitized by Google

Kummer und ihre Thränen hörten unter Helenens mütterlicher Sorgfalt bald auf.

Um den Hals trug sie ein Medaillon mit Haaren, welche Helene vor vielen, vielen Jahren dem armen Franz gegeben, der nun gestorben und begraben war. Dieses Kind war Alles, was von ihm geblieben war, und sie schloß, wie dies von einem so zärtlichen Geschöpfe zu erwarten war, das Vermächtniß, das er ihr hinterlassen, in ihre Liebe ein. Der Name des Mädchens war, wie der Brief, den er auf dem Todtenbette geschrieben, angab, Helene Laura. Aber John Pendennis, obwohl er das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte und die Waise aufnahm, war auf dieselbe doch höchst eifersüchtig und verlangte verdrießlich, daß sie nach dem Namen ihrer eigenen Mutter genannt werde, und nicht nach jenem ersten, welchen ihr Vater ihr gegeben hatte. Sie fürchtete sich vor Mr. Pendennis bis zum letzten Augenblicke seines Lebens, und nur wenn ihr Gemahl weggegangen war, getraute sich Helene, offen der Zärtlichkeit sich hinzugeben, welche sie für das kleine Mädchen fühlte.

So geschah es, daß Laura Bell die Tochter von Mrs. Pendennis wurde. Weder ihr Gatte noch der Bruder dieses Gentlemans, der Major, sahen sie mit günstigen Augen an. Dem ersten rief sie Verhältnisse im Leben seiner Frau in's Gedächtniß zurück, welche er nothgedrungen hinnehmen mußte, aber viel lieber vergessen hätte; und was den zweiten betrifft, als was konnte er sie betrachten? Sie war weder mit seiner eigenen Familie, denen von Pendennis, noch mit irgend einem Edelmann im Königreiche verwandt und hatte nur ein paar Tausend Pfund Vermögen.

Digitized by Google

Und nun lassen wir Mr. Pendennis eintreten, welcher diese ganze Zeit über gewartet hat.

Nachdem er draußen vor der Thür seine Nerven angespannt und sich auf den Zusammenstoß vorbereitet, kam er heran zu demselben, entschlossen, dem gefürchteten Onkel mit offenem Visir entgegenzugehen. Er hatte sich in seinem Gemüthe die Vorstellung zurecht gemacht, das Zusammentreffen werde ein heftiges sein, und war entschieden, es mit all dem Muthe und der Würde der Familie durchzumachen, die er vertrat. Und so stieß er die Thür auf und so trat er ein mit dem ernsthaftesten und kriegerischesten Gesichtsausdrucke, geharnischt vom Scheitel bis zur Sohle, die Lanze eingelegt, die Helmfeder flatternd und warf seinem Gegner einen Blick zu, als ob er sagen wollte: „Fall' aus, ich bin bereit!"

Der alte Weltmann konnte, als er sich auf den ersten Blick von der Haltung des Knaben überzeugt hatte, sich kaum eines Lächelns über die bewunderungswürdig pomphafte Einfalt desselben enthalten. Major Pendennis hatte seinen Ankergrund sondirt, und als er gefunden, daß die Wittwe bereits halb für die Gegenpartei sei gewonnen, und sich so ziemlich klar geworden war, daß Drohungen und tragische Ermahnungen ohne Wirkung auf den Knaben sein würden, welcher geneigt war, den vollkommenen Dickkopf zu spielen und die Sache schauderhaft ernstlich zu nehmen, steckte er die Miene des bevollmächtigten Vormundes ohne Weiteres in die Tasche und streckte mit dem gutmüthigsten offensten Lächeln Pen die Hände entgegen, schüttelte mit heiterer Miene die Finger des jungen Mannes, der ihn gewähren ließ und sagte: „Na, Pen, mein Junge, erzähl' uns 'mal die ganze Geschichte."

Helene war höchlich erfreut über die Großmuth und

Digitized by Google

gute Laune des Majors. Der arme Pen dagegen war ganz und gar abgeschlagen und aus dem Sattel gehoben. Er hatte seine Nerven für eine Tragödie angespannt, und mußte nun einsehen, daß sein großartiger Auftritt auf die Bühne vollständig ins Drollige umgeschlagen war. Er erröthete und trippelte vor tödtlicher Verlegenheit mit den Füßen. Er fühlte sich außerordentlich geneigt, zu schreien: „Ich — ich — ich erfuhr eben jetzt erst, daß Sie angekommen wären," und sagte: „ist — ist — die Stadt jetzt nicht recht voll?"

Wenn Pen kaum im Stande war, seine Thränen hinunterzuschlucken, so vermochte der Major kaum das Lachen zu verbeißen. Er wandte sich um und warf Mrs. Pendennis einen komischen Blick zu, welche gleichfalls fühlte, daß diese Scene zugleich lächerlich und rührend war. So, indem sie nichts zu sagen wußte, ging sie auf Mr. Pen zu und küßte ihn; und es ist sehr möglich, daß der Knabe, wenn er sich ihrer Zärtlichkeit und sanften Ergebung in in seine Wünsche erinnert hätte, in Rührung zerschmolzen wäre.

„Was das nun für ein Paar Narren sind!" dachte der alte Vormund. „Wahrhaftig, wenn ich nicht hergekommen wäre, sie würde noch in vollem Staate hinübergefahren sein, um der Familie der jungen Dame ihren Besuch abzustatten und ihr den Segen zu geben."

„Komm, komm," sagte er, noch über das Paar lächelnd, „laß uns so wenig wie möglich Wesen darüber machen, und Du, Pen, mein guter Junge, erzähl' uns die ganze Geschichte."

Augenblicklich nahm Pen wieder die tragische Heldenmiene an. „Die Geschichte, Herr Onkel," sagte er, verhält sich, wie ich sie Ihnen schon geschrieben habe. Ich habe

Digitized by Google

die Bekanntschaft einer sehr schönen und sehr tugendhaften Dame gemacht, die von vornehmer, obwohl durch widrige Umstände etwas heruntergekommener Familie ist; ich habe das Weib gefunden, in welchem, wie ich überzeugt bin, der Mittelpunkt meines Lebensglückes ist; ich fühle, daß ich nie und nimmer an ein anderes Weib als sie denken kann. Ich weiß, daß wir verschiedenen Alters sind, und daß sich noch andere Hemmnisse mir auf meinem Wege entgegenstellen. Aber meine Liebe war so groß, daß ich mir bewußt war, wie ich — wie wir Beide — dieselben alle überwinden könnten; und so hat sie eingewilligt, ihr Loos an das meine zu knüpfen und mein Herz und mein Vermögen anzunehmen."

„Na, mein Junge, wie viel ist denn Das?" sagte der Major. „Hat Dir irgend Jemand etwas Geld hinterlassen? Ich wüßte nicht, daß Du in der Welt auch nur einen Schilling besäßest."

„Sie wissen, was mein ist, das ist sein," schrie Mrs. Pendennis.

„Ei, so halten sie doch zum Teufel das Maul, Madam!" hatte der Vormund auf der Zunge zu sagen, indeß er behielt sich in seiner Gewalt, obwohl nicht ohne Selbstüberwindung. „Kein Zweifel, kein Zweifel!" sagte er. „Sie würden Alles für ihn zum Opfer bringen. Das weiß alle Welt. Aber, alles Das zugegeben, ist's doch Ihr Vermögen, welches Pen der jungen Dame anträgt, und von dem er im achtzehnten Jahre Besitz zu nehmen wünscht."

„Ich weiß, meine Mutter wird mir etwas geben", sagte Pen, indem er eine sehr verlegene Miene machte.

„Ja, mein guter Junge, aber alle Dinge haben ihre zwei Seiten. Wenn Deine Mutter die Verwaltung des Hauswesens in Händen hat, so ist's nicht mehr wie billig,

Digitized by Google

daß sie sich ihre Gesellschaft auswählt. Wenn Du ihr aber das Haus über dem Kopfe verschenkst und die Rechnung bei ihrem Banquier zu Gunsten von Fräulein Wie heißt sie gleich — ja Fräulein Costigan — auf Dich überträgst: denkst Du denn nicht, daß Du da wenigstens meiner Schwägerin als einer der dabei hauptsächlichst Betheiligten hättest das Wort drum vergönnen sollen? Ich spreche zu Dir, wie Du siehst, ohne den geringsten Verdruß und ohne mir eine Autorität beizulegen — wie sie mir doch durch das Gesetz und den Willen Deines Vaters für die nächsten drei Jahre über Dich verliehen ist, — sondern nur als ein Mann von Welt zum andern; aber ich frage Dich, ob Du meinst, daß, weil Du mit Deiner Mutter thun kannst, was Dir beliebt, Du deshalb auch ein Recht hast, so zu thun. Da Du von ihr abhängig bist, würde es nicht von einem edleren Gemüthe gezeugt haben, wenn Du mit diesem Schritte noch gewartet und ihr zum Mindesten die Höflichkeit erwiesen hättest, Sie um ihre Erlaubniß anzugehen."

Pen senkte den Kopf, und es begann in ihm der Gedanke aufzudämmern, daß die Handlung, auf die er, als ein Beispiel romanhaft großmüthiger, sich selbst verleugnender Zuneigung, sich etwas zu Gute gethan, möglicherweise ein Stück selbstsüchtigster, halsstarrigster Thorheit sei.

„Ich that dies in einem Augenblick, wo mich die Leidenschaft übermannte," sagte Pen störrisch. „Ich wußte nicht, was ich sagte oder that (hierin sprach er die vollkommene Wahrheit). Aber jetzt ist's einmal ausgesprochen, und ich bleibe dabei. Nein, ich kann es weder, noch will ich's wiederrufen. Eher will ich sterben, als Das thun. Und ich — ich will meiner Mutter nicht beschwerlich fallen", fuhr er fort. „Ich werde für mich arbeiten; werde auf die

Digitized by Google

Bühne gehen und mit ihr auftreten. Sie — sie sagt, ich würde dort recht gut hinpassen."

„Aber wird Sie Dich auf solche Bedingungen hin nehmen?" unterbrach ihn der Major. „Erinnere Dich, daß ich nicht behaupte, Miß Costigan sei nicht die uninteressirteste aller Frauen; aber kommst Du jetzt nicht auf die billige Vermuthung, daß Deine Weltstellung als ein junger Gentleman von alter Familie und angemessenen Aussichten, wenigstens eine der Ursachen ausmacht, weshalb sie Deine Anträge willkommen findet?"

„Ich sage Ihnen, eher will ich sterben, als mein ihr verpfändetes Wort nicht einlösen," rief Pen, indem er seine Fäuste ballte und bis hinter die Ohren erröthete.

„Wer verlangt Das von Dir, mein guter Freund?" antworte der Major mit unverwüstlicher Ruhe. „Kein Edelmann bricht sein Wort, natürlich, wenn er's freiwillig gegeben hat. Aber, Alles überlegt, Du kannst warten. Du bist dies einestheils Deiner Mutter, anderntheils Deiner Familie, — und zum Dritten mir schuldig, der ich Vatersstelle an Dir vertrete."

„O ganz natürlich!" sagte Pen, der sich sehr erleichtert fühlte.

„Schön denn, aber wenn Du ihr Dein Wort gegeben, so gieb es auch uns auf Etwas, Arthur."

„Auf was? fragte Arthur.

„Darauf, daß Du nicht heimlich heirathen, — daß Du keinen Abstecher nach Schottland machen willst, Du verstehst mich."

„Das würde ein Betrug sein. Pen hat seine Mutter niemals betrogen," sagte Helene.

Pen hing den Kopf, und seine Augen füllten sich mit Thränen der Scham. War nicht sein ganzes Verhältniß

Digitized by Google

zu der Schauspielerin ein Betrug gegen jenes zärtliche Geschöpf gewesen, die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkte und Alles für ihn hinzugeben bereit war? Er gab seinem Onkel die Hand.

„Nein, Herr Onkel — auf mein Ehrenwort, auf das Wort eines Gentlemans", sagte er. „Ich will nie heirathen, es sei denn mit Einwilligung meiner Mutter!" Und indem er Helenen einen glänzenden Abschiedsblick, der sie zum Vertrauen auf ihn aufforderte und seiner unwandelbaren Liebe versicherte, zuwarf, ging der Knabe aus dem Empfangszimmer hinaus nach seiner Studirstube.

„Er ist ein Engel — ein wahrer Engel!" schrie die Mutter in einer ihrer gewöhnlichen Aufwallungen von Liebe und Begeisterung.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme", sagte ihr Schwager, „und das gilt hier von beiden Aeltern." Der Major war höchlich zufrieden mit dem Resultate seiner Diplomatie — so zufrieden, daß er noch einmal die Spitzen des Handschuhs von Mrs. Pendennis küßte und, indem er den gemessenen, männlichen und geradeaus auf's Ziel gehenden Ton, in welchem er die Unterhaltung mit dem jungen Menschen geführt, herabstimmte, eine gewisse gedehnte Art zu reden annahm, welcher er sich stets bediente, wenn er sich zusammennahm, um fein zu sprechen.

„Meine beste Schwägerin", sagte er in diesem feinem höflichsten Tone, „ich glaube sicherlich, es war sehr gut, daß ich herkam, und ich schmeichle mir, daß diese meine letzte bolte den rechten Fleck getroffen hat. Ich werde Ihnen erzählen, wie ich auf den Gedanken gekommen bin. Vor drei Jahren schickte meine liebe Freundin, Lady Ferrybridge in der größten Angst und Verlegenheit nach mir; es handelte sich um ihren Sohn Gretna, dessen Geschichte

Digitized by Google

Ihnen bekannt ist, und sie bat mich inständigst, meinen Einfluß auf den jungen Herrn anzuwenden, welcher mit einer Miß Mac Toddy, der Tochter eines schottischen Geistlichen, eine affaire de coeur angesponnen hatte. Ich legte mich auf Vorstellungen und wendete Maßregeln der Güte an. Aber Lord Ferrybridge tobte und wüthete und versuchte es mit Gewalt und Strenge. Gretna verhielt sich stumm und finster, und seine Aeltern dachten, sie hätten das Feld behalten. Was aber war der wahre Stand der Sache, meine Gnädigste? Die jungen Leute hatten sich drei Monate zuvor trauen lassen, ehe Lord Ferrybridge ein Wort von der Geschichte erfahren hatte. Das war's, weshalb ich mir von Pen jenes Versprechen geben ließ."

„Arthur würde nie so gehandelt haben", sagte Mrs. Pendennis.

„Er hat's bisher noch nicht — das ist ein Gewinn", antwortete ihr Schwager.

Als bedachtsamer und gelassener Mann von Welt drang Major Pendennis für den Augenblick nicht weiter in den armen Pen, sondern hoffte das Beste von der Zeit, welche über kurz oder lang dem jungen Menschen die Augen über die Abgeschmacktheit öffnen werde, deren er sich schuldig gemacht. Als er entdeckt, wie kitzlich der Knabe im Punkte der Ehre war, so arbeitete er auf dieses zarte Gefühl auch auf zarte Weise und mit großem Geschick hin, indem er sich mit ihm über dem Weinglase nach Tische unterhielt und Pen auf die Nothwendigkeit vollkommener Aufrichtigkeit und Offenheit in allen seinen Handlungen hinwies und ihn bat, seinen Verkehr mit seiner interessanten jungen Freundin (wie der Major höflicherweise Miß Fotheringay nannte) nur mit Wissen, wenn nicht mit der Billigung von Mrs. Pendennis fortzusetzen.

Digitized by Google

„Alles genau beſehen, Pen,“ ſagte der Major mit einer ihn recht gut kleidenden Freimüthigkeit, die dem Knaben nicht mißfiel, während ſie das Intereſſe des Vermittlers um ein gutes Theil weiter förderte, „ſo mußt Du doch den Gedanken mit Dir herumtragen, daß Du Dich eigentlich wegwirfſt. Deine Mutter mag ſich Deinem Wunſche, zu heirathen, fügen, wie ſie ja alles Andere thun würde, was Du haben möchteſt, wenn Du nur lange genug darnach ſchreiſt; aber deſſen ſei verſichert, daß dieſe Verbindung ihr nie zuſagen wird. Du nimmſt ein junges Frauenzimmer von den Bretern eines Provinzialtheaters und ziehſt ſie — denn ſo ſtehen die Sachen — einer der ſchönſten Damen in England vor. Und Deine Mutter wird ſich in Deine Wahl fügen, aber Du kannſt nicht vermuthen, daß ſie ſich unter derſelben glücklich fühlen wird. Ich habe, entre nous geſagt, oftmals zu bemerken geglaubt, daß meine Schwägerin die Abſicht hat, zwiſchen Dir und jener ihrer kleinen Pflegetochter — Flora, Laura, oder wie ſie heißt, eine Heirath zu ſtiften; und ſtets war ich entſchloſſen, meine geringen Kräfte aufzubieten, um ſolch eine Verbindung zu vereiteln. Das Kind hat nicht mehr als zweitauſend Pfund, wie man mir zu verſtehen gegeben hat. Nur mit der äußerſten Einſchränkung und Sorgfalt vermag meine Schwägerin ihr Haus würdig zu repräſentiren und für Dein ſchickliches Auftreten in der Welt und Deine Erziehung zu ſorgen, und ich kann nicht umhin, Dir zu geſtehen, daß ich andere und weit höhere Pläne mit Dir vorhatte. Mit Deinem Namen und Herkommen, junger Herr, mit Deinen, meiner Vermuthung nach beachtenswerthen Talenten, mit den Freunden, die ich zu beſitzen die Ehre habe, könnt' ich Dir eine excellente Stellung — eine merkwürdig ſchöne Stellung bei ſo außerordentlich

geringen Mitteln — verschafft haben, und ich hätte gehofft, daß Du zum Mindesten den Versuch machen würdest, den Glanz unseres Hauses wiederherzustellen. Das zu zarte Gemüth Deiner Mutter trat der einen Aussicht in den Weg, sonst würdest Du einst ein General geworden sein, wie unser heldenmüthiger Ahn, der bei Ramillies und Malplaquet focht. Ich hatte dann einen zweiten Plan im Auge; mein hochgestellter und gefälliger Freund, Lord Bagwig, der mir sehr wohl will, würde, ohne Zweifel, Dich seiner Gesandtschaft nach Pumpernickel beigesellt und Du würdest Dich in der diplomatischen Carrière in die Höhe gearbeitet haben. Aber, verzeih' mir, wenn ich zur Sache zurückkehre, wo ist Jemand, der einem jungen achtzehnjährigen Manne gefällig sein wird, welcher sich in den Kopf gesetzt hat, eine dreißigjährige Dame zu heirathen, die er sich aus einer Bude auf dem Jahrmarkte — oder meinethalben nicht vom Jahrmarkte, sondern von einem auf einer Scheunentenne aufgeschlagenen Theater weggeholt hat? Jener Beruf ist Dir ohne weiteres verschlossen. Der Staatsdienst ist Dir verschlossen. Die Gesellschaft ist Dir verschlossen. Du siehst also, mein guter Freund, wohin Du Dich bringst. Du magst allerdings als Advocat Erfolg haben, wo verdienstvolle Leute, wie man mich berichtet hat, gelegentlich ihre Küchenmägde heirathen, aber in keinem andern Berufe. Oder Du kannst auch heimkehren und hier unten leben — mon Dieu auf ewig hier unten (sagte der Major, indem er, in einer unaussprechlichen Sehnsucht nach Pall Mall, trauervoll mit den Achseln zuckte), wo Deine Mutter die zukünftige Frau von Pendennis mit vollendeter Herzlichkeit aufnehmen wird, wo die gute Gesellschaft der Grafschaft Dich nicht besuchen wird, und wo selbst ich, bei Gott! mich scheuen werde, Dich

Digitized by Google

zu besuchen; denn ich bin ein Mann, der gerade heraus-geht mit der Sprache, und ich muß Dir gestehen, daß ich es liebe, anständige Leute zu meiner Gesellschaft zu haben; — wo Du also mit den Herren Pächtern, die Rum und Wasser trinken, zu verkehren und Dich als der junge Mann eines alten Weibes durch's Leben zu schleppen haben wirst, eines alten Weibes, das, wenn es sich nicht mit Deiner Mutter zankt, zum Mindesten dieser Dame ihre Stellung in der Gesellschaft kosten und sie in jene zweifelhafte Kaste hinabziehen wird, in welche Du unausbleiblich verfallen wirst. Mich betrifft Das nicht, mein guter Junge; ich bin nicht ärgerlich darüber. Dein Herunterkommen wird mich nicht weiter berühren, als höchstens, daß es die Hoffnungen vernichtet, welche ich auf Dich baute, der meiner Meinung nach dahin arbeiten sollte, daß meine Familie wiederum ihren Platz in der Welt einnähme. Es ist nur Deine Mutter und Du selbst, welche zu Grunde gerichtet werden. Und ich bedauere euch Beide von ganzer Seele. Gieb' mir 'mal den Weißwein, 's ist welcher von dem, den ich Deinem guten Vater schickte; ich besinne mich, ich kaufte ihn in der Auction des armen Lord Levant. Aber natürlich", fuhr der Major, indem er den Wein kostete, fort, „wenn Du Dich gebunden hast, so wirst Du thun, was Dir als einem Ehrenmanne ziemt, wie verhängnißvoll Dein Versprechen auch sein mag. Indeß versprich uns auch Deinerseits, mein Junge, was ich von Dir nur auf dem Wege der Bitte als Zugeständniß erlangen möchte — daß Du nämlich keine geheimen Wege gehen, daß Du Deine Studien verfolgen, daß Du Deine interessante Freundin nur von Zeit zu Zeit besuchen willst. Schreibst Du oft an sie?"

Pen erröthete und sagte, „ei ja wohl hätte er ihr geschrieben."

Digitized by Google

„Vermuthlich in Verſen, he, ebenſo wie in Proſa. Ich erinnere mich, wie ich nicht lange unter dem Regimente war, für meine Kameraden Verſe gemacht und auf dieſe Weiſe manche hübſche Dinger von Gedichten zu Tage gefördert zu haben. So ſprach ich neulich mit meinem alten Freunde General Hobbler über einige Zeilen, die ich für ihn im Jahre 1806, als wir auf dem Cap waren, auf's Papier geworfen hatte, und weiß Gott, er wußte noch jede Zeile davon auswendig. Freilich hatte er ſich ihrer ſo oft bedient, der alte Schlingel, und ſie richtig auf Mrs. Hobbler angewendet, — die ihm ſechszigtauſend Pfund zubrachte. Vermuthlich haſt Du Dich in Verſen verſucht, Pen, he, nicht?"

Pen erröthete abermals und ſagte: „Ei ja wohl hätte er Verſe geſchrieben!"

„Und antwortet Dir Deine Schöne in Verſen oder in Proſa?" fragte der Major, indem er ſeinen Neffen mit der wunderlichſten Miene in die Augen blickte, wie wenn er damit ſagen wollte: „O Moſes und die grünen Brillen!*) Was der Junge aber auch für ein Schafskopf iſt!*)

Pen erröthete nochmals. Sie hätte ihm geſchrieben, aber nicht in Verſen, geſtand der junge Liebhaber, indem er ſeiner Bruſttaſche mit ſeinem linken Arme einen innigen Druck zukommen ließ, was der Major, nach ſeiner Gewohnheit, bemerkte.

„Du haſt, wie ich ſehe, die Briefe dorthin geſteckt", ſagte der alte Krieger, indem er Pen zurückte und auf ſeine eigene, von Mr. Stultz tüchtigſt mit Baumwolle

*) Anſpielung auf die Anekdote im Vicar of Wakefield, wo Moſes, der Sohn des Landpredigers, ein Pferd auf dem Jahrmarkte anſtatt für Geld, für ein Dutzend grüne Brillen verkauft.

Digitized by Google

auswattirte Bruſt zeigte. „Ich weiß, daß Du ſie da haſt, und würde was drum geben, ſie zu ſehen.“

„Ei,“ ſagte Pen, indem er die Stiele der Erdbeeren um ſeine Finger ſich drehen ließ, „ich — ich,“ aber dieſes Wortes war kein Ende, und Pen's Geſicht ſah ſo komiſch aus in ſeiner Beſtürzung, als der Major es beobachtete, daß derſelbe ſeine Würde nicht länger mehr zu bewahren vermochte und in ein krampfhaftes Gelächter ausbrach, in welchen Chorus auch Pen ſich nach einer Minute einzuſtimmen gezwungen ſah, wo er denn von Herzensgrunde lachte.

So kamen ſie denn in der beſten Laune in das Empfangszimmer von Mrs. Pendennis. Sie freute ſich, ſie in der Halle lachen zu hören, als ſie dieſelbe durchſchritten.

„Du pfiffiger Schlingel,“ ſagte der Major, indem er ſeinen Arm luſtig auf Pen's Schulter legte und ſcherzend auf die Bruſttaſche des Knaben klopfte, wo er fühlte, daß die Papiere deutlich genug kniſterten. Der junge Menſch war voller Wonne — voll guter Laune — voll Siegesfreude — und mit Einem Worte: ein Narr.

Das Paar ſtellte ſich in der roſenfarbenſten Stimmung am Theetiſche ein. Die Höflichkeit des Majors ging über alle Beſchreibung. Er hatte nie ſolchen guten Thee getrunken, und ſolch Brot war nur auf dem Lande zu bekommen. Er bat Mrs. Pendennis um eines ihrer bezaubernden Liedchen. Er bewog ſodann Pen, zu ſingen, und war ganz Wonne und Verwunderung über die ſchöne Stimme des Knaben, er ließ ſich von ſeinem Neffen ſeine Zeichenmappe und ſeine Malereien holen und pries ſie als in der That merkwürdige Arbeiten von einem ſo jungen Menſchen; er machte ihm ſein Compliment über ſeine Ausſprache des Franzöſiſchen, er ſchmeichelte dem einfachen

Digitized by Google

Jungen so geschickt wie jemals ein Liebender seiner Geliebten, und als es Schlafenszeit wurde, gingen Mutter und Sohn nach ihren beiderseitigen Zimmern, vollständig bezaubert von dem freundlichen Major.

Als sie diese Gemächer erreicht hatten, so beugte vermuthlich Helene ihre Kniee wie gewöhnlich, während Pen, bevor er in's Bett stieg, seine Briefe noch einmal überlas, gerade, als ob er nicht schon jedes Wort in denselben auswendig wüßte. Es waren eigentlich nur drei dieser Documente, und um ihren Inhalt zu lernen, bedurfte es keiner großen Anstrengung des Gedächtnisses.

In Brief Nr. I. empfiehlt sich Miß Fotheringay dankbar dem Mr. Pendennis und bittet ihn, in ihres Papas Namen und ihrem eigenen, sich ihres Dankes versichert zu halten für seine außerordentlich schönen Geschenke. Sie werden für immer sorgsam aufbewahrt werden, und Miß F. wie Capitain C. werden nimmer den vergnügten Abend vergessen, den Sie vergangenen Donnerstag verbracht haben.

Brief Nro. II. sagt: — Lieber Herr, wir werden nächsten Donnerstag Abend an unserm bescheidenen Tische eine kleine stille Gesellschaft guter Freunde zum Thee sehen, wo ich die wunderschöne Schärpe tragen werde; welche ich, mit den sie begleitenden kostbaren Versen, ewig, ewig werthhalten will; und Papa heißt mich hinzufügen, wie glücklich er sein wird, wenn Sie an „dem Fest des Geistes und der Seele Blüthe" bei unserm kleinen Festmahle theilnehmen wollen, wie dies ebenfalls zur Freude gereichen wird

Ihrer treuen und dankbaren
Emilie Fotheringay.

Brief Nr. III. war etwas vertraulicher und zeigte, daß

die Angelegenheiten bedeutend weiter gediehen waren. „Sie waren gestern Abend unausstehlich," sagte der Brief. „Weshalb kamen Sie nicht an die Thür der Bühne? Papa konnte mich wegen seines Auges nicht nach Hause bringen. Er hatte einen Unfall und stürzte am Sonntag Abend über ein losgerissenes Stück Teppich auf der Treppe. Ich sah Sie den ganzen Abend nach Miß Diggle blicken, und Sie waren so bezaubert von Lydia Languish, daß Sie Julien kaum einen Blick gönnten. Ich hätte Bingley zermalmen können, so verdrießlich war ich. Ich spiele auf den Freitag Ella Rosenberg, werden Sie da kommen? Miß Diggle spielt —

Ewig die Ihre
E. F."

Diese drei Briefe las Pen von Zeit zu Zeit bei Tag und Nacht für sich durch und schloß sie in sein Herz mit jener Wonne und jener glühenden Begeisterung ein, welche solche wunderschöne Geistesprodukte sicherlich verdienten. Tausendmal mindestens hatte er das bisamduftige Seidenpapier zärtlich geküßt, welches ihm durch die Hand von Emilie Fotheringay geheiligt war. Dies war Alles, was er für seine flammende Leidenschaft, seine Gelübde und Versicherungen, seine Reime und Gleichnisse, sein nächtliches Wachen und endloses Sinnen, seine Zärtlichkeit, Seelenangst und Thorheit als Entgeld erhalten hatte. Dieser junge Pinsel hatte dafür sein Alles hingeopfert; seinen Namen unter unzählige schriftliche Versprechungen gezeichnet, in denen er der Empfängerin sein Herz antrug; sich für sein ganzes Leben gefesselt und — ein Entgeld dafür bekommen, das nicht zwei Pfennige werth war. Denn Miß Costigan war eine junge Dame von so vollkommen

Digitized by Google

guter Aufführung und so großer Selbstbeherrschung, daß sie nie daran gedacht hätte, mehr zu gewähren, und die Schätze ihrer Liebe auf den Augenblick versparte, wo sie sie gesetzlich in der Kirche verschenken konnte.

Doch wie dem auch sei, Mr. Pen begnügte sich mit den Zeichen von Beachtung, die ihm geworden, und kaute an seinen drei Briefen, ganz aus dem Häuschen vor guter Laune, und ging in's Bett höchlich zufrieden mit seinem freundlichen alten Onkel aus London, der sich augenscheinscheinlich zu rechter Zeit seinen Wünschen fügen mußte, kurz: in einem Zustande albernster Zufriedenheit mit sich selbst und aller Welt.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

In welchem der Major den Feldzug eröffnet.

Diejenigen, welche sich wirklich und vom Herzen für die Londoner Gesellschaft und das Privilegium zum Eintritt in ihre gewähltesten Kreise zu begeistern vermögen, werden zugestehen, daß Major Pendennis sich durch das Opfer, welches er jetzt brachte, als ein Mann von nicht gewöhnlicher Großmuth und Liebe zu seinen Verwandten bekundete. Er gab London im Mai auf — gab es auf mit seinen Zeitungen und seinen Morgenvisiten — seinen Nachmittagsgängen von Club zu Club, seinen kleinen vertraulichen Besuchen bei „meiner gnädigen Frau", seinen Spazierritten nach Rotten Row, seinen Gastmählern, seiner Loge in der Oper, seinen sonnabendlichen und sonntäglichen flüchtigen Abstechern nach Fulham oder Richmond; — gab es auf mit seiner Verbeugung vor Sr. Durchlaucht, dem Herrn Herzog, oder Sr. Gnaden, dem Herrn Marquis bei den Festlichkeiten des vornehmen Lon-

Digitized by Google

dons, und mit dem Vergnügen, seinen Namen des andern Tags in der Morning Post zu lesen; — gab es auf mit seinen stilleren, geheimnißvolleren, vergnügteren kleinen Ergötzlichkeiten im gewählten Freundeskreise — auf alles dies verzichtete er, um sich mit einer einfachen Wittwe, einem Gelbschnabel von Sohn, einem langweiligen Pfarrgehülfen und einem kleinen Mädchen von zehn Jahren in ein unbedeutendes einsames Haus auf dem Dorfe zu verschließen.

Er brachte das Opfer, und es war um so größer, da Niemand die Ausdehnung desselben kannte. Seine Briefe kamen frankirt von der Stadt, und er wies die Einladungen Helenen mit einem Seufzer. Ihn zu sehen, wie er eine derselben nach der andern ablehnte, war ein tragisch schönes Schauspiel — wenigstens für diejenigen, welche die melancholische Erhabenheit seiner Selbstverläugnung zu würdigen verstanden, was bei Helenen allerdings nicht der Fall war. Helene begriff ihn hierin nicht oder lächelte nur über das entsetzliche Pathos, mit welchem der Major im Allgemeinen von dem Hof- und Staatskalender sprach; aber der kleine Pen blickte mit gewaltigem Respect auf die großen Namen, mit denen seines Onkels Briefe überschrieben waren und horchte den Geschichten des Majors über die vornehme Welt mit anhaltender Theilnahme und großem Interesse.

Das reiche Gedächtniß des älteren Pendennis war mit Tausenden von diesen ergötzlichen Erzählungen angefüllt, und er ergoß sie in das ihm willig geliehene Ohr Pen's mit einer Beredsamkeit, die ihre Wirkung nicht verfehlen konnte. Er kannte Namen und Stammbaum vom gesammten englischen Adel und Jedermanns Verwandtschaft. „Mein lieber Junge," pflegte er mit einem

Digitized by Google

trüben Ernste und der Miene größter Wahrhaftigkeit zu sagen, „Du kannst Deine genealogischen Studien nicht früh genug beginnen; ich wünschte beim Himmel, Du läsest alle Tage im Debrett. Weniger den geschichtlichen Theil (denn die Stammbäume sind, unter uns gesagt, großentheils mit Fabeln aufgeputzt, und es giebt nur wenige Familien, welche einen so klaren Nachweis über ihre Herkunft aufzeigen können, als wir) als die Nachrichten über die Familienverbindungen, wer mit wem verwandt ist. Ich habe es erlebt, wie Jemands ganze Carrière durch die bloße Unbekanntschaft mit diesem wichtigen, diesem über Alles wichtigen Gegenstande zu nichte wurde. Ja, erst vergangenen Monat, bei einem Essen, das Mylord Hobanob gab, begann ein junger Mann, den wir erst vor Kurzem in unsere Kreise aufgenommen, der junge Mr. Suckling, Verfasser eines Buches, glaub' ich, sehr leichtsinnig und, wie ich bekennen muß, in einer sehr kühnen Manier über Admiral Bowser zu sprechen. Aber denke Dir, wer sitzt gleich neben und gerade gegenüber von diesem Mr. Suckling? Niemand Anderes sitzt neben ihm, als Lady Grampound Bowsers Tochter, und kein Anderer ihm gegenüber als Lord Grampound Bowsers Schwiegersohn. Und der mit Blindheit geschlagene junge Mann fuhr immer weiter fort, seine Witze auf Kosten des Admirals loszulassen, indem er sich einbildete, alle Welt lache mit ihm, und ich bitte Dich, Dir Lady Hobanobs Empfindungen vorzustellen — Hobanobs! — und die jedes wohlerzogenen Mannes, als der unglückselige Eindringling sich so blamirte. Er wird nie wieder in Southstreet zu Tische sein. Das versprech' ich Dir."

Mit derartigen Gesprächen unterhielt der Major seinen Neffen, wenn er auf der Terrasse vor dem Hause

Digitized by Google

seinen festgesetzten zweistündigen Spaziergang machte, oder wenn sie nach Tische über ihrem Weine beisammen saßen. Er bedauerte, daß Sir Franz Clavering nicht nach dem Parke hergekommen sei, um seit seiner Verheirathung dort zu leben und die gute Gesellschaft der Nachbarschaft um sich zu versammeln. Er betrübte sich, daß Lord Eyrie nicht in der Provinz sei, in welchem Falle er Pen genommen und seiner Lordschaft vorgestellt haben würde. „Er hat Töchter," sagte der Major; „und wer weiß, ob Du nicht vielleicht Lady Emilie oder Lady Barbara Trehawk hättest heirathen können; aber mit allen diesen Träumen ist's vorbei, mein armer Junge, und Du wirst liegen müssen, wie Du Dich gebettet hast."

Der junge Pendennis hörte diesen Dingen sehr eifrig und gern zu. Sie nehmen sich gedruckt nicht so interessant aus, als sie es im mündlichen Vortrage waren; aber die Anekdoten des Majors vom großen George, von den Herzögen und königlichen Hoheiten, von den Staatsmännern, den Schönheiten und Modedamen des Tages erfüllten des jungen Pens Seele mit Sehnsucht und Staunen, und er fand die Unterhaltungen mit seinem Vormunde, welche die arme Mrs. Pendennis kläglichst langweilten und quälten, an seinem Theil nicht im Geringsten widerwärtig.

Man kann nicht sagen, daß Mr. Pen's neuer Führer, Philosoph und Freund sich mit ihm eben über besonders erhabene Gegenstände unterhalten oder die Gegenstände, die er wählte, in besonders erhabener Auffassung behandelt hätte. Aber seine Sittenlehre, soweit sie so genannt werden durfte, stand damit im Einklange. Sie mochte vielleicht nicht auf das Fortkommen Jemandes in der andern Welt abzielen, aber sie war recht gut darauf berech-

Digitized by Google

net, ſein Intereſſe in dieſer zu fördern; und dann iſt daran zu erinnern, daß der Major niemals auch nur einen Augenblick darüber in Zweifel war, daß ſeine Weltanſchauung die einzige praktiſche Weltanſchauung, und daß ſeine Aufführung vollkommen tugendhaft und achtungswerth ſei. Er war ein Mann von Ehre, mit einem Worte, der, wie er ſich ausdrückte, ſeine Augen offen hielt. Er fühlte Mitleid mit dieſem jungen Gelbſchnabel von einem Neffen und wünſchte, ihm ebenfalls die Augen zu öffnen.

Kein Menſch zum Beiſpiel, ging regelmäßiger zur Kirche, als der alte Junggeſell, wenn er auf dem Lande war. „Ich treibe es in der Stadt nicht ſo eifrig, Pen," pflegte er zu ſagen, „denn dort gehen die Weiber hinein, und die Männer werden nicht vermißt. Aber wenn ein anſtändiger Mann ſich sur ses terres befindet, muß er dem Bauernvolke ein gutes Beiſpiel geben, und wenn ich eine Melodie herausbrächte, ſo glaub' ich, ich würde ſogar ſingen. Der Herzog von Saint Davids, den ich die Ehre habe zu kennen, ſingt ſtets, wenn er auf dem Lande iſt, mit, und ich kann Dir ſagen, es hat eine wunderbar ſchöne Wirkung, wenn es ſo fromm aus dem Familienbetſtuhl herausklingt. Und Du ſtellſt hier etwas vor. So lange als die Claverings weg ſind von hier, biſt Du der erſte Mann im Kirchſpiel und ſo viel wie irgend eins. Du könnteſt hier die Stadt repräſentiren, wenn Du Deine Karten gut ſpielteſt. Dein armer guter Vater würde es ſo gehalten haben, wenn er am Leben geblieben wäre, und ebenſo könnteſt Du halten. — Freilich nicht, wenn Du eine, wenn zehnmal liebenswürdige Dame heiratheſt, mit der ſich die Herrſchaften auf dem Lande nicht einlaſſen werden — doch laſſen wir's; 's iſt ſchon gut, der Gegen-

Digitized by Google

ſtand iſt peinlich. Laß uns von 'was Anderem reden, mein Junge."

Aber wenn Major Pendennis auch einmal zu einem andern Gegenſtande überging, ſo kehrte er doch den Tag über ein halb Schock Mal zu dem erſten zurück, und das Ende vom Liede war ſtets, daß Pen im Begriff ſei, ſich wegzuwerfen. Allerdings erfordert es eben keines langen Fuchsſchwänzens und Schweifwedelns, um einem einfachen Knaben den Glauben einzureden, er ſei ein ſehr hübſcher Burſche.

Pen nahm ſich die Rathſchläge ſeines Onkels zu Herzen. Er war, wie wir geſagt, froh genug, auf die Erzählungen des Aelteren zu hören. Die Unterhaltung mit Kapitain Coſtigan wollte ihm durchaus nicht mehr zuſagen, und der Gedanke an dieſen verſoffenen alten Schwiegervater ſpukte ihm wie ein Schreckgeſpenſt im Kopfe. Er konnte dieſen Mann, unbarbirt und punſchduftend, wie er war, doch nicht zu ſeiner Mutter als Geſellſchafter bringen. Selbſt was Emilie betraf — er ſtotterte vor Verlegenheit, wenn der unbarmherzige Vormund ihn über ſie auszufragen anfing. „Hatte ſie Bildung?" Er mußte ſich bekennen, nein. „Hatte ſie Geiſt?" Allerdings hatte ſie verhältnißmäßig einen recht ſcharfen Verſtand, doch konnte er nicht abſolut ſagen, ſie habe Geiſt. „Komm, laß uns ein paar Briefe von ihr ſehen!" Da mußte Pen geſtehen, daß er nur jene drei beſitze, deren wir Erwähnung gethan — und daß ſie nichts, als ganz triviale Einladungen oder Beantwortungen wären.

„Sie iſt vorſichtig genug," ſagte der Major trocken. „Sie iſt älter, als Du, mein armer Junge," und hierauf entſchuldigte er ſich mit der äußerſten Freimüthigkeit und Beſcheidenheit und warf ſich dann auf Pen's gutes Herz,

Digitized by Google

indem er den Knaben bat, einem wohlmeinenden alten Onkel das nicht übel anzurechnen, der nichts als die Ehre seiner Familie im Auge habe — denn Arthur war stets bereit, in Feuer und Flammen auszubrechen, sobald ein Zweifel an Miß Costigan's Ehre laut wurde, und schwor, er werde es nie dulden, daß man ihren Namen leichtsinnig in den Mund nehme, und nimmer, nimmer von ihr lassen.

Er wiederholte das seinem Onkel und seinen Freunden zu Hause, und ebenso mußte es Miß Fotheringay und der liebenswürdigen Familie zu Chatteries mitgetheilt werden, mit denen er immer noch einen Theil seiner Zeit zu verbringen fortfuhr. Miß Emilie gerieth in Angst, als sie von der Ankunft des Vormundes Pen's hörte, und begriff recht wohl, daß der Major mit feindlichen Absichten gegen sie erschienen war. „Ich glaube, Sie denken darauf, mich zu verlassen, da Ihr vornehmer Verwandter aus der Stadt gekommen ist. Er wird sie wegführen, und Sie werden Ihre arme Emilie vergessen, Mr. Arthur."

Sie vergessen! In ihrer Gegenwart, in der von Miß Rouncy, der Columbine und vertrautesten Freundin Emilchens in der ganzen Gesellschaft, in der Gegenwart des Kapitains selbst, schwur Pen, daß er nie an ein anderes weibliches Wesen denken könnte, als an seine geliebte Miß Fotheringay, und der Kapitain, indem er nach seinen Rappieren hinaufsah, die als Trophäen an der Wand des Zimmers hingen, wo er und Pen zu fechten pflegten, sagte grimmig, er wollte „keinem Menschen rathen, mit den Neigungen von sein gelübtes Kind leichtsinnig zu spielen, und würde niemals glauben, sein ritterlicher junger Arthur, den er als seinen Sohn behandelt, und seinen Sohn

Digitized by Google

genannt hab', würde sich einer solchen Aufführung, die gegen jede Idee von Oehre und Menschlichkeit verstieße, schuldig machen."

Er stand nach dieser Rede auf und umarmte Pen. Er weinte und wischte sich das eine Auge mit der einen seiner großen Hände, während er Pen mit der andern umfaßte. Arthur schauderte bei dieser Umarmung und dachte an seinen Onkel zu Hause. Sein zukünftiger Schwiegervater sah ungewöhnlich schmutzig und schäbig aus, der Duft von Whiskey und Wasser war heute sogar noch deutlicher zu riechen als sonst. Wie sollte er diesen Mann und seine Mutter zusammenbringen? Er zitterte, wenn er daran dachte, daß er mit aller Bestimmtheit an Costigan geschrieben (wobei er ihm einen Sovereign eingeschlossen hatte, welches Darlehn der würdige Gentleman dringend bedurfte) und ihm gesagt hatte, daß er hoffe, sich eines Tages als sein ihn liebender Sohn Arthur Pendennis unterzeichnen zu können. Er war diesen Tag froh, von Chatteries, von Miß Rouncy, der Vertrauten, von dem alten Saufbruder, seinem Schwiegervater in spe und selbst von der göttlichen Emilie wegzukommen.

„O Emilie, Emilie," klagte er innerlich, als er auf Rebekka heimwärts jagte, „wie wenig weißt Du von dem Opfer, das ich Dir bringe! — für Dich, die Du stets so kalt, so vorsichtig, so mißtrauisch bist" — und er dachte an einen Charakter in Pope, mit dem er sie oft unwillkürlich verglichen hatte.

Pen ritt nie nach Chatteries, wo er nicht irgend ein Geschäft dort zu haben vorgab; aber der Major fand es stets heraus, was der Junge für ein Geschäft gehabt hatte. Getreu seinem Plane, legte Major Pendennis seinem Neffen niemals eine Schwierigkeit oder ein Hinderniß in den

Digitized by Google

Weg, aber das fortwährende geheime Gefühl, daß das Auge des Aelteren auf ihn gerichtet sei, und die Verlegenheit und Beschämung, die auf jenes unausbleibliche Geständniß folgte, welches die abendliche Unterhaltung sicherlich, und zwar in der natürlichsten und einfachsten Weise, aus ihm herauslockte, bewirkten, daß Pen weniger häufig sich aufmachte, um seine Seele zu den Füßen seiner Geliebten auszuseufzen, als er vor seines Onkels Ankunft zu thun pflegte. Es half nichts, zu versuchen, ihn zu täuschen; es zog weder der Vorwand, von Smirke zu Tisch geladen zu sein, noch der, mit Foker ein griechisches Trauerspiel lesen zu wollen. Pen sah, daß man jedesmal, wenn er von einer seiner flüchtigen Visiten heimkehrte, wußte, woher er kam, und erschien so stets schuldbewußt vor seiner Mutter und seinem Vormunde, wenn sie über ihren Büchern oder über ihrem Piquetspiele saßen.

Als er einst eine halbe Meile bis zum Gasthofe von Fairoaks jenseits des Gärtnerhäuschens hinausgegangen war, um die Landkutsche, die dort die Pferde wechselte, zu einem Sprunge nach Chatteries zu erwarten, nahm ein Mann oben auf der Bedachung des Wagens den Hut vor dem jungen Herrn ab; es war der Bediente seines Onkels, Mr. Morgan, welcher mit einem Auftrage seines Herrn ebenfalls dorthin ging und, wie er sagte, am Gärtnerhäuschen aufgestiegen war. Und Mr. Morgan kam ebenfalls mit der zweiten Kutsche zurück, so daß Pen sich hin und zurück der Gesellschaft des Domestiken erfreute. Zu Hause sagte man nichts. Der junge Mann schien jede mit der Schicklichkeit verträgliche Freiheit zu haben, und doch fühlte er, daß er insgeheim beobachtet und bewacht war, und daß selbst in der Gegenwart seiner Dulcinea fremder Leute Augen auf ihm ruhten.

Digitized by Google

In der That, Pen's Verdacht war nicht unbegründet, und sein Vormund hatte seinen Boten ausgeschickt, um alle nur möglichen Nachrichten zu sammeln über den jungen Mann und seine interessante junge Freundin. Der verschwiegene und kluge Mr. Morgan, ein vertrauter Kammerdiener, wie sie in London gebraucht und geschätzt sind, und auf dessen Treue man bauen konnte, war mehr als einmal in Chatteries gewesen und hatte allerhand Erkundigungen über die Vergangenheit und das gegenwärtige Leben und Treiben des Kapitains und seiner Tochter eingezogen. Er forschte mit Feinheit und Geschick die verschiedenen Kellner, Hausknechte und alle die Leute am Schenktische des George aus und erfuhr von ihnen, was sie etwa in Betreff des würdigen Kapitains wußten. Wie es schien, hielt man dort eben nicht sehr viel von ihm. Die Kellner bekamen niemals zu sehen, ob er Gold oder Silber oder Kupfergeld in der Tasche hatte, und waren gewarnt, ihm nie einen Tropfen Liqueur zu verabfolgen, für den nicht irgend Jemand anderes gut gesagt. Er schwadronirte kläglich im Kaffeezimmer herum, consumirte einen Zahnstocher, überlas die Zeitung, und wenn ihn irgend ein Bekannter zu Tische einlud, blieb er da. Morgan hörte im George von Pen's Bekanntschaft mit Mr. Foker und ging nach Baymouth hinüber, um mit dem Bedienten dieses Gentlemans in Verbindung zu treten; aber der junge Student war zu einer Wettfahrt mit Booten an die Küste gegangen, und sein Bedienter machte natürlicherweise eine Vergnügungsreise in den Kleidern seines Herrn.

Von den Offiziersdienern in der Kaserne erfuhr Mr. Morgan, daß der Kapitain sich dort so häufig und unanständig betrunken, daß Oberst Swallowtail ihm den allge-

Digitized by Google

meinen Speisesaal des Regiments verboten hatte. Dann setzte sich der unermüdliche Morgan mit mehrern von den niedern Schauspielern in die Schenke und pumpte ihnen bei Cigarren und Punsch Nachrichten aus, und Alle stimmten überein, daß Costigan arm, lumpig, und dem Schuldenmachen sowie dem Trunke ergeben sei. Aber den Ruf von Miß Fotheringay trübte nicht ein Hauch; ihres Vaters Muth, erzählte man, hatte sich bei mehr denn einer Gelegenheit gegen Personen geäußert, welche Miene gemacht hatten, seine Tochter frei zu behandeln. Sie kam nie ohne ihren Vater in's Theater; selbst da, wo er schwer betrunken war, hielt dieser Gentleman Wacht über sie; endlich fügte Mr. Morgan aus eigner Erfahrung hinzu, daß er sie spielen gesehen und von ihrem Auftreten sehr viel Genuß gehabt habe, auch hielte er sie für eine sehr schöne Frauensperson.

Mrs. Creed, die Schließerin der Kirchenstühle, bestätigte diese Nachrichten dem Doctor Portman, welcher sie eines Tages nach dem Nachmittagsgottesdienste persönlich vernahm und sie mit den Schrecken der Kirche bedrohte. Mrs. Creed hatte über ihren Miethsmann nichts Ungünstiges mitzutheilen. Sie sah Niemand, als ein oder zwei Damen vom Theater. Der Kapitain betrank sich dann und wann und bezahlte seine Miethe nicht immer regelmäßig, aber er that es doch, wenn er Geld hatte, oder vielmehr Miß Fotheringay that es. Seit der junge Herr von Clavering hergekommen und Fechtstunden genommen, seien noch zwei oder drei aus den Kasernen erschienen: Sir Derby Oaks und sein junger Freund, Mr. Foker, welche oft zusammen wären, und welcher Letztere immer in seinem Tandem von Baymouth „rüberfahren thäte." Aber bei Gelegenheit der Fechtstunden wäre Miß Fothe-

Digitized by Google

ringay sehr selten zugegen und käme gewöhnlich herunter in Mrs. Creed's Stube.

Der Doctor und der Major beriethen sich oft miteinander, was zu thun sei, und seufzten im Geiste, als sie diese Nachrichten erhielten. Major Pendennis gab seine Mißstimmung darüber offen zu erkennen, und ich glaube, selbst der Gottesmann war ärgerlich darüber, daß sich kein Schmutzfleck auf Miß Fotheringay's Ruf bringen ließ.

Selbst hinsichtlich Pen's war die Auskunft der Mrs. Creed verzweifelt günstig. „Jedesmal, wenn er kommt," sagte Mrs. Creed, „läßt sie mich oder eins von die Kinder 'naufkommen. Und Mrs. Creed, sagt sie, Madam, sagt sie, sein Sie so gut und gehen Sie unter keinem Vorwand nicht aus der Stube, wenn der junge Herre hier ist, sagt sie. Und vielmalst sah ich, wie er aussehen that, als ob er's gerne hätte, daß ich wegginge, der arme junge Mensch; und er kam um die Zeit des Gottesdienstes, wo ich natürlich nicht daheim war; aber da hatte sie immer gleich einen von die Jungens oben, wenn ihr Papa nicht zu Hause war, oder der alte Mr. Bowser ihr keine Stunde nicht gab, oder keine von die jungen Damens vom Theater auf Besuch da war."

Es war Alles wahr; denn was Pen auch immer für Ermuthigungen erhalten haben mochte, ehe er seine Leidenschaft gestand, so war die Klugheit und Vorsicht Miß Emilchens von dem Augenblicke, wo diese Erklärung heraus war, ganz ungeheuer, und der arme Junge versuchte es umsonst, diese hoffnungslose Zurückhaltung seiner Geliebten zu überwinden, welche in demselben Maße seine Gluth erhielt, als sie seinen Verdruß erregte.

Der Major überblickte den Stand der Dinge mit

Digitized by Google

einem Seufzer. „Wenn es nur so eine vorübergehende Liaison wäre," sagte der treffliche Mann, „so könnt' es einer aushalten. Ein junger Kerl muß sein Kalb austreiben und dergleichen mehr. Aber ein tugendhaftes Verhältniß, da muß der Teufel drin sitzen. Das kommt aber von den verdammten romanhaften Empfindeleien, die solche Jungen haben, welche von Weibern aufgezogen sind."

„Erlauben Sie mir die Bemerkung, Major, daß Sie hier ein wenig zu sehr als Weltmann sprechen," entgegnete der Doctor. „Nichts kann wünschenswerther für Pen sein, als daß er in ein tugendhaftes Verhältniß zu einer jungen Dame von seinem Stande und mit einem entsprechenden Vermögen tritt — diese gegenwärtige Verblendung muß ich natürlich eben so aufrichtig beklagen, als Sie. Wenn ich sein Vormund wäre, so würde ich ihm befehlen, die Sache aufzugeben."

„Gerade der rechte Weg, sag' ich Ihnen, ihn dazu zu bringen, daß er sich morgen trauen läßt. Wir haben ihn zum Aufschub vermocht, das ist Alles, und wir müssen mit der Zeit, die wir gewonnen haben, auf die beste Art zu wuchern suchen."

„Will Ihnen 'was sagen, Major," schloß der Doctor die Unterredung, in welcher der obige Gegenstand besprochen wurde, „ich bin natürlich kein Mann, der viel in's Schauspiel läuft, aber — ich glaube, wir thun wohl, einmal hinzugehen und sie zu sehen."

Der Major lachte — er war nun vierzehn Tage in Fairoaks und hatte, sonderbarer Weise, noch nicht daran gedacht. „Gut," sagte er, „warum nicht? Alles genau besehen, ist's nicht meine Nichte, sondern Miß Fotheringay, die Schauspielerin, und wir haben so gut ein Recht,

Digitized by Google

als irgend Jemand anderes vom Publikum, sie zu sehen, wenn wir unser Geld bezahlen."

So fuhren denn eines Tages, wo die Einrichtung getroffen worden, daß Pen zu Hause essen und den Abend mit seiner Mutter verbringen sollte, die beiden ältlichen Herren in der Kutsche nach Chatteries und speisten dort, wie ein paar lustige Junggesellen, im Gasthofe zum George, ehe sie ins Theater gingen.

Nur zwei andere Gäste befanden sich im Zimmer — ein Officier von dem in Chatteries liegenden Regimente und ein junger Herr, den der Doctor bereits irgendwo gesehen haben mußte. Sie verließen dieselben jedoch bei ihrem Essen und eilten in's Theater. Es war wieder Hamlet, der gegeben wurde. Shakespear war Artikel vierzig im Glaubensbekenntnisse des Doctors Portman, und er nahm jährlich mindestens einmal Gelegenheit, davon öffentlich Zeugniß abzulegen.

Wir haben das Spiel von Miß Fotheringay schon beschrieben und gesagt, wie die, welche sie ein Mal die Ophelia geben sahen, genau dasselbe an allen andern Abenden zu sehen bekamen. Beide ältliche Herren schauten ihr mit außergewöhnlichem Interesse zu und dachten, wie sehr Pen von ihr bezaubert sein müßte.

„Gott!" murmelte der Major zwischen den Zähnen, indem er sie sich betrachtete, als sie, wie gewöhnlich, herausgerufen wurde und ihre schwebende Verbeugung vor der spärlichen Zuschauerschaft machte, „der junge Schlingel hat keine üble Wahl getroffen."

Der Doctor applaudirte laut und herzlich. „Auf mein Wort," sagte er, „sie ist eine sehr geschickte Schauspielerin, und ich muß gestehen, Major, daß sie mit sehr beachtenswerthen körperlichen Vorzügen begabt ist."

Digitized by Google

„So denkt jedenfalls auch der junge Officier dort in der Loge neben der Bühne," antwortete Major Pendennis, und er machte den Doctor Portman auf den jungen Dragoner aus dem Kaffeezimmer des George aufmerksam, welcher in der erwähnten Loge saß und mit ungeheurem Enthusiasmus applaudirte. Auch sie warf ihm einen außerordentlich süßen Blick zu, wie es dem Major schien: aber das ist so ihre Art, dachte er, — und damit schob er sein dickes Opernglas zusammen und steckte es in die Tasche, als ob er diese Nacht nichts mehr zu sehen wünschte. Natürlich machte auch der Doctor keinen Vorschlag, dazubleiben, um das zweite Stück zu sehen, und so erhoben sie sich und verließen das Theater. Der Doctor kehrte zu Mrs. Portman zurück, die in der Dekanei auf Besuch war, und der Major wandelte gedankenvoll nach dem George, wo er ein Bett bestellt hatte.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Feinde stehen sich gegenüber.

Langsam heimspazierend, erreichte der Major Pendennis bald den George, wo er Mr. Morgan, seinen getreuen Kammerdiener, antraf, der ihn an der Thür des Gasthofs erwartete und seinen Herrn, der im Begriff war, ein Licht zu nehmen und sich in's Bett zu verfügen, aufhielt und mit der ihm eigenen halb verschmitzten, halb ehrerbietigen Miene sagte: „Ich dächte, Herr, 's wäre gut, wenn Sie in's Kaffeezimmer eintreten wollten; 's ist dort ein junger Mann, den sie gewiß gerne sehen möchten."

„Was, ist Mr. Arthur hier?" sagte der Major höchst verdrießlich.

„Nein, Herr, — aber sein guter Freund, Mr. Foker, Herr. Lady Agnes Fokers Sohn ist hier, Herr. Er ist im Kaffeezimmer eingeschlafen, seit er gegessen hatte, und hat eben nach seinem Kaffee geklingelt, Herr. Und ich denke, vielleicht wär es Ihnen lieb, sich mit ihm unter-

Digitized by Google

halten können," sagte der Bediente, indem er die Thür zum Kaffeezimmer öffnete.

Der Major trat ein, und da war in der That Mr. Foker der Einzige, welcher am Platze war. Er rieb sich die Augen und saß vor einem Tische, der mit leeren Weinkühlern und Resten vom Dessert geschmückt war. Er hatte die Absicht gehabt, ebenfalls in's Schauspiel zu gehen, aber der Schlaf hatte ihn nach einem reichlichen Mahle überwältigt, und so hatte er seine Beine auf die Bank geworfen und sich statt dem Genusse der dramatischen Kunst einem Schläfchen hingegeben. Der Major überlegte sich, wie er sich an den jungen Mann machen solle, aber der letztere überhob ihn dieser Mühe.

„Möchten wohl einen Blick in das Abendblatt thun, mein Herr?" sagte Mr. Foker, der stets mittheilsam und zuvorkommend war, und er nahm den „Globe" von seinem Tische und bot ihn dem neuen Ankömmling dar.

„O ich bin Ihnen sehr verbunden," sagte der Major mit einem dankbaren Bückling und Lächeln. „Wenn ich mich nicht durch die Familienähnlichkeit täuschen lasse, habe ich das Vergnügen, mit Herrn Henry Foker, Sohn von Lady Agnes Foker, zu sprechen. Ich bin so glücklich, den Namen Ihrer gnädigen Frau Mutter zu meinen Bekanntschaften zu zählen, und Sie, mein Herr, tragen die Züge der Rosherville im Gesicht!"

„Ei der Tausend! Bitte um Verzeihung," sagte Mr. Foker, „ich hielt Sie" — er war im Begriffe, zu sagen: „ich hielt Sie für einen Handlungsreisenden;" aber er verschluckte diese Phrase und fügte hinzu! „Mit wem habe ich das Vergnügen, zu sprechen?"

„Mit einem Verwandten eines Ihrer Freunde und Schulkameraden, — Arthur Pendennis, mein Neffe, wel-

Digitized by Google

cher mir oft von Ihnen in Ausdrücken großer Hochachtung gesprochen hat. Ich bin Major Pendennis, von dem Sie ihn wohl schon erzählen gehört haben. Sie erlauben mir vielleicht, mein Sodawasser an Ihrem Tische zu trinken? Ich habe das Vergnügen gehabt, an der Tafel Ihres Großvaters zu sitzen."

„Mein Herr, Sie machen mich stolz durch diese Bitte," sagte Mr. Foker, der ganz Höflichkeit war. „Und so sind Sie Arthur Pendennis' Onkel, nicht wahr?"

„Und Vormund", fügte der Major hinzu.

„Er ist ein so guter Junge, als jemals einer auf zwei Beinen lief," sagte Mr. Focker.

„Freue mich, ein Gleiches von ihm denken zu können.

„Und auch gescheidt — ich war stets ein dummer Kerl, ich war — aber sehen Sie, Herr Major, ich merk' es, wenn man gescheidt ist, und kann Leute von der Sorte leiden."

„Sie zeigen hierin ebenso viel Geschmack, als Bescheidenheit", sagte der Major; „ich habe Arthur wiederholt von Ihnen sprechen hören, und er meinte, Sie hätten sehr gute Talente."

„Ich finde mich nicht gut in die Bücher", sagte Mr. Foker, den Kopf wiegend, „verstand mich niemals so recht darauf, — Pendennis verstand's — er pflegte für die halbe Classe Verse zu machen — und doch" — brach der junge Gentleman heraus —, „Sie sind sein Vormund, ich hoffe, Sie werden mir's nicht übel nehmen, daß ich Das sage, — ich denke, er ist, was wir ein Kameel nennen," sagte der aufrichtige junge Mann.

Der Major sah sich hiermit plötzlich in eine höchst interessante vertrauliche Unterredung verwickelt. „Und inwiefern ist Arthur ein Kameel?" fragte er lächelnd.

Digitized by Google

„Sie verstehen mich," antwortete Foker mit den Augen zwinkernd — er würde ganz eben so wenig Anstand genommen haben, dem Herzog von Wellington so zuzuwinken; denn er war in jenem Zustande von Geistesabwesenheit, guter Laune und Unbedachtsamkeit, in dem man sich manchmal befindet, wenn man ein paar Flaschen Wein getrunken hat — „Sie verstehen mich: Arthur ist ein Kameel, nämlich mit Weibern."

„Er ist nicht der Erste von uns, mein lieber Mr. Harry," antwortete der Major. „Ich habe davon munkeln gehört — aber bitte, erzählen Sie mir mehr davon."

„Ei nun, Herr Major, sehen Sie — 's ist zum Theil meine Schuld. Er ging eines Abends in's Schauspiel — denn sehen Sie, ich bin hier unten, um mich während der großen Ferien auf's erste Examen einzupauken; nun komme ich ziemlich oft in meiner Spritze von Baymouth 'rüber — also, wir bummelten in's Schauspiel, und Pen wollte vor Erstaunen über die Miß Fotheringay — ihr rechter Name ist Costigan — über'n Haufen fallen, und 's ist wahr, sie ist ein ungewöhnlich hübsches Mädchen; und den nächsten Morgen stellte ich ihn dem General vor, wie wir ihren Vater heißen — der ein ausgemachter alter Bummler und ein Hauptkerl bei Whiskey und Wasser ist — und so hat er ein Verhältniß mit ihr angesponnen. Und er hat sich in sie verliebt — und ich will, Gott stärke mich! ein Narr sein, wenn er ihr nicht die Ehe versprochen hat —" sagte Foker, indem er mit der Hand auf die Tafel schlug, daß das Dessert in die Höhe hüpfte.

„Was, Sie wissen's auch schon?" fragte der Major.

„Es wissen! warum denn nicht? Und noch Manches

außerdem. Wir kohlten darüber miteinander erst gestern und zogen Derby Oaks auf, bis er so wüthend war, wie ein toller Kater. Kennen wohl den Sir Derby Oaks? Wir aßen zusammen, und er ging in's Theater; wir standen an der Thür und rauchten, ich besinne mich, als Sie zum Essen hineingingen."

„Ich erinnere mich an Sir Thomas Oaks, seinen Vater, bevor er Baron oder Ritter wurde; er lebte in Cavendish-Square und war Leibchirurg bei der Königin Charlotte."

„Der Junge verhaut viel Geld, kann ich Ihnen sagen," versetzte Mr. Foker.

„Und ist Sir Derby Oaks," fragte der Major mit ebenso viel Vergnügen als Aengstlichkeit in seiner Miene, „auch ein soupirant?"

„Was für'n Ding?" fragte Mr. Foker.

„Ich meine, ob er auch ein Verehrer der Miß Fotheringay ist."

„Na, und was für einer! Wir besuchen die Alte Montags, Mittwochs und Freitags, und Pen kommt Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Aber bemerken Sie wohl, Alles in Ehren! Nein, nein? Nicht die Spur. Miß Fotheringay hat die Augen ein gutes Theil zu weit offen für dergleichen, Major Pendennis. Sie spielt mit dem Einen, um den Andern warm zu halten. Was man so zwei Sehnen an einem Bogen nennt."

„Mir scheint's, auch Sie haben die Augen erträglich weit offen, Mr. Foker," sagte Pendennis lachend.

„O ziemlich weit, dank' Ihnen, Herr Major — wie steht's mit Ihnen?" erwiederte der unerschütterlich zuthuliche Foker. „Ich bin vielleicht nicht zu gescheidt; aber ich habe dafür eine feine Nase, und verschiedene gute

Digitized by Google

Freunde sagen, ich wüßte recht leidlich, wie viel die Glocke geschlagen. Kann ich Ihnen etwa in irgend einer Sache sagen, welch' Zeit es ist?"

„Na, auf mein Wort," antwortete der Major ganz vergnügt, „ich glaube, Sie können mir einen sehr großen Dienst leisten. Sie sind ein junger Mann von Welt, und mit solch einem läßt sich 'was anfangen. Und als solch einem brauch' ich Ihnen nicht erst zu sagen, daß unsere Familie durchaus nicht erfreut ist über die abgeschmackte Intrigue, in die sich Arthur eingelassen hat."

„Das sollt' ich wahrhaftig auch nicht meinen," sagte Mr. Foker. „Keine gewählte Gesellschaft, das. Zu viel Bier getrunken vorneweg. Brauchen sich nicht an Irländer zu hängen. Das ist's, glaub' ich, was Sie meinen."

Der Major sagte, ja, das wäre genau, was er dächte, obwohl er in Wahrheit nicht ganz verstand, was Mr. Foker's Meinung war; und er schritt nun dazu, seinen neuen Bekannten in Bezug auf die liebenswürdige Familie auszuforschen, in die sein Neffe einzutreten gewillt war, und bald hatte er von dem offenherzigen Zeugen eine Anzahl von Einzelthatsachen, welche sich auf das Haus Costigan bezogen.

Wir müssen Mr. Foker die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß er sich über Mr. und Miß Costigan's moralischen Charakter sehr günstig aussprach. „Sehen Sie," sagte er, „ich denke, der General ist der lustigen Bowle zugethan, und wenn ich mein Geld recht sicher stehen haben wollte, so würde ich's nicht gerade seiner Tasche anvertrauen, aber er hat stets ein wachsames Auge auf seine Tochter gehabt, und weder er, noch sie würden auf etwas eingehen, was nicht ehrenwerth wäre. Pen's Aufmerksamkeiten gegen sie sind in der ganzen Schauspie-

Digitized by Google

lergesellschaft bedroschen worden, und ich höre Alles von ihnen durch eine junge Dame, welche mit ihr auf sehr vertrautem Fuße zu stehen pflegte, und mit deren Familie ich dann und wann als Hausfreund eine Tasse Thee trinke. Miß Rouncy sagt, Sir Derby Oaks hätte an Miß Fotheringay die ganze Zeit über gehangen, seit sein Regiment hier steht; aber Pen wäre gekommen und hätte ihn endlich ausgestochen, was den Baron so toll gemacht, daß er auf dem Punkte gestanden hätte, ihr ebenfalls seine Hand anzutragen. Wünschte, er thät's, und Sie würden dann sehen, welchem von den Beiden Miß Fotheringay ihr Herz verkaufen würde."

„Ich wünschte das ebenso sehr," sagte der Major. „Sie machen mir eine große Freude, Mr. Foker. Ich wollte, ich hätte Sie eher kennen gelernt."

„Mochte meine Nase nicht in ungelegte Eier stecken. „Spreche nicht eher, als bis ich gefragt werde; wenn ich aber gefragt werde, und sonst nichts im Wege steht, red' ich so ziemlich von der Leber weg. Hörte, Ihr Bedienter hätte sich an meinen Bedienten genestelt, — wußte selber nicht recht, was im Werke war, bis Miß Fotheringay und Miß Rouncy den Zank wegen den Straußenfedern miteinander hatten, wo die Vertraute mir die ganze Geschichte erzählte."

„Miß Rouncy, merk' ich aus dem Allen, war die Vertraute der Andern."

„Vertraute? Glaube, Sie haben Recht. Sie ist aber ein zweimal so gescheidtes Mädchen, als die Fotheringay, und literarisch gebildet und so weiter, während Miß Foth nicht viel mehr als Lesen versteht."

„Sie kann schreiben," sagte der Major, indem er sich an Pen's Brusttasche erinnerte.

Digitized by Google

Foker brach in ein sardonisches Lachen aus und antwortete: „Hi, hi! die Rouncy schreibt ihre Briefe; alle miteinander, und seit sie sich gezankt haben, weiß sie nicht, wie der Teufel sie damit fortkommen soll. Miß Rouncy schreibt eine ungewöhnlich hübsche Hand, während die Alte, wenn Bows nicht dabei ist, abscheuliche Buchstaben schreibt und ebenso gräuliche orthographische Schnitzer macht. Die Rouncy hat's ihr früher abgeschrieben — sie schreibt eine wunderhübsche Hand, diese Rouncy."

„Ich vermuthe, Sie wissen das recht wohl," sagte der Major pfiffig; worauf Mr. Foker abermals mit den Augen zwinkerte.

„Ich würde viel drum geben, ein Muster von ihrer Handschrift zu haben," fuhr Major Pendennis fort, „ich wage zu behaupten, daß Sie mir eins geben könnten."

„Nein, nein, das würde zu schlecht sein," erwiederte Foker. „Vielleicht sollte ich nicht einmal so viel gesagt haben, als ich sagte. Miß Fotheringay's Schrift ist nicht allzu schlecht, möcht' ich behaupten; sie ließ sich von Miß Rouncy nur den ersten Brief schreiben. Aber merken Sie sich mein Wort; bis sie wieder Freunde sind, werden keine Briefe eingehen."

„Ich hoffe, daß sie sich nicht wieder versöhnen," sagte der Major, indem er von Herzen sprach, „und ich kann Ihnen nicht sagen, wie froh ich bin, daß mich ein guter Stern Ihre Bekanntschaft machen ließ. Sie, mein lieber Herr, müssen, als ein Mann von Welt, fühlen, wie fatal für die Aussichten meines Neffen der Schritt ist, den er zu thun beabsichtigt, und wie eifrig wir Alle darauf bedacht sein müssen, ihn von dieser abgeschmackten Liebschaft loszumachen."

„Er hat's aber auch zu stark getrieben," sagte

Digitized by Google

Mr. Foker. „Ich habe seine Verse gesehen; die Rouncy schrieb sie ab. Ich sagte zu mir selber, als ich sie sah, hol' mich der Henker, wenn ich Verse auf ein Frauenzimmer mache — das ist die ganze Geschichte."

„Er hat sich lächerlich gemacht, wie es mancher gute Junge vor ihm gethan hat. Aber wie können wir bewirken, daß er seine Dummheit einsieht und vernünftig wird. Ich bin überzeugt, Sie werden uns allen möglichen Beistand leisten, einen anständigen jungen Mann aus den Händen von zwei solchen Ränkeschmieden zu reißen, wie dieser Vater und diese Tochter zu sein scheinen. Daß die Dame ihrerseits nichts von Liebe fühlt, liegt auf der Hand."

„Liebe, na wahrhaftig!" sagte Foker. „Hätte Pen nicht zweitausend Pfund das Jahr, wenn er mündig wird, so —"

„Wie, wenn Pen nicht wie viel hätte?" schrie der Major voll Erstaunen.

„Zweitausend Pfund das Jahr: hat er denn nicht zweitausend jährlich? Der General sagt es aber ja."

„Mein theuerer Freund," schrie der Major mit einer Heftigkeit auf, wie er sie selten zeigte, „Dank Ihnen! — Dank Ihnen! Ich beginne jetzt zu sehen. — Zweitausend Pfund das Jahr! Ei du guter Gott, seine Mutter hat ja nur Alles in Allem fünfhundert jährlich! Sie kann möglicherweise achtzig Jahr alt werden, und Arthur hat nicht einen Schilling, außer, was sie ihm gewähren kann."

„Was, so ist er also nicht reich?" fragte Foker.

„Auf meine Ehre, er hat nicht mehr, als was ich sage."

„Und auch Sie werden ihm nichts hinterlassen?"

Digitized by Google

Der Major hatte jeden Schilling, den er zusammenscharren konnte, auf den Ankauf einer Jahresrente verwendet und konnte so natürlich Pen gar nichts hinterlassen, aber er hielt's nicht für gerathen, dies Foker mitzutheilen. „Wieviel denken Sie, daß ein Major auf Halbsold erübrigen kann?" fragte er. „Wenn diese Leute auf ihn als einen Mann von Vermögen speculirt haben, so sind sie durchaus im Irrthume — und — und Sie haben mich zum glücklichsten Manne in der Welt gemacht."

„Gleicherweise Sie mich, Herr Major," sagte Foker höflich, und als sie nun für diesen Abend sich trennten, schüttelten sie sich die Hände mit großer Herzlichkeit, wobei der jüngere Gentleman dem älteren versprach, Chatteries nicht zu verlassen ohne eine nochmalige Unterredung am Morgen. Und als der Major nach seinem Zimmer hinaufging, und Mr. Foker seine Cigarre an dem Thürpfeiler des George schmauchte, lag Pen höchst wahrscheinlich zehn Meilen davon im Bette und küßte den Brief seiner Emilie.

Den nächsten Morgen, ehe Mr. Foker in seinem Wagen davon fuhr, hatte der einschmeichelnde Major richtig einen Brief aus Miß Rouncy's Schublade in seinem Taschenbuche. Möge das eine Warnung für die Frauen sein, gut zu schreiben! Und in der besten Laune ging der Major, um Doctor Portman in der Dekanei zu besuchen, und erzählte ihm, was für glückliche Entdeckungen er in der vorhergehenden Nacht gemacht habe. Als sie so im vertraulichen Gespräche in dem eichengetäfelten Frühstückszimmer des Dekans saßen, konnten sie quer über das Rasenstück hinüber Kapitain Costigans Fenster sehen, an welchem der arme Pen vor drei Wo-

Digitized by Google

chen nur zu sichtbar gewesen war. Der Doctor war sehr erbost über Mrs. Creed, die Hauswirthin, und ihre Doppelzüngigkeit, mit der sie Sir Derby Oaks' fortwährende Versuche bei ihren Miethsleuten verschwiegen habe, und drohte, sie aus der Kathedrale zu excommuniciren. Aber der tapfere Major hielt Alles für in der besten Ordnung, und nachdem er diese Nacht mit sich zu Rathe gegangen und einen Entschluß gefaßt, fühlte er sich vollkommen stark genug, hin zu gehen und Kapitain Costigan von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu treten.

„Ich bin im Begriffe, den Drachen zu bekämpfen," sagte er mit einem Gelächter zu Doctor Portman.

„Und ich spreche Sie von Ihren Sünden los als Beichtiger und geb' Ihnen meinen Segen mit auf den Weg," antwortete der Pfarrherr. Vielleicht blickten er und Mrs. Portman und Miß Mira später, als sie mit ihrer Freundin, der Frau Dekanin, im Empfangszimmer saßen, mehr als einmal nach dem Fenster des Feindes hinauf, um zu sehen, ob sie irgend ein Zeichen des Kampfes bemerken könnten.

Der Major ging um die Ecke, zufolge der ihm gegebenen Anweisung, und fand bald Mrs. Creeds kleine Thür. Er trat hinein, und als er nach Kapitain Costigans Zimmer hinauf stieg, hörte er drinnen ein Stampfen von Füßen und ein großes Geschrei von „Ha! ha!"

„Es ist Sir Derby Oaks, der seine Fechtstunden nimmt," sagte das Kind, welches Major Pendennis den Weg zeigte. „Er nimmt sie Montags, Mittwochs und Freitags."

Der Major pochte, und endlich kam ein langgewachsener Herr heraus, der in der einen Hand ein Rappier

nebst Maske und in der andern einen Fechthandschuh trug.

Pendennis machte ihm eine ehrerbietige Verbeugung. „Ich glaube, ich habe die Ehre, zu Mr. Costigan zu sprechen. Mein Name ist Major Pendennis."

Der Kapitain erhob seine Waffe, um zu salutiren, und sagte: „Major, die Oehr' ist auf meine Seut', ich freue mich, Sie zu sehen."

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Unterhandlungen.

Der Major und Kapitain Costigan waren alte Soldaten und somit gewohnt, dem Feinde in's Auge zu sehen. Wir dürfen deshalb voraussetzen, daß sie ihre vollkommene Geistesgegenwart behielten, aber der übrige Theil der in Costigan's Zimmer Versammelten war vielleicht ein wenig verlegen bei Pendennis' Erscheinung. Miß Fotheringay's träges Herz begann zweifelsohne zu schlagen; denn ihre Wangen überzogen sich mit einer dunkeln gesunden Röthe, als Lieutenant Sir Derby Oaks sie mit einem scheelen Blicke ansah. Der kleine krumme alte Mann am Fensterbretchen, der Zeuge gewesen war von dem Gefechte der beiden Gentlemen (deren Stampfen und Springen so viel Lärm gemacht hatte, daß er alle Versuche aufgegeben, die Abschrift der Theatermusik, mit der er beschäftigt gewesen, fortzusetzen) blickte neugierig auf den neuen Ankömmling, als der Major mit

Digitized by Google

den schöngeputzten Stiefeln in das Zimmer trat und jeden der Anwesenden mit höchst graciösen Bücklingen bedachte.

„Meine Tochter — mein Freund, Mr. Bows — mein ritterlicher junger Zögling und Freund, wie ich ihn nennen darf, Sir Derby Oaks," sagte Kapitain Costigan, indem er anmuthig die Hand schwenkte und jede einzelne von diesen Persönlichkeiten der Aufmerksamkeit des Majors empfahl. „Einen Augenblick, Major, und ich steh' zu Ihre Dienst'," sagte er dann, und einen Sprung in die anstoßende Kammer thun, wo er schlief, ein Mal mit der Haarbürste (einem wunderbaren alten Stücke) durch seine dünnen Haare fahren, seine abgeschabte Halsbinde abreißen und eine neue umthun, die Emilchen für ihn construirt, eine hübsch reinliche Halskrause anlegen und den neuen Rock anziehen, der bei Gelegenheit von Miß Fotheringay's Benefiz bestellt worden war, — Alles dies war bei dem noch immer gewandten Costigan das Werk einer Minute.

Nach ihm trat Sir Derby Oaks ein, und tauchte bald aus demselben Zimmerchen wieder hervor, wo er sich ebenfalls in seine kleine Jacke gesteckt hatte, welche der dicken Persönlichkeit des jungen Officiers sich knapp anschloß, und welche er und Miß Fotheringay und vielleicht auch Pen außerordentlich bewunderten.

Währenddeß hatte sich zwischen der Schauspielerin und dem neuen Ankömmling ein Gespräch entsponnen, und die üblichen Bemerkungen über das Wetter waren gewechselt worden, ehe Kapitain Costigan in seiner neuen „Montur", wie er's nannte, wieder eintrat.

„Ich brauch' mich wohl nicht zu entscholdigen, Major," sagte er in seiner feinsten und höflichsten Weise, „daß ich Sie hab' empfangen in Hemdörmeln."

„Ein alter Soldat kann sich nicht besser beschäftigen als damit, daß er einem jungen seinen Degen gebrauchen lehrt," erwiderte der Major mit ritterlichem Anstand. „Ich erinnere mich, daß Sie in früherer Zeit den Ihren recht wohl zu gebrauchen verstanden, Kapitain Costigan."

„Was, Sie haben gehört von Jack Costigan, Major," sagte der Andre großartig.

Allerdings hatte der Major von ihm gehört: er hatte seinen Neffen über seinen neuen Freund, den irischen Officier, ausgefragt, und ob er nun sonst keine Kenntniß von dem Kapitain hatte, als die, welche er auf diese Weise gewonnen, oder ob er sich seiner in der That erinnerte, wir können es nicht sagen. Aber Major Pendennis war ein Mann von Ehre und unzweifelhafter Wahrhaftigkeit, und er sagte, daß er sich vollkommen wohl erinnere, mit Mr. Costigan zusammengetroffen zu sein und ihn an der Tafel Sir Richard Strachans auf Walcheren singen gehört zu haben.

Bei dieser Erinnerung und bei der offnen und herzlichen Weise, in der sie ausgesprochen wurde, blickte Bows ganz verwundert auf. „Aber wir wollen von diesen Dingen ein ander Mal sprechen," fuhr der Major fort, indem er vielleicht nicht wünschte, sich zu compromittiren; „es ist Miß Fotheringay, der ich heute meine Achtung zu bezeugen komme," und er widmete ihr eine zweite Verbeugung, so hoffähig und anmuthig, daß sie keine hübschere hätte verlangen können, und wenn sie eine Herzogin gewesen wäre.

„Ich hatte von Ihrem Spiele durch meinen Neffen gehört, Fräulein," sagte der Major, „welcher für Sie schwärmt, was Ihnen, wie ich glaube, wohl bekannt ist. Aber Arthur ist noch ein Knabe und ein wilder enthu-

Digitized by Google

flastischer junger Mensch, dessen Meinungen man nicht au pied de la lettre nehmen muß, und ich muß bekennen, das Urtheil fiel mir selbst schwer. Erlauben Sie mir, zu sagen, wie Ihr Spiel mich zugleich erfreut und in Verwunderung gesetzt hat. Ich habe unsre besten Schauspielerinnen gesehen, und auf mein Wort, ich glaube, Sie übertreffen sie alle. Sie sind so majestätisch als Mrs. Siddons."

„Auf Oehr', ich sagt' immer so," versetzte Costigan, indem er seiner Tochter zunickte. „Major, nehmen Sie einen Stuhl." Milly erhob sich auf diesen Wink, nahm ein zertrenntes seidenes Kleid von dem einzigen unbesetzten Stuhle weg und brachte den letzteren dem Major Pendennis mit einem ihrer allerschönsten Knixe.

„Sie spielen mit dem Pathos der Miß O'Neill," fuhr Jener, indem er sich verbeugte und setzte, fort, „Ihre Liedchen erinnerten mich an Mrs. Jordan in ihrer besten Zeit, wo wir noch junge Leute waren, Kapitain Costigan; und Ihre Art aufzutreten rief mir die Mars ins Gedächtniß zurück. Sahen Sie einmal die Mars, Miß Fotheringay?"

„Es gab zwei Mahers in der Krähenstraße," bemerkte Miß Emilie, „Fanny machte ihre Sach' nit übel, aber Biddy war nichts Besonders."

„Ei nein doch, Emilchen, meine Liebste, der Major meint Mars, den Kriegsgott," unterbrach sie ihr Erzeuger.

„Es ist nicht jener Mars, den ich meinte, obwohl man der Venus vermuthlich verzeihen wird, wenn sie an ihn denkt," erwiederte der Major mit einem auf den in seiner Jacke soeben wieder eintretenden Sir Derby Oaks gerichteten Lächeln; aber die junge Dame verstand nichts von

Digitized by Google

den Worten, deren er sich bediente, auch wurde Sir Derby durch das Compliment nicht im geringsten milder gestimmt; denn er verstand es wahrscheinlich ebenfalls nicht. Sei dem, wie ihm wolle, er nahm die Schmeicheleien mit mürrischer Miene und großer Steifheit auf und warf Miß Fotheringay wüthende Blicke zu, welche zu fragen schienen: „Was der Teufel macht dieser Mann hier?“

Major Pendennis ließ sich die üble Laune des Gentlemans nicht im mindesten verdrießen. Im Gegentheil, sie machte ihm Vergnügen. „So, so,“ dachte er, „ein Nebenbuhler ist am Platze,“ und sendete ein Stoßgebet gen Himmel, daß Sir Derby nicht blos der Nebenbuhler, sondern auch der Sieger in diesem Liebeskampfe sein möge, in den Pen und er sich eingelassen.

„Ich fürchte, ich unterbrach Ihre Fechtstunde; aber mein Aufenthalt in Chatteries ist nur von kurzer Dauer, und es lag mir viel daran, mich mit meinem alten Kriegskameraden, Kapitain Costigan, bekannt zu machen und eine Dame in der Nähe zu sehen, die mich von der Bühne aus so bezauberte. Ich war gestern Abend nicht der Einzige, der épris war, Miß Fotheringay (wenn ich Sie so nennen darf, obwohl Ihr Familienname ein sehr alter und edler ist). Es war auch noch ein ehrwürdiger Freund von mir dort, der ganz hingerissen von Ophelien heimging; und ich sah Sir Derby Oaks einen Blumenstrauß werfen, den keine Schauspielerin mehr verdiente, als Sie. Ich würde selbst einen mitgebracht haben, hätte ich gewußt, was ich zu sehen bekommen würde. Sind das da oben in dem Glase mit Wasser auf dem Kaminsimse nicht jene selben Blumen?“

Digitized by Google

„Ich bin eine große Freundin von Blumen," sagte Miß Costigan mit einem schmachtenden Blicke auf Sir Derby Oaks, — aber der Baron sah sie noch immer verdrießlich und ärgerlich an.

„Der Süßen Süßes — heißt es nicht so in dem Stücke?" fragte Mr. Pendennis, der sich darauf erstürzt hatte, den Gutgelaunten zu spielen.

„Auf Seele! ich weiß es nicht. Höchst wahrscheinlich heißt's so. Ich verstehe nicht viel von gelehrten Sachen," antwortete Sir Derby.

„Ist's die Möglichkeit!" fuhr der Major mit einer erstaunten Miene fort. „Sie haben also die Liebe Ihres Vaters zu den Wissenschaften nicht geerbt, Sir Derby? Er war ein Mann von merkwürdig ausgebreitetem Wissen, und ich hatte die Ehre, ihn sehr gut zu kennen."

„Wohl möglich," sagte Jener, indem er mürrisch mit dem Kopfe nickte.

„Er rettete mir das Leben," fuhr Pendennis fort.

„Ei that er das?" rief Miß Fotheringay, indem sie ihre Augen zuerst erstaunt auf den Major und dann dankbar auf Sir Derby rollen ließ — aber der Letztere war von der Art, daß ihn diese Blicke nicht gleich in Flammen setzten; und weit entfernt, daß der junge Mann erfreut ausgesehen hätte, daß der Chirurg, sein Vater, das Leben des Majors gerettet haben sollte, schien es eher, als ob er den Wunsch hege, die Sache hätte den entgegengesetzten Ausgang genommen.

„Mein Vater war, glaub' ich, ein sehr guter Doctor," gab der junge Mann zur Antwort. „Ich aber habe damit nichts zu schaffen. Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen, Herr Major. Ich habe eine Bestellung — Cos, Gott befohlen — Miß Fotheringay, guten Morgen."

Digitized by Google

Und trotz der erstaunt fragenden Blicke und des gewinnenden Lächelns der jungen Dame, verließ der Dragoner mit etlichen steifen Bücklingen das Zimmer, und man hörte das Rasseln seines Säbels, als er die knarrende Treppe hinabschritt, und den ärgerlichen Ton seiner Stimme, als er den kleinen Tom Creed vermaledeite, welcher im Gange spielte, und dessen Kreisel Sir Derby mit einem Fluche in die Straße hinausschleuderte.

Der Major lächelte nicht im Geringsten, obschon er alle Ursache hatte, vergnügt zu sein. „Ungeheuer hübscher junger Mann das — ein so schöner Soldat, wie ich je einen sah," bemerkte er gegen Costigan.

„Ein Ruhm für die Armee und die ganze Mönschheit," antwortete Costigan. „Ein junger Mann von feuner Löbensart, höflichem und leutseligem Benehmen und einem prinzlichen Vermögen. Er führt einen guten Tisch, ist angebötet im ganzen Regimente und trotzdem, daß er sechszehn Stein wiegt, ein trefflicher Reiter."

„Ein vollkommener Krieger," sagte der Major lachend. „Ich hege keinen Zweifel, alle Damen bewundern ihn."

„Er ist, trotz seiner Schwere, jetzt, wo er noch jung ist, recht angenöhm," sagte Emilchen. „Aber er ist keine Unterhaltung."

„Er macht sich am Besten zu Pferde," versetzte Mr. Bows, worauf Emilchen entgegnete, daß der Baron beim letzten Kirchthurmrennen auf seinem Pferde Tarawahs der Dritte am Ziele gewesen sei, und der Major begann jetzt zu begreifen, daß die junge Dame selbst kein großes Genie sei, und sich zu wundern, wie es sich zusammenreime, daß sie so dumm sei und doch so gut spiele.

Digitized by Google

Costigan drang mit irischer Gastfreundlichkeit natürlich in seinen Gast, eine Erfrischung einzunehmen, und der Major, der nicht hungriger war, als man nach dem großen Gastmahle des Lord Mayor ist, erklärte, daß er sich ganz schwach von langem Fasten fühle und daher einen Zwieback und ein Glas Wein allem Andern vorziehen werde — aber er wußte recht gut, daß die Annahme geringfügiger Gefälligkeiten den Gebern sehr schmeichelt, und daß die Leute gegen Jemand, dem sie sich gastfreundlich erweisen, nothwendig immer besser gesinnt werden.

„Etwas von dem alten Madöra, liebes Emilchen," sagte Costigan, indem er mit dem Auge seinem Kinde zuwinkte, — und diese Dame ging, nachdem sie ihrem Vater einen Blick des Verständnisses zugeworfen, aus dem Zimmer und die Treppe hinab, wo sie mit leiser Stimme ihren kleinen Commissair, Musje Tommy Creed, zu sich rief, ihm ein Stück Geld gab, ihn beauftragte, in die „Weintraube" zu gehen und eine Pinte Madeira zu kaufen, desgleichen beim Bäcker für sechs Penny ausfortirten Zwieback, und so eilig wie möglich zurückzukehren, wo er zwei Zwiebacke für sich selbst bekommen sollte.

Während Tommy Creed diesen Auftrag ausrichtete, blieb Miß Costigan unten bei Mrs. Creed und erzählte dieser ihrer Wirthin, wie Mr. Arthur Pendennis' Onkel, der Major, oben sei, ein angenehmer, sanfter alter Herr, dem die Worte wie Honig vom Munde flössen, und wie Sir Derby, wüthend vor Eifersucht, fortgerannt sei, und was geschehen müsse, um Beide zu beruhigen.

Digitized by Google

„Sie hat den Schlüssel zum Keller, Major," bemerkte Mr. Costigan, als das Mädchen die Stube verließ.

„Auf mein Wort, Sie haben einen sehr schönen Kellermeister," antwortete Pendennis galant, „und ich wundere mich nicht, daß die jungen Bürschchen für sie schwärmen. Als wir in Ihrem Alter standen, Kapitain Costigan, wußten wir auch, wo schöne Frauen wohnten."

„Auf Oehr' und Sie haben Recht, so zu sprechen — und glücklich ist der Mann, der sie bekommt. Fragen Sie meinen Freund Bob Bows da, ob der Geust von Miß Fotheringay nicht sogar tröfflicher ist, als ihre äußere Erscheinung, und ob sie nicht ein hochgebildetes Talent besitzt, einen scharfen Verstand und ein liebenswürdiges Gemüth."

„O, natürlich!" rief Bows mit größter Trockenheit. „Hier kommt Hebe, noch ganz geröthet von der Kellerluft. Meinen Sie nicht, daß es Zeit ist, in die Probe zu gehen, Miß Hebe? Sie werden Strafe zahlen müssen, wenn Sie später kommen" — und er warf der jungen Dame einen Blick zu, welcher ihr zu verstehen gab, sie werde besser thun, das Zimmer zu verlassen, daß die beiden alten Herren sich gegeneinander aussprechen könnten.

Auf diesen Wink nahm Miß Hebe ihren Hut und Shawl, wobei sie ungewöhnlich hübsch, gutgelaunt und freundlich aussah, und Bows las seine geschriebenen Rollen zusammen und humpelte quer über die Stube nach seinem Hute und Rohrstocke.

„Müssen Sie denn fort?" sagte der Major. „Können Sie uns Ihre Gegenwart nicht noch ein paar Minuten schenken, Miß Fotheringay? Ehe Sie uns verlassen,

Digitized by Google

erlauben Sie einem alten Burschen wie mir, Ihnen die Hand zu drücken, und glauben Sie mir, daß ich stolz darauf bin, die Ehre gehabt zu haben, Ihre Bekanntschaft zu machen, und aufrichtig wünsche, mich unter Ihre Freunde zählen zu dürfen."

Miß Fotheringay machte nach dem Schlusse dieser galanten Rede einen tiefen Knix, und der Major folgte ihr, als sie sich nach der Thür zurückzog, wo er ihr mit dem herzlichsten und väterlichsten Drucke die Hand gab. Bows war erstaunt über diese Verschwendung von Herzlichkeit. „Die Verwandten des jungen Menschen können sie ihm doch nicht zur Frau wünschen," dachte er bei sich — und so schieden sie.

„Nun zur Sache," dachte Major Pendennis, und was Mr. Costigan betrifft, so machte dieser sich augenblicklich die Abwesenheit seiner Tochter zu Nutze und trank den Rest des Weines aus, und goß sich ein Glas von dem Madeira aus der „Weintraube" mit hastiger zitternder Hand ein. Der Major kam nach dem Tische zurück, hob sein Glas empor und trank es mit einem jovialen Schmatzen aus. Wäre es das ausgesuchteste Faß Lord Steynes und nicht Gasthofswein gewesen, er hätte sicherlich nicht erquickter davon aussehen können.

„'n köstliches Madeirachen, Kapitain Costigan!" sagte er. „Von wo beziehen Sie es? Ich trinke die Gesundheit jenes liebenswürdigen Wesens in einem vollen Glase. Auf Ehre, Kapitain, ich wundere mich jetzt nicht mehr, daß die jungen Leute ganz toll um sie herum sind! Nimmer in meinem Leben sah ich solche schöne Augen, noch eine so königliche Haltung. Ich bin sicher, sie ist so geistreich als sie schön, und ich hege keinen Zweifel, sie ist so gut, als sie verständig ist."

Digitized by Google

„Ein gutes Mädchen, Herr Major — ein sehr gutes Mädchen," sagte der geschmeichelte Vater. „Und ich stimme in einen Toast auf sie von ganzem Hörzen ein. Soll ich in die — in den Keller nach eine zweite Flasche schicken? 's ist gleich zur Hand. Nein? Gut denn, Herr Major, Sie haben recht, wenn Sie sie ein gutes Kind nennen; sie ist der Stolz und Ruhm ihres Vaters — des öhrenwerthen alten Jack Costigan. Der Mann, der sie bekommt, wird an ihr ein Juwöhl von einem Weub besitzen, und ich trink' auf sein Wohl, und Sie wissen, wen ich mein' damit, Herr Major."

„Ich bin nicht erstaunt, daß sich Jung und Alt in sie verliebt," entgegnete der Major, „und ich muß Ihnen frei heraussagen, daß ich zwar zuerst verdrießlich war über meinen kleinen Neffen Arthur, als ich von seinem Verhältniß hörte — jetzt aber, da ich sie gesehen habe, ihm in weitester Ausdehnung Verzeihung gewähre. Bei Sanct Georg, ich hätte selbst Lust, ihm den Platz streitig zu machen, wäre ich nicht ein alter Bursche, und noch dazu ein armer Teufel."

„Und ein Mann, wie's kenen bessern giebt, wahrhaftig, Major!" schrie Jack begeistert. „Ihre Freundschaft, Herr Major, macht mich glücklich. Ihre Bewunderung, die Sie für mein Kind högen, bringt mir die Thrönen in die Augen — Thrönen, Herr Major — mönnliche Thrönen! — und wenn sie meinen armen Heerd hier mit Ihre glänzende Schloß vertauscht, so wird sie hoffentlich ein Plätzchen dort bereit halten für ihren alten Vater, den armen alten Jack Costigan." Der Kapitain ließ die That dem Worte folgen, und seine blutunterlaufenen Augen schwammen in Thränen, als er sich an den Major wandte.

Digitized by Google

„Ihre Empfindungen machen Ihnen Ehre," sagte der Letztere. „Aber Kapitain Costigan, über Eines, was Sie eben jetzt berührten, kann ich doch nicht umhin, zu lächeln."

„Und was wäre das?" fragte Jack, welcher die Leiter der erhabenen und empfindsamen Gefühle zu hoch hinaufgestiegen war, um seine Stellung dort mit der gewöhnlichen auf prosaischem Boden so schnell zu vertauschen.

„Sie sprachen da von unserm glänzenden Schlosse, — ich meine das Haus meiner Schwägerin."

„Ich meine den Park und das Schloß von Sr. Gnaden, Arthur Pendennis von Fairoaks Park, den ich als Mitglied des Parliaments seine Geburtsstadt Clavering vertröten zu sehen hoff', wenn er das gesetzliche Alter erreucht hat, diese verantwortliche Stöllung einzunehmen," rief der Kapitain mit großer Würde.

Der Major lächelte, als er hierin einen Pfeil aus seinem eignen Köcher erkannte. Er war's gewesen, der Pen auf die Idee gebracht hatte, für den benachbarten Burgflecken im Parliamente zu sitzen, und der arme Junge hatte über diesen Umstand augenscheinlich vor Costigan und der Dame seines Herzens groß gethan. „Fairoaks Park, mein guter Herr?" sagte er. „Kennen Sie unsre Geschichte? Wir sind von uralter Familie, sicherlich; aber ich begann mein Leben mit kaum genug Geld, um meine Stelle im Heere zu bezahlen, und mein ältester Bruder war ein Dorfapotheker, der jeden Schilling, den er, als er starb, besaß, mit Keule und Mörser verdiente."

„Ich hab' mich entschlossen, diesen allerdings anstößigen Umstand in Betracht der bekannten Respöctabilität

Ihrer Familie unberücksichtigt zu lassen," sagte Costigan majestätisch.

„Verdammte Unverschämtheit von diesem Kerl," dachte der Major, aber er hielt an sich, lächelte blos und verbeugte sich.

„Auch die Costigans haben Unglück gehabt, und unser Haus von Castle Costigan ist durchaus nit mehr, was es eunst war. Ich hab' sehr anständige Leut' gekannt, die Apotheker waren, und es giebt einen in Dublin, der sogar die Oehre hatt', an der Tafel des Lordstatthalters zu sitzen."

„Sie sind sehr freundlich, uns Ihre Theilnahme und Entschuldigung zu Theil werden zu lassen," fuhr der Major fort; „aber erlauben Sie mir zu sagen, daß es sich darum jetzt nicht handelt. Sie sprachen soeben von meinem kleinen Neffen, als dem Erben von Fairoaks Park und ich weiß nicht, was sonst noch."

„Ausgeliehenes Kapital, ohne Zweufel, Major, und ein hübsches Sümmchen von Ihnen, auf den Fall, daß —"

„Mein guter Herr, ich sage Ihnen, der Junge ist der Sohn eines Dorfapothekers," schrie Major Pendennis, „und hat, wenn er mündig wird, nicht einen Schilling zu erwarten."

„Bah, Major, Sie schörzen," sagte Mr. Costigan, „mein junger Freund, das steht fest bei mir, ist einmal Erbe von zweitausend Pfund jährlicher Rente."

„Zweitausend Quarkspitzen! O, bitte um Entschuldigung, lieber Herr, aber — hat der Junge Ihnen 'was vorgemacht? — 's ist eigentlich nicht seine Gewohnheit. Auf mein Ehrenwort, als Gentleman und außerdem als Vollstrecker des letzten Willens meines Bruders, er hin-

Digitized by Google

terließ wenig mehr als fünfhundert Pfund jährliches Einkommen."

„Immerhin eine hübsche Summe Geld für sparsame Leut'," antwortete der Kapitain. „Auf Oehr', ich hab' gekannt einen Mann, der seinen Wein trank und mit vier Pferden fuhr und nur fünfhundert Pfund hatt', aber ströng ökonomisch war — in Irland war's, Herr Major. Wollen schon wirthschaften damit, Herr Major — bauen Sie da nur auf Jack Costigan."

„Mein bester Kapitain Costigan — ich gebe Ihnen mein Wort, daß mein Bruder seinem Sohne Arthur nicht einen Schilling hinterlassen hat."

„Sie schörzen wohl mit mir, Major Pendennis," schrie jetzt Jack Costigan. „Oder treiben Sie Ihr Spiel mit die Gefühl' von ein' Vater und Oehrenmann?"

„Ich sage Ihnen die schlichte Wahrheit," antwortete der Major. „Jeden Schilling, den mein Bruder hatte, hinterließ er seiner Wittwe, allerdings mit einem theilweisen Vorbehalt für den Knaben. Aber sie ist eine junge Frau und kann wieder heirathen, wenn er sie beleidigt — oder sie kann ihn sogar überleben; denn sie stammt aus einer Familie, deren Glieder ein sehr zähes Leben haben. Und nun frag' ich Sie als einen Gentleman und Mann von Welt: was kann meine Schwägerin, Mrs. Pendennis, von fünfhundert Pfund jährlich, worin ihr ganzes Vermögen besteht, ihrem Sohne abtreten, um damit sich selbst und Ihre Tochter nach den Anforderungen der Stellung zu erhalten, welche einer so begabten jungen Dame gebührt."

„Soll mir damit zu verstöhen gegeben werden, Hörr, daß der junge Gentleman, der Ihr Nöff' ist, und den ich gehögt und gepflögt hab', als meinen Herzenssohn, ein

Digitized by Google

Betrüger ist, der mit die Neugungen und Empfündungen von mein geliebtes Kind sein verrötherisches Spiel getrieben hat?" schrie der Kapitain in einem Ausbruche von Wuth. „Haben Sie etwa sölbst auf des jungen Mannes leichtempfängliches Gemüth eingewirkt und ihm den Rath gegeben, das Verhältniß abzubrechen und damit das Hörz meiner angeböteten Emilie? Ueberlegen Sie sich, Hörr, wie Sie Ihr Spiel treiben mit die Oehr' von Jack Costigan. Könnt' ich mir denken, daß irgend ein Sterblicher daran dächt', beim Himmel, ich müßt' haben sein Blut, Hörr — wär' er alt oder jung."

„Mr. Costigan!" schrie der Major.

„Mr. Costigan kann seine und seiner Tochter Oehr' vertheudigen, und er wird's, mein Herr!" sagte Jener. „Sehen Sie dort auf das Schubfach, es enthält ganze Haufen von Brüfen, welche jene güftige Schlang' an das schuldlose Kind gerichtet hat. Es sind darunter Versprechungen genug, um eine Bandschachtel damit anzufüllen, und wenn ich den Schuft vor dem Gesetze zur Rechenschaft gezogen und seinen Meuneid und Oehrlosigkeit gezeigt hab', so ist dort in das Mahagonykästchen noch ein anderes Mittel, Hörr, mich mit jedem, sei er, wer er sei, abzufinden — mörken Sie wohl meine Worte, Major Pendennis — mit jedem, sei er, wer sei, der Ihrem Nöffen gerathen hat, einen Officier und Oedelmann zu beschümpfen. Was? Mein' Tochter verschmäht und meine graue Haar' entöhrt durch den Sohn eines solchen Pflasterkastens! Bei Gott und seine Gebote! ich wollte den Mann sehen, der sich das unterständ'."

„Sie geben mir also zu verstehen, daß Sie erstens mit der Veröffentlichung von Briefen drohen, welche ein achtzehnjähriger Knabe an ein Frauenzimmer von achtund-

Digitized by Google

zwanzig geschrieben hat, und dann mir die Ehre anthun wollen, mich herauszufordern," sagte der Major, noch immer mit vollkommener Kaltblütigkeit.

„Sie haben genau das bezeuchnet, was ich beabsichtige, Major Pendennis," sagte der Kapitain, indem er seinen struppigen Backenbart sich unter dem Kinn hervorzog.

„Gut, gut, hierüber werden wir später unsre Arrangements treffen; aber bevor wir zu Pulver und Kugel kommen, mein guter Herr — haben Sie doch die Freundlichkeit, darüber nachzudenken, wie in aller Welt ich Sie beleidigt habe. Ich habe Ihnen erzählt, daß mein Neffe von seiner Mutter abhängt, und daß diese kaum mehr als fünfhundert Pfund jährliches Einkommen hat."

„Ich hab' meine eigne Meunung über die Richtigkeit dieser Behauptung," sagte der Kapitain.

„Wollen Sie gefälligst zu den Advocaten meiner Schwägerin, den Herren Tatham hier, gehen und sich von der Sache überzeugen?"

„Ich muß es ablöhnen, mit diesen Herren zusammenzukommen," entgegnete der Kapitain mit verstörter Miene. „Ist's so, wie Sie sagen, so bin ich durch Jemand schröcklich getäuscht worden, und an diese Person werd' ich mich rächen."

„Ist es mein Neffe?" schrie der Major aufspringend und seinen Hut aufsetzend. „Hat er Ihnen jemals von einem Jahreseinkommen von zweitausend Pfund erzählt? Wenn er's that, so hab' ich mich in dem Knaben getäuscht. Lügen zu machen, ist nie die Sitte in unsrer Familie gewesen, Mr. Costigan, und ich glaube nicht, daß der Sohn

Digitized by Google

meines Bruders es eher gelernt hat, als jetzt. Versuchen Sie's, fragen Sie sich selbst, ob Sie es nicht sind, der sich getäuscht und vom Hörensagen überschwängliche Dinge aufgenommen und für baare Münze gehalten hat. Was mich betrifft, so geb' ich Ihnen die Freiheit, es zu nehmen, wie Sie wollen, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich vor all den Costigans in Irland nicht fürchte und mich recht wohl zu vertheidigen wissen werde gegen alle Drohungen, kommen sie, woher sie wollen. Ich komme hierher, um als Vormund des jungen Menschen gegen eine Heirath Verwahrung einzulegen, die ebenso abgeschmackt als ungleich ist und nichts als Armuth und Elend in ihrem Gefolge hat; und indem ich dieselbe hindere, bin ich meinen Begriffen nach ganz ebenso sehr der Freund Ihrer Tochter, die ohne Zweifel eine ehrenwerthe junge Dame ist, als der Freund meiner eignen Familie; und hindern werd' ich diese Heirath, Herr Kapitain, durch jedes Mittel, das in meiner Macht steht. Nun hab' ich gesagt, was ich zu sagen habe."

„Aber ich noch nicht, was ich zu erwidern hab', Major Pendennis — und Sie sollen möhr von mir hören," versetzte Mr. Costigan mit einem Blicke furchtbaren Ernstes.

„Gottes Tod, Herr! was meinen Sie damit?" fragte der Major, indem er sich auf der Schwelle nochmals umdrehte und dem unerschrockenen Costigan in's Gesicht sah.

„Sie bemörkten im Lauf der Unterhaltung, daß Sie im Hotel zum George wohnten, nicht wahr?" sagte Mr. Costigan in feierlicher Weise. „Ein Freund wird Ihne dort die Aufwartung machen, mein Hörr, ehe Sie die Stadt verlassen."

Digitized by Google

„Mag er sich beeilen, Mr. Costigan," schrie der Major, schier außer sich vor Wuth. „Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen, mein Herr." Und der Kapitain machte über das Treppengeländer eine prächtige Verbeugung zum Hohn für Major Pendennis, als dieser die Treppe hinunter seinen Rückzug bewerkstelligte.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

In welchem eine Ausforderung auf Pistolen erfolgt.

Frühzeitig schon ist in dieser Geschichte Mr. Garbetts', des ersten Heldenspielers, Erwähnung geschehen, — ein vielversprechender, athletisch gebauter junger Schauspieler von jovialen Gewohnheiten und liederlichen Neigungen, zwischen dem und Mr. Costigan eine große Vertrautheit herrschte. Sie waren die Hauptzierden des Saufclubs im Gasthofe zur Elster; sie halfen sich einander bei verschiedentlichen Wechselgeschäften, in die sie verwickelt waren, damit aus, daß sie sich gegenseitig ihre werthvolle Namensunterschrift liehen. Sie waren mit einem Worte Freunde, obschon Mr. Garbetts nur selten in Costigan's Hause vorsprach, indem ihn nämlich Miß Fotheringay nicht leiden konnte, auf welche ihrerseits Mrs. Garbetts ziemlich eifersüchtig war. Die Sache verhielt sich so, daß Garbetts der Miß Fotheringay den Hof gemacht hatte, aber abgewiesen worden war, ehe er der Mrs. Garbetts seine

Digitized by Google

Hand angeboten hatte. Ihre Geschichte gehört übrigens nicht in unsern gegenwärtigen Plan, und so reicht es hin, wenn der Leser erfährt, daß Mr. Garbetts gleich nach dem Weggange der Miß Fotheringay und des Mr. Bows zum Kapitain gerufen wurde, um als Freund über den gegenwärtigen Sachverhalt um seine Meinung befragt zu werden. Er war ein großer starker Mann, mit einer lauten Stimme und von bärbeißigem Ansehen, welcher die schönsten Beine in der ganzen Truppe besaß, und dem es ein Spaß war, über seinem stahlharten Arme ein Schüreisen zu zerbrechen.

„Lauf, Tommy," sagte Mr. Costigan zu dem kleinen Boten, „und hol' mir 'mal Mr. Garbetts aus seine Wohnung über dem Kuttelhof', du weißt ja, und dann sag' dönen in der „Weintraube", sie sollten mir zwei Glas Whiskey und Wasser schicken, aber heiß."

Tommy lief hinweg, und bald stellten sich Mr. Garbetts und der Whiskey ein.

Kapitain Costigan eröffnete ihm nicht Alles, was vorgegangen war, und wovon der Leser in Kenntniß ist; sondern setzte sich und schrieb mit Hülfe von Spiritus und Wasser einen Brief drohender Natur an Major Pendennis, in welchem er diesen Gentleman aufforderte, der zwischen Mr. Arthur Pendennis und seiner Tochter, Miß Fotheringay beabsichtigten Heirath kein Hinderniß in den Weg zu legen und einen nicht mehr entfernten Tag zu bestimmen, an welchem dieselbe stattfinden sollte, oder andernfalls ihm die Genugthuung zu geben, welche zwischen Männern von Ehre üblich sei. Und sollte der Major zu dieser Alternative nicht geneigt sein, so gab ihm der Kapitain zu verstehen, daß er ihn zur Annahme durch den Gebrauch einer Reitgerte zwingen werde, mit welcher

Digitized by Google

er die Persönlichkeit des Majors für diesen Fall zu bearbeiten gedenke. Die genauen Ausdrücke dieses Briefes können wir, aus Gründen, welche sehr bald auseinander gesetzt werden sollen, nicht mittheilen; aber derselbe war ohne Zweifel im feinsten Style des Kapitains geschrieben und sorgsam mit dem großen silbernen Siegel derer von Costigan gesiegelt — dem einzigen Reste von dem Familiensilberzeuge, welchen der Kapitain noch besaß.

Garbetts wurde hierauf mit diesem Auftrage und Briefe abgesandt, und der General drückte ihm mit einem Segenswunsche für glückliche Bestellung die Hand und sah ihn abziehen. Dann nahm er seine altehrwürdigen, mörderischen Duellpistolen herunter, welche noch mit Steinschlössern versehen waren und manchem hübschen Burschen in Dublin das Lebenslämpchen ausgeblasen hatten, und nachdem er sie untersucht und sie in zufriedenstellendem Zustande gefunden hatte, brachte er aus der Schublade alle Briefe und Gedichte Pen's hervor, welche er dort aufbewahrte, und die er stets erst selbst durchstudirte, ehe er Emilien gestattete, sie zu lesen.

In etlichen Minuten kam Garbetts mit einem Gesichte zurück, so erschrocken, als ob ihm die Butter vom Brote gefallen.

„Sie haben ihn gesöhn?" fragte der Kapitain.

„Ei ja wohl," sagte Garbetts.

„Und wenn geht's vor sich?" fragte Costigan, indem er das Schloß einer der alten Pistolen probirte und sie in gleiche Höhe mit seinem „Aug" brachte, wie er diesen blutunterlaufenen Kreis unter seiner Stirne zu nennen pflegte.

„Wenn was vor sich geht?" fragte Mr. Garbetts.

„Nun, das Stölldichein, mein guter Bursche."

Digitized by Google

„Sie wollen damit doch nicht etwa einen tödtlichen Kampf bezeichnen, Kapitain?“ sagte Garbetts blaß wie eine Leiche.

„Nun was der Teufel denn sonst, Garbetts? — ich will jenen Mann durch den Kopf schießen, der meine Ehr' befleckt hat, oder selbst als Opfer zu Boden stürzen.“

„Verdammt will ich sein, wenn ich Ausforderungen trage,“ erwiederte Mr. Garbetts. „Ich bin ein Familienvater, Kapitain, und mag nichts mit Pistolen zu thun haben — da, nehmen Sie Ihren Brief zurück;“ damit warf er den Brief mit seiner breitgespreizten Aufschrift und seinem dickgeklexten Siegel zur Verwunderung und Entrüstung Costigans hin.

„Sie wollen doch damit nicht etwa sagen, daß Sie ihn gesöhnen haben, ihm aber den Brief nicht übergaben?“ schrie der Kapitain wüthend.

„Ich sah ihn, konnte aber nicht mit ihm sprechen,“ sagte Mr. Garbetts.

„Und warum in drei Teufels Namen nicht?“ fragte Jener.

„'s war jemand dort, dem zu begegnen weder mir noch Ihnen lieb ist,“ antwortete der Tragöde mit einer Grabesstimme. „Unser Freundchen Tatham war dort, Kapitain.“

„Der feuge Schurk!“ brüllte der Kapitain. „Er fürchtet sich und ist bereits im Begriff' zu klagen, daß er von mir Prügel befürchtet.“

„Ich will nichts mit Duellen zu thun haben, merken Sie sich das,“ sagte der Schauspieler bissig, „und ich wünschte, ich hätte weder diesen Tatham noch jenen Wisch von —“

Digitized by Google

„Halten Sie Ihr Maul, Bob Acres. Ich glaube, Sie sind um nichts besser, als ein Hasenfuß," sagte Kapitain Costigan, indem er die Worte Sir Lucius O'Triggers citirte, welche Rolle er sowohl auf der Bühne, als im Leben mit Geschick gespielt hatte, und nach einigem weiteren Wortwechsel zwischen dem Freundespaare, trennten sie sich nicht in der besten Laune.

Ihr Gespräch ist hier nur zusammengezogen mitgetheilt, da der Leser die Hauptpunkte weiß, auf die es hinauslief. Aber der letztere wird nun einsehen, wie es eine Unmöglichkeit ist, einen gewissen und genauen Bericht über den Brief zu geben, den der Kapitain an den Major schrieb, da er nimmer von diesem Gentleman eröffnet wurde.

Als Miß Costigan aus der Probe nach Hause kam, welche sie in Gesellschaft des getreuen Mr. Bows abthat, fand sie ihren Vater in einem Zustande großer Aufregung und inmitten eines furchtbaren Schnapsduftes, der, wie es schien, sein gestörtes Gemüth zu beruhigen nicht im Stande gewesen war, in dem Zimmer auf und abschreiten. Die Papiere von Pendennis lagen auf dem Tische um die leeren Groggläser und jetzt unbeschäftigten Theelöffel herum, welche letztere gedient hatten, des Kapitains und seines Freundes Whiskey auszuschöpfen und im Wasser umzurühren. Als Emilie eintrat, schloß er sie in seine Arme und schrie ihr mit der Stimme eines Verrückten und die Augen von Thränen überfließend, zu: „Bereute Dich vor, mein Kind, mein gelübtes Kind, das Gott sögnen mög'!"

„Sie sind wieder einmal grau, Vater," sagte Miß Fotheringay, indem sie ihren Herrn Papa von sich weg-

Digitized by Google

schob. „Sie versprachen mir aber ja, Sie wollten vor Tisch keinen Branntwein nit mehr zu sich nöhmen."

„'s ist nur, um meinen Kummer zu vergessen, mein armes Mödchen, daß ich einen Tropfen trank," schrie der unglückliche hoffnungsberaubte Vater — „'s ist nur, um meine Sorg' zu ertränken, daß ich zur Bowle meine Zuflucht nahm."

„Ihre Sorgen bedürfen ein gutes Theil Flüssigkeit, um ertränkt zu werden, lieber Kapitain," sagte Bows, indem er Costigans Ton und Sprache nachahmte. „Doch was hat sich ereignet? Hat jener sanfte Mann mit der Perücke Ihnen 'was zu Leide gethan?"

„Der ruchlose Schuft! Ich will sein Blut haben!" brüllte Cos. Miß Emilchen, müssen wir vorausschicken, war aus seiner Umarmung in ihr Zimmer geflüchtet und nahm ihren Hut und Shawl dort ab.

„Ich dachte mir's gleich, daß er etwas Unrechtes im Schilde führte. Er war gar so außerordentlich höflich," sagte der Andere. „Was wollte er denn eigentlich?"

„O Bows! er hat mich ganz zu Boden gedrückt!" sagte der Kapitain. „Eine hölliſche Verschwörung ist gegen mein armes Mödchen auf den Beinen, und meine Meinung ist, daß alle beiden Pendennis, Nöffe und Onkel, zwei teufliſche Verröther und Schurken sind, welche von der Erde verschlungen werden sollten."

„Was ist's? Was ist geschehen?" fragte Bows, der bei diesen Worten wärmer wurde.

Nun erzählte ihm Costigan die von dem Major ertheilte Auskunft, daß der junge Pendennis weder zweitausend, noch auch nur zweihundert Pfund des Jahres hätte, und drückte seine Wuth darüber aus, daß er solch einem Betrüger erlaubt hätte, um sein unschuldiges Mädchen

herumzuschwänzeln und zu wedeln, und daß er solch eine Viper in seinem eignen leiblichen Busen genährt habe. „Ich hab' indeß das Gewürm von mir geschleudert," sagte Costigan, „und was seinen Onkel anlangt, so will ich an diesem alten Mann eine solche Rach' nöhmen, daß er sein Löbelang an den Tag denken soll, wo er einen Costigan zum Narr hatt'."

„Was meinen Sie damit, General?" fragte Bows.

„Ich meun' damit, daß ich sein Leben haben will, Bows, — sein schurkisches Schleucher- und Schmeuchlerleben, mein alter Junge," und er klapste in einer unheilverkündenden und wilden Weise auf das abgenutzte alte Pistolenkästchen. Bows hatte ihn oft auf diesen Kasten anspielen hören, in welchem der Tod schlief, dem er seine Feinde zu opfern sich vorgenommen; aber der Kapitain erzählte ihm nicht, daß er wirklich an Major Pendennis geschrieben und ihn herausgefordert habe, und Mr. Bows kümmerte sich deshalb im gegenwärtigen Falle eben nicht sehr um die Pistolen.

So standen die Sachen, als Miß Fotheringay aus ihrem eignen Stübchen in das gemeinschaftliche Wohnzimmer zurückkehrte. Sie sah vollkommen gesund, glücklich und unbekümmert aus und bildete in ihrer Erscheinung einen scharfen und angenehmen Gegensatz gegen ihren Vater, welcher vor Kummer, Aerger und anderer Aufregung schwindelte und zitterte und erbärmlich anzusehen war. Sie brachte ein Paar einst weißgewesene seidene Schuhe mit sich herein, welche sie sich so rein, als es mit Brotkrume geht, zu reiben vorgenommen hatte, indem sie mit ihnen nächsten Donnerstag Abend die wahnsinnige Ophelia zu spielen beabsichtigte, in welcher Rolle sie jenen Abend wieder aufzutreten hatte.

Digitized by Google

Sie warf einen Blick nach den auf dem Tische ausgebreiteten Papieren, als ob sie eine Frage zu thun im Sinne hätte, besann sich aber eines Besseren, und indem sie zu dem Wandschranke ging, suchte sie sich dort ein passendes Stück Brod aus, womit sie die seidenen Schuhe bearbeiten könnte. Dann kehrte sie nach dem Tische zurück, setzte sich bequem mit den Schuhen nieder und fragte dann ihren Vater in ihrer kostbaren irischen Aussprache: „Wozu haben Sie doch nur die Brüf' und Vörs' und den ganzen Unsinn von Musje Arthur herausgeholt, Papa! Sie wollen doch wahrlich das dumme Zeug nit durchlesen."

„O Emilie!" schrie der Kapitain, „dieser Jüngling, den ich wie meinen eignen Sohn liebt', ist nichts als ein Schurke und ein Betrüger, mein armes Mädchen!" Damit blickte er in der tragischsten Weise auf Mr. Bows ihm gegenüber, der seinerseits einigermaßen ängstlich auf Miß Costigan hinschaute.

„Hoho! Wahrhaftig, der arme Jung' ist so einfältig als ein Schulbube," sagte diese. „Alle diese Kinder schreiben Vörs' und Unsinn."

„Er hat die Roll' einer Viper an diesem Hörd', und eines Verröthers in diese Familie gespielt," rief der Kapitain. „Ich sag' Dir, er ist um nichts besser als ein Betrüger."

„Was hat denn der arme Mönsch gemacht, Papa?" fragte Emilie.

„Was er gethan hat? Er hat uns auf die entsötzlichste Weise betrogen," sagte der Papa von Miß Emilien. „Er hat sein Spiel mit Deinem Hörzen getrüben und mein eignes Zartgefühl beleudigt. Er hat sich uns als ein Mann von Vermögen vorgestellt, und nun zeugt

Digitized by Google

sich's, daß er nit möhr als ein Böttler ist. Hab' ich Dir nicht oft erzählt, er hätt' zweitausend jährlich? Er ist ein armer Teufel, muß ich Ihne jetzt sagen, Miß Costigan, abhängig von die Güte seiner Mutter, einer guten Frau, welche sich wieder verheurathen kann, sehr wahrscheinlich öwig leben wird und nur fünfhundert jährlich hat. Wie darf er sich unterstöhen, Dich zu fragen, ob Du in eine Familie heurathen willst, die nicht die Mittel hat, für Dein Unterhalt zu sorgen? Du bist abscheulich betrogen und auf den Sand gesetzt worden, Emilchen, und ich glaub', sein alter Strauchdieb von einem Onkel mit die Perücke ist in dem Complott gögen uns."

„Dieser sanfte alte Gentleman? Was hat der denn verbrochen, Papa?" fuhr Emilie zu fragen fort, ohne sich stören oder rühren zu lassen.

Costigan theilte nun Emilchen mit, daß, als sie fort gewesen, Major Pendennis in seiner doppelzüngigen glatthöflichen Manier à la Pall Mall ihm erzählt, daß Arthur durchaus kein Vermögen habe; ferner, daß der Major ihn (Costigan) gebeten, sich zu den Advocaten zu bemühen („wobei er wußt', wie diese Schurken einen Wöchsel auf mich haben, und ich mit ihnen nit zusammentreffen kann," bemerkte der Kapitain in Parenthese) und das Testament des Vaters sich anzusehen; endlich, daß ihm durch die Beiden ein höllischer Betrug gespielt worden, und daß er entschlossen sei, entweder Heirath oder das Blut beider.

Emilchen sah höchst ernst und gedankenvoll vor sich hin und rieb die weißen Seidenschuhe ab. „Nun wahrhaftig, Papa, wenn er kein Göld hat, nützt es nichts,

Digitized by Google

ihn zu heirathen," versetzte sie endlich, nachdem ihr Gedanke spruchreif geworden.

„Warum sagte aber der Schurke, er wär' ein Mann von Vermögen?"

„Der arme Bursche, hat stöts gesagt, daß er arm sei," erwiederte das Mädchen. „Sie waren's, Papa, der's immer wissen wollt', er sei reuch, und mich beredete, ihne zu nehmen."

„Er hätte uns sein Einkommen auseinander sötzen und erzählen müssen, Emilchen," entgegnete der Vater. „Ein junger Mensch, der eine Vollblutstute reitet und Präsenter macht mit Shawls und Armspangen, ist ein Betrüger, wenn er kein Geld hat — und was seinen Onkel betrifft, weiß Gott, ich werd' ihm seine Perücke vom Kopfe reißen, sobald ich ihn söh'. Bows hier soll ihm die Botschaft bringen und ihm das sagen. Entweder 's wird eine Heurath, oder er stöllt sich mir im Föld als ein Mann gegenüber, oder ich zieh ihn vor den Fenstern seines Hotels oder auf den Kiesgängen von Fairoaks Park vor dem ganzen Adel der Grafschaft bei die Nase herum, weiß Gott!"

„Weiß Gott, Sie mögen Jemand anders zu Ihrem Boten wählen," sagte Bows lachend. „Ich bin ein Fiedler und kein Mann der Waffen und des Blutes, Kapitain."

„Bah, Sie haben keine Oehr' im Leib," schnaubte ihn der Kapitain an. „Ich werd' mir sölbst secundiren, wenn Niemand mir Beistand leisten will, wo man mich beleidigt. Und ich werd' nöhme mein Pistolenkästchen und ihne todtschießen im Kaffeezimmer des George."

„So hat also der arme Arthur kein Geld!" seufzte Miß Costigan äußerst kläglich. „Armer Junge, er war

wirklich auch ein guter Jung': närrisch und Unsinn schwatzend, mit seine Vörs und Gedicht' und so weiter, aber doch ein wackerer, großmüthiger, freigebiger Junge, und ich konnt' ihn wirklich leiden — und auch er war mir gut," fügte sie sehr leise hinzu, indem sie den Schuh abrieb.

„Aber was heirathen Sie ihn denn nicht, wenn Sie ihm so gut sind?" fragte Mr. Bows sehr boshaft. Er ist nicht mehr als zehn Jahre jünger als Sie. Seine Mutter kann sich eines Bessern besinnen, und Sie möchten dann ruhig hingehen und in Fairoaks Park leben und daran genug haben können. Warum nicht eine gnädige Frau werden wollen? Ich könnte von der Fiedel und der General von seinem Halbsold zu leben fortfahren. Warum heirathen Sie ihn nicht? Sie wissen, er ist ihnen gut."

„Es giebt andre Leut', die mir ebenso gut sind, Bows, und ebenfalls kein Geld haben, aber alt genug sind," entgegnete Emilchen mit Salbung.

„Ja, verdammt," sagte Bows mit einem bittern Fluche — „die alt genug und arm genug und Narren genug sind in jeder Weise."

„'s giebt alte Narren und ebenso junge. Sie haben oft so gesprochen, Sie einfältiger Mann," sagte die gebieterische Schönheit mit einem Blicke, der dem alten Gentleman in's Gewissen redete. „Wenn Pendennis nicht genug Geld hat, um davon zu löben, so ist's Thorheit, von einer Verheirathung mit ihm zu schwatzen, und dabei bleibt's ein für alle Mal."

„Nun, und der Junge?" fuhr Mr. Bows auf. „Donnerwetter, Sie werfen einen Mann ja wie einen alten Handschuh weg, Miß Costigan!"

Digitized by Google

„Ich weiß nit, was Sie damit meinen, Bows," sagte Miß Fotheringay gelassen, indem sie den zweiten Schuh abzureiben begann. „Wenn er die Hälft' von den zweitausend Pfund jährlich hätte, die Papa ihm gab, oder auch nur die Hälft' von diese Hälfte, ich wollt' ihn heurathen. Aber was kommt dabei Gut's 'raus, wenn ich 'nen Bettler nehme? Wir sind schon arm genug. 's ist auch kein Nutzen dabei, mit eine alte Dame zusammen zu leben, die vielleucht mürrisch und zänkisch ist und mich über jeden Bissen Fleisch anbrummelt. (Doch halt, 's ist ja bald Essenszeit, und Suse hat noch nit gedeckt) und dann," fügte Miß Costigan ganz unumwunden in ihrer unschuldigen Einfalt hinzu: — „gesetzt den Fall, wir hätten Familie? — ei Papa, wir würden uns nicht 'mal so gut befinden, wie jetzt."

„'s ist wahr, Du hast Recht, liebes Emilchen," antwortete der Vater.

„Und so nimmt's denn ein End' mit alle das schöne Geröde von Mrs. Arthur Pendennis von Fairoaks Park — der gnädigen Frau Gemahlin des Parliamentsmitglieds —" sagte Emilchen mit einem Gelächter. „Mit schöne Kutschen und Pförd' sollten wir ausfahren! — so hieß es immer bei Dir, Papa! Aber 's bleibt sich immer gleich mit Deine Rödensarten. Wenn ein Mann mich angukte, gleich dachtest Du, er wollt' mich heurathen, und wenn er einen ganzen Rock anhatte, gleich bildetest Du Dir ein, er wäre so reich wie Kreses."

„— Wie Krösus," sagte Mr. Bows.

„Schon gut, nennen Sie'n, wie Sie wollen. Aber es ist Thatsache, daß Papa mich diese acht Jahr wohl ein halb Schock mal verheurathet hat. War ich nit im Begriff, Mylady Poldoody von Oysterstone Castle zu wer-

Digitized by Google

den? Dann war da der Seekapitän zu Portsmouth, und der alte Chirurg zu Norwich, und der Methodistenprediger hier vergangnes Jahr, und wer weuß wie viele noch! Gut, ich wette einen Pfennig gegen alle Ihre Pläne und Einbildungen, daß ich zuletzt noch als Miß Costigan sterben werd'. — So hat also der arme kleine Arthur kein Geld! Bleiben Sie zum Essen da, Bows, wir haben einen wunderschönen Beefsteak-Pudding."

„Ich bin neugierig, ob sie mit Sir Derby Oaks ein Stück weiter ist," dachte Bows, dessen Augen und Gedanken sie stets bewachten. „Die Ränke der Weiber gehen über alle Begriffe, und ich bin sicher, sie würde den jungen Menschen nicht so ohne Weiteres aus dem Garne lassen, hätte sie nicht irgend ein anderes Plänchen zur Hand."

Man wird bereits die Bemerkung gemacht haben, daß Miß Fotheringay, obwohl gewöhnlich schweigsam und nicht im Entferntesten von glänzender Unterhaltungsgabe, wo Poesie, Literatur und schöne Künste auf's Tapet gebracht wurden, dennoch mit der Sprache recht gut fort konnte und gar nicht unverständig redete, wenn sie in ihrem eignen Familienkreise war. Man kann sie eben nicht gerade als eine Person bezeichnen, die in einen Roman gehörte, auch waren ihre geistigen Errungenschaften auf literarischem Gebiete nur von geringer Bedeutung; denn nimmer schlug sie von dem Tage an, wo sie die Bühne verließ, einen Shakespear auf, noch verstand sie ihn überhaupt während der Zeit, wo sie die Bretter zierte; dafür aber war sie eine so gute Richterin über einen Pudding, eine Nätherei, oder ihre eignen häuslichen Angelegenheiten, als nur gefunden werden konnte, und nicht irrgeleitet durch eine feurige Einbildungskraft

Digitized by Google

oder ein leidenschaftliches Temperament, war sie viel besser als Andere befähigt, sich ein kaltblütiges Urtheil zu bewahren. Als während des Essens Costigan sich und den Uebrigen einzureden versuchte, des Majors Angaben über Pen's Geldverhältnisse seien nicht glaubwürdig und eine bloße pfiffige Wendung von Seiten des alten Heuchlers, um sie ihrerseits zum Abbruch der Verbindung zu verleiten, so wollte Emilchen auch nicht einen Augenblick die Möglichkeit eines Betrugs auf Seiten des Gegners zugeben, und setzte klar und deutlich auseinander, daß ihr Vater sich selbst getäuscht habe, und daß dies nicht durch den armen kleinen Pen geschehen sei, der es im Gegentheil mit ihm zu halten versucht habe. Was diesen armen Jungen betraf, so sagte sie, daß sie ihn von ganzem Herzen bedauere. Und sie ließ sich ihr Mittagsessen außerordentlich wohlschmecken — zum Erstaunen Mr. Bows', dem dieses Frauenzimmer ein wahrer Greuel und Abscheu wurde — während und nach welcher Leibesstärkung die Gesellschaft die besten Wege und Mittel erwägte, wie diese Liebesgeschichte zum Abschluß zu bringen sei. Was Costigan anlangt, so verschwand sein Vorsatz, den Major an der Nase herumzuziehen, mit einer Nachhülfe seines ihm nach Tische gebührenden Grogs, er unterwarf sich der Ansicht seiner Tochter und war für jeden Plan, für den sie sich zur Beilegung der Krisis, welche, wie sie sah, vor der Thür war, entscheiden würde.

Der Kapitain, der, so lange er meinte, es sei ihm Unrecht geschehen, lieber heute wie morgen beiden, Pen und seinem Onkel, Auge in Auge gegenüber gestanden und ihnen den Hals gebrochen hätte, erschrak jetzt vielleicht sogar vor der Idee, dem Ersteren zu begegnen und fragte, „was der Teufel sie zu sagen haben würden, wenn der junge

Digitized by Google

Mensch nun seiner Verpflichtung treu bleibe, während sie die ihre brächen." — „Was, wissen Sie nicht, wie man einen Mann über Bord wirft?" sagte Bows. „Fragen Sie ein Frauenzimmer, die wird's Ihnen gleich sagen;" und Miß Fotheringay zeigte, wie sich dergleichen einfach genug abthun ließe — nichts leichter als das. „Papa schreibt an Arthur, er wünsche zu wissen, wie er sich im Fall einer Heurath mit seiner Frau stellen werd', und fragt, wie's mit seinen Mitteln steht. Arthur schreibt zurück und sagt, was er hat, und Sie werden sehn, 's ist wie der Major sagte; darauf verbürg ich mich. Dann schreibt Papa wieder und sagt, 's wär' nit genug, und das Verhöltniß wird so gütlich aufgehoben."

„Und Sie natürlich legen ein paar Zeilchen ein, in denen Sie Abschied nehmen und ihm sagen, Sie würden ihn stets als Bruder betrachten," versetzte Mr. Bows, indem er sie in seiner grimmigen Weise anblickte.

„Natürlich werd' ich das," antwortete Miß Fotheringay. „Er ist ein söhr wackerer junger Mann, wahrhaftig. Wollen Sie wohl so gut sein und mir das Salz herreichen. Die Haselnüsse sind wunderschön."

„Und so wird auch Niemand an der Nase herumgezogen werden, Cos, mein Junge? Ich befürchte, Sie sind hintergangen," sagte Mr. Bows.

„Sapp — ich denke nicht," sagte Cos, indem er seine eigne Nase rieb. — „Was aber willst Du mit die Brüf' und Vörs und Gedicht' machen, Emilchen, mein Liebling? Du mußt sie zurückschicken."

„Wigsby würde hundert Pfund dafür geben," sagte Bows mit einem spöttischen Lächeln.

„Wirklich, sollte er?" sagte Kapitain Costigan, der sich leicht Eins aufheften ließ.

Digitized by Google

„Papa!“ rief ärgerlich Miß Emilchen. „Du kannst über die Zurücksendung von die Brüf' des armen Jungen gar nichts bestimmen. Die Brüf' und Gedicht' sind mein. Sie waren sehr lang und voll von alle Sorten dummes Zeug und Lateinisch und Sachen, wovon ich nit die Hälft' verstöhn konnt'. Und wirklich hab' ich sie nicht ganz gelesen, aber wir wollen sie ihm zurückschicken, wenn die rechte Zeit kommt.“

Und indem sie nach einer Schublade ging, nahm Miß Fotheringay eine Nummer vom Wochenblatte der Grafschaft heraus, worin Pen ein flammendes Gedicht veröffentlicht hatte, in welchem er ihr Auftreten in der Rolle der Imogen pries; und indem sie das Blatt, auf welchem dieses Gedicht erschienen war (denn wie alle Damen von ihrer Profession, bewahrte sie die Drucksachen, welche sich über ihr Spiel günstig aussprachen, auf) darumschlug, packte sie Pen's Briefe, Dichtungen, leidenschaftliche Ergüsse und Phantasiesprünge zusammen, und band sie mit einem Bindfaden zu, wie sie es etwa mit einem Hute Zucker gethan haben würde.

Auch war sie nicht im Mindesten unruhig oder ergriffen, als sie diesen Act vollzog. Was für Stunden hatte der Knabe über diesen Papieren verlebt! Von was für Liebe und Sehnsucht, von was für edlem Glauben und Hoffen, von was für ritterlicher Hingabe und Ergebenheit — von was für durchwachten Nächten und einsamen, fieberhaft glühenden Stunden mochten sie erzählen! Sie band sie zusammen wie ebenso viel Gewürzdüten, setzte sich dann nieder und machte den Thee mit völlig ruhigem und zufriedenem Herzen, während Pen, zehn Meilen davon, nach ihr schmachtete und ihr Bild im Geiste umschlang.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Eine Krisis.

Inzwischen wunderte man sich zu Fairoaks, weshalb der Major noch nicht zurückgekehrt sei. Doctor Portman und seine Gemahlin hielten auf ihrem Nachhausewege nach Clavering an Helenens Gartenthür an und gaben ein kurzes Billet für sie von Major Pendennis ab, in dem er sagte, er würde noch einen Tag in Chatteries bleiben, indem er die Absicht habe, mit den Herren Tatham, den Advocaten eine Besprechung zu halten, die er diesen Nachmittag besuchen wolle; aber von der Angelegenheit, mit deren Abwickelung der Schreiber dieser Zeilen am Morgen beschäftigt gewesen, war nichts erwähnt. Das Billet wurde nämlich während der Pause geschrieben, welche nach dem ersten Theile jenes Geschäfts eintrat, wo der Major im Gefechte entschieden den Kürzeren gezogen hatte.

Pen hatte durchaus keine Lust, in die Stadt zu ge-

Digitized by Google

hen, während sein Onkel sich dort befand. Er mochte sich nicht gern in die Nothwendigkeit versetzt sehen, stets denken zu müssen, ob nicht etwa sein Vormund von jenem entsetzlichen Grasplatze der Dekanei herüberspionire, während er in Miß Costigans Stube seine verliebten Thorheiten durchspielte; und das Vergnügen eines Spazierganges mit seiner Auserwählten (eine Gunst, deren er sich nur sehr selten zu erfreuen hatte) würde ihm verdorben worden sein, wenn er bei dieser Gelegenheit dem Manne mit den blankgewichsten Stiefeln begegnet wäre. Seine schüchterne Liebe verrieth sich durchaus durch kein äußeres Merkmal, ausgenommen durch seine Augen (mit denen der arme Bursche allerdings sehr heftig funkelte und blitzte), sondern sie war stumm in Gegenwart dritter Personen; und das war um so besser; denn von alle dem Geschwätze, das diese Welt erfüllt, ist das von Verliebten sicherlich für den Uneingeweihten das langweiligste. Es ist ein Wörterbuch ohne den Schlüssel, es ist eine Lampe ohne Flamme. Möge der geehrte Leser einige alte Liebesbriefe überlesen oder sich sonst ins Gedächtniß zurückrufen, die er (oder, wenn's eine Leserin ist, die sie) einst erhalten und nun vergessen hat, und sie noch einmal bei kaltem Blute durchgehen. Wie leer und bedeutungslos scheinen sie! Was für eine magische Blendung des Auges, was für ein Rausch war es, welcher diesen Unsinn schön erscheinen ließ? Man wundert sich, daß solch Geschnatter und solcher schosle Quark jemals jemand glücklich machen konnte. Und doch gab es Tage, wo man diesen Briefplunder mit Begeisterung küßte — wo man von sechs solchen abgeschmackten Zeilen eine Woche das Leben fristete und sich unruhig und elend fühlte, bis eine neue Zufuhr von Narrheit anlangte.

Digitized by Google

Dies ist der Grund, weshalb wir nicht darauf eingehen, einen von den Briefen oder Versen zu veröffentlichen, die Pen in dieser Periode seines Lebens schrieb — aus purer Rücksicht für die jetzige Stellung des jungen Mannes. Sie sind gar zu einfältig und toll. Junge Damen sollen nicht veranlaßt werden, sie mit kaltem Blute zu lesen. Junge Frauenzimmer mögen nur ihre Zeit erwarten, vielleicht bekommen und schreiben sie dergleichen bald in eignen Angelegenheiten. Inzwischen wollen wir Pen's erste Ergüsse nicht preisgeben, sondern sie ruhig liegen lassen, eingewickelt in das Zeitungsblatt, zusammengebunden mit dem Bindfaden der Miß Fotheringay und zugesiegelt mit dem großen Silberpetschaft des Kapitains Costigan.

Der Major kam von seiner Zusammenkunft mit dem Kapitain in solch einem Zustande angesammelter Wuth zurück, daß es geradezu schrecklich war, sich ihm auch nur zu nähern. „Dieser unverschämte drecktreterische Lump," dachte er, „wagt es mir zu drohen! Untersteht sich's, von seiner Erlaubniß zu schwatzen, die er zur Verheirathung seiner verdammten Costigans mit den Pendennissen geben will! Will mir 'ne Ausforderung schicken! Wenn der Kerl irgend Jemand zum Cartellträger kriegen kann, der etwas nach einem anständigen Menschen aussieht, so hab' ich die größte Lust von der Welt, ihn nicht vom Platze weggehen zu lassen. Schauderhaft! was sollten die Leute sagen, wenn ich mit einem versoffenen Prahlhans losgehen wollte, wegen eines Zanks über eine Schauspielerin, die in einer Scheune ihre Kunststücke macht!"

So kam's denn, als der Major den Doctor Portman sah, welcher sich ängstlich nach dem Ausgange des Kampfes mit dem Drachen erkundigte, daß Mr. Pendennis

Digitized by Google

den Geistlichen von dem großthuerischen Benehmen des Generals nicht in Kenntniß setzte, sondern nur bemerkte, daß die Sachen sehr übel ständen, höchst unangenehm verwickelt und noch nicht im Entferntesten beigelegt wären.

Er verpflichtete sodann den Doctor und die Mrs. Portman, über diese Angelegenheit zu Fairoaks nichts zu sagen, wohin er das Billet zu senden sich begnügte, das wir vorhin erwähnten. Und dann kehrte er in sein Hotel zurück, wo er seine Bosheit an Mr. Morgan, seinem Kammerdiener abkühlte, indem er „mit Damm michs und Hol michs die Treppe 'nauf und 'nunter raste," wie dieser Gentleman sich darüber gegen Mr. Fokers Bedienten aussprach, in dessen Gesellschaft er diesen Nachmittag im Domestikenzimmer des George sein Essen einnahm.

Der Bediente trug die Nachricht seinem Herrn zu, und Mr. Foker, der um diese Zeit — d. h. um zwei Uhr Nachmittags — mit seinem Frühstück fertig geworden war, erinnerte sich, daß er ein Interesse daran habe, das Resultat der Unterredung zwischen seinen beiden Freunden zu erforschen, und nachdem er sich nach der Nummer vom Zimmer des Majors erkundigt, ging er in seinem Brokat-Schlafrock hinüber und pochte an.

Major Pendennis hatte allerdings, wie er in dem Billet angegeben, ein Geschäft, in Betreff eines Pachtcontrakts der Wittwe, über welchen er den alten Mr. Tatham, den Advocaten, zu befragen wünschte, der die Geschäfte seines Bruders besorgt hatte und zu Clavering ein Zweigbureau hielt, wo er und sein Sohn an Markt- und andern Tagen den Leuten mit seiner Rechtshülfe aufwartete. Dieser Gentleman und sein Client waren jetzt in Berathung, als Mr. Foker in seinem prachtvollen

Digitized by Google

Schlafrock und seinem gestickten Hauskäppchen sich an Major Pendennis' Thür zeigte.

Als er den Major mit Papieren und rothen Bändchen beschäftigt und neben ihm einen alten Mann mit einem weißen Kopfe sah, war der bescheidene Jüngling dafür, sich zurückzuziehen und sagte: „Oh, Sie sind fleißig — komme schon ein ander Mal wieder."

Aber Mr. Pendennis lag daran, ihn zu sprechen, und so bat er ihn mit einem Lächeln, einzutreten, worauf Mr. Foker den gestickten Turban oder Fez (es war von der Hand der zärtlichsten der Mütter) abnahm und herzutrat, indem er sich gegen die Herren verbeugte und ihnen holdselig zulächelte. Mr. Tatham hatte nie zuvor eine so glänzende Erscheinung erblickt, als diesen brokadirten Jüngling, welcher sich in einen Armstuhl setzte, seine karmoisinrothen Schöße auseinander schlug und mit einer ungemein freundlichen und ungenirten Miene die beiden andern Inhaber des Zimmers anschaute.

„Sie scheinen die Schlafröcke gern zu haben, mein Herr," sagte er zu Mr. Tatham. „Hübsche Dinger, nicht? Nett, aber nicht im Mindesten zu prachtvoll. Und wie geht, wie stehts mit Ihnen, Major Pendennis?"

Es war etwas in Mr. Fokers Manier und Auftreten, welches einen Inquisitor in gute Laune versetzt haben würde, und dieses Etwas verfehlte denn auch nicht, die Falten unter der Perücke des Majors zu glätten.

„Ich habe eine Zusammenkunft mit diesem Irländer gehabt (wir können uns nämlich vor meinem Freunde, Herrn Tatham hier, der um alle Angelegenheiten der Familie weiß, aussprechen, und es ist, wie ich bekennen muß, dieselbe eben nicht zu meiner größten Zufriedenheit abgelaufen. Er wollte nicht glauben, daß mein Neffe

Digitized by Google

arm ist; er sagte, wir wären beides Lügner; er that mir die Ehre an, mir zu verstehen zu geben, daß ich ein Hasenfuß sei, als ich mich verabschiedete. Und als Sie anpochten, dacht' ich, Sie könnten wohl der Gentleman sein, den ich mit einer Ausforderung von Mr. Costigan erwarte — so geht's und steht's mit mir, Mr. Foker."

„Sie meinen doch nicht jenen Irländer — den Vater der Schauspielerin?" schrie hier Mr. Tatham, welcher zu einer frommen Sekte gehörte und kein großer Gönner der Bühne war.

„Jenen selben Irländer, den Vater der Schauspielerin — diesen selben Mann. Haben Sie noch nichts davon gehört, was für eine Dummheit mein Neffe mit dem Mädel begangen hat?"

Mr. Tatham, der nie innerhalb der Wände eines Theaters gewesen war, hatte nichts gehört, und so hatte Major Pendennis dem Advocaten die Geschichte von seines Neffen Liebe zu erzählen, welche von Mr. Foker, in der ihm eigenen familiären Sprache mit passenden Commentaren begleitet wurde.

Tatham wollte sich zu Tode wundern über die Erzählung. Warum hatte Mrs. Pendennis aber nur keinen ernsten, streng gesinnten Mann geheirathet — Mr. Tatham war ein Wittwer — und so diesen unglückseligen Knaben vor dem Verderben bewahrt! Was Mr. Costigan's Tochter anlange, so wolle er nichts sagen; ihre Profession wäre hinreichend, um schließen zu lassen, weß Geistes Kind sie sei. — Hier mischte sich Mr. Foker ein und sagte, daß er verschiedene ungemein gute Leute in den „Buden" kennen gelernt, mit welchem letzteren Ausdrucke er den Tempel der Musen bezeichnete. Gut, schon gut, es möchte sein, hoffte Mr. Tatham — aber der Vater, — der Tatham

persönlich bekannt war — sei ein Subject von der schlechtesten Sorte, ein Weinsäufer, ein Herumlungerer in Kneipen und Billardstuben und ein notorisch Zahlungsunfähiger.

„Ich begreife den Grund, Major," sagte er, „aus welchem der Kerl nicht in mein Bureau kommen wollte, um sich über die Angaben zu vergewissern, die Sie ihm machten. Wir haben einen Verhaftsbefehl ausgewirkt gegen ihn und noch so einen übelberüchtigten Menschen, einen von den Schauspielern, wegen eines Wechsels, den sie Mr. Skinner hier in der Stadt ausgestellt haben, einem höchst achtungswerthen Gewürzhändler, Wein- und Spirituosenverkäufer und Mitgliede der Gesellschaft der Freunde. Dieser Costigan kam heulend und schreiend zu Mr. Skinner — denken Sie sich, Herr Major, heulend und schreiend in den Laden — und wir sind gegen ihn und den Andern nicht eingeschritten, da keiner von Beiden einen Schuß Pulver werth ist."

Während Mr. Tatham noch mit Erzählung dieser Geschichte beschäftigt war, geschah es, daß ein drittes Mal an die Thür gepocht wurde und ein athletisch gebauter Herr in einem schäbigen kurzgestutzten Fracke hereintrat, welcher in seiner Hand einen Brief mit einem großen breitgeklexten Siegel trug.

„Kann ich die Ehre haben, mit Major Pendennis ein Wort unter vier Augen zu sprechen?" begann er. „Ich habe einen kleinen Auftrag für Sie, mein Herr. Ich bin der Träger einer Botschaft von meinem Freunde, dem Capitain Costigan" — hier aber hielt der Mann mit der Baßstimme plötzlich inne, stotterte und wurde blaß — er hatte das rothe, ihm wohlerinnerliche Gesicht Mr. Tatham's erblickt.

Digitized by Google

„Holla, Garbetts, sprich weiter!“ schrie Mr. Foker höchst vergnügt.

„Ei der Tausend, das ist der andere Wechselreiter!“ sagte Mr. Tatham. „Hören Sie, mein Herr, halt, hören Sie.“ Aber Garbetts, mit einem Gesichte so verstört wie Macbeth's Antlitz, als Banquo's Geist ihm erscheint, stieß einige unartikulirte Worte aus und entfloh aus dem Zimmer.

Auch um des Majors Ernsthaftigkeit war es jetzt geschehen, und er brach in ein helles Gelächter aus. Desgleichen that Foker, indem er sagte: „Donnerwetter, das war ein gottvoller Ulk!“ Ebenso lachte der Sachwalter, obwohl durch sein Geschäft auf Ernst und Würde angewiesen.

„Ich denke nicht, daß es hier irgend zu einer Paukerei kommt, Major,“ sagte der junge Foker, indem er den Tragöden nachzuäffen begann. Sollte 's dazu kommen, so mag der alte Gentleman hier — ach ja, Ihr Name war Tatham? — sehr glücklich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mr. Tatham — die Gerichtsdiener schicken, um die Parteien zu trennen,“ und Mr. Tatham versprach, es so einzurichten. Der Major war durchaus nicht mehr besorgt, daß die Streitsache nicht einen spaßhaften Ausgang nehmen werde. „Es scheint mir,“ sagte er zu Mr. Foker, „daß Sie stets erscheinen, um mich in gute Laune zu versetzen.“

Diese Gelegenheit aber war nicht die einzige, bei welcher Foker an diesem Tage ersehen war, der Familie Pendennis einen Dienst zu leisten. Wir haben schon gesagt, daß er die Erlaubniß zum Eintritt in Capitain Costigan's Wohnung hatte, und im Laufe des Nachmittags dachte er, er wolle dem General einen Besuch abstatten und von sei-

Digitized by Google

nen eigenen Lippen hören, was sich während der Unterredung begeben, die er am Morgen mit Mr. Pendennis sen. gehabt. Capitain Costigan war nicht zu Hause. Er hatte von seiner Tochter die Erlaubniß, ja, sogar Aufmunterung erhalten, sich in den Trinkclub im Gasthause zur Elster zu begeben, wo er in diesem Augenblicke sich ohne Zweifel damit brüstete, wie er im Begriffe stehe, einen gewissen Schurken abzuschlachten; denn er war nicht blos tapfer, sondern er wußte dies auch und setzte seinen Muth gern in das gehörige Licht und gab sich, wenn's anging, in Gesellschaft ein Ansehen.

Costigan also war abwesend, aber Miß Fotheringay war zu Hause und wusch die Theetassen auf, während Mr. Bows ihr gegenüber saß.

„Eben mit dem Frühstück fertig, wie ich sehe — wie geht's?" sagte Foker, indem er seinen kleinen lustigen Kopf zur Thüre hineinsteckte.

„Marsch, 'naus mit Sie, Sie kleiner Hanswurst", rief Miß Fotheringay.

„Sie meinen: nur immer herein mit ihm!" antwortete Jener. „Na, da sind wir." Und indem er in's Zimmer trat, schlug er die Arme über einander und begann seinen Kopf mit ungeheurer Schnelligkeit herumzuwirbeln, wie der Harlekin in der Pantomime, wenn er zuerst aus seinem Ei oder seiner Umwickelung herauskommt. Miß Fotheringay lachte von ganzem Herzen; ein einziger Wink Fokers hätte sie zum Lachen gezwungen, während der beißendste Scherz, den Bows jemals gemacht, ihr kein Lächeln abgewinnen konnte, oder die trefflichste Rede des armen Pen sie höchstens in Staunen zu versetzen pflegte. Am Ende seiner Harlekinade sank er auf ein Knie nieder und küßte ihr die Hand. „Sie sind der drolligste kleine Mann," sagte sie

Digitized by Google

und gab ihm in ihrer guten Laune einen tüchtigen Klaps. Pen pflegte zu zittern, wenn er ihr die Hand küßte. Pen würde von einem solchen Klapse vor Wonne gestorben sein. Als diese Präliminarien vorüber waren, begannen die Drei ein Gespräch. Mr. Foker erfreute die Andern durch eine Schilderung der Scene, welcher er so eben beigewohnt, wo Mr. Garbetts auf so schreckliche Weise aus dem Concepte gekommen war. Die beiden Zuhörer erfuhren hier zum ersten Male, wie weit der General seine Wuth gegen Major Pendennis getrieben. Foker sprach höchlichst zu Gunsten des wahrhaftigen und ehrenwerthen Charakters des Majors und beschrieb ihn als einen Mann von den feinsten Sitten, der sich in den höchsten Kreisen der Gesellschaft bewege und sich nimmermehr zu einer Täuschung erniedrigen werde — am allerwenigsten aber, wo es die Täuschung solch einer bezaubernd liebenswürdigen jungen Dame gelte, wie Miß Foth.

Er berührte hiermit ganz leise und vorsichtig die kitzliche Heirathsfrage, wobei er allerdings nicht umhin konnte, zu verrathen, daß er von Pen's Verstande nicht viel halte. Wirklich fühlte er eine vielleicht gerechte Geringschätzung vor der hochfliegenden Empfindsamkeit Pen's, indem er dachte, daß seine schwache Seite nicht hier zu suchen wäre. „Ich wußt' es wohl, Miß Foth," sagte er, sein kleines Haupt schüttelnd, „daß es nicht angehen würde. Konnte nicht angehen! Stecke meine Nase nicht gern in anderer Leute Sack, wußt's aber, daß es nicht ginge. Er ist zu jung für Sie, zu grün, ein bischen zu sehr Gelbschnabel noch. Und zu guter Letzt, er ist so arm wie Hiob. Kann ihn durchaus nicht haben, nicht wahr nicht, Mr. Puh!"

„Wahrhaftig, er ist ein hübscher, armer Junge," sagte die Fotheringay, äußerst traurig.

Digitized by Google

„Ein armer kleiner Bettler!“ sagte Bows mit beiden Händen in den Hosentaschen und indem er heimlich einen giftigen Blick auf Miß Costigan warf. Vielleicht dachte er an die Art, wie die Weiber mit Männern spielen, und wunderte sich, wie sie sie hintergehen, sie gewinnen und unter den Pantoffel bringen.

Aber Mr. Bows war nicht im Geringsten abgeneigt, zu bekennen, wie er es ganz in der Ordnung fände, wenn Miß Fotheringay Mr. Arthur Pendennis aufgäbe, und daß seiner Meinung nach dieses Verhältniß von vorn herein eine Abgeschmacktheit gewesen wäre. Miß Emilie gestand, daß sie ebenso gedacht, nur könnte sie nicht zweitausend Pfund jährlich ohne Weiteres zum Fenster hinauswerfen. „'s kommt Alles daher, daß wir Papa's einfältige Geschichten glaubten,“ sagte sie, „wahrhaftig, ein ander Mal werd' ich nach meinem Geschmacke wählen“ — und höchst wahrscheinlich trat ihr in diesem Augenblicke das wohlgenährte Bild des Lieutenants Sir Derby Oaks vor die Seele.

Nachdem er Major Pendennis gelobt, welchen Miß Costigan für einen echten wahren Gentleman, lavendelduftend und so nett und glatt wie eine Stecknadel, erklärte — und den Mr. Bows als die rechte Sorte von Kerlen, obwohl etwas zu viel von einem alten Stutzer bezeichnete, fiel es Mr. Foker plötzlich ein, die Beiden zu bitten, ob sie nicht noch diesen Abend dem Major auf seiner Stube im George einen Besuch abstatten und mit ihm speisen wollten. „Er sagte mir zu, mit mir zu essen, und ich denke, nach dem — nach dem kleinen Streite diesen Morgen, von welchem ich sagen muß, daß der General Unrecht hatte, würde ein solcher Besuch wie eine Freundlichkeit

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ausſehen, Sie verſtehen mich. Ich weiß, daß ſich der Major in Sie verliebt hat, Miß Foth, er ſagte ſo."

„Na, ſo kann ſie ja immer noch Mrs. Coſtigan werden," verſetzte Bows mit einem höhniſchen Blicke; — „nein, dank Ihnen, Mr. Foker, ich habe gegeſſen."

„Wahrhaftig, das war um Drei," verſetzte Miß Coſtigan, welche einen geſunden Appetit beſaß, „und ich kann nicht ohne Sie gehen."

„Wir werden Hummerſalat und Champagner haben," ſagte das kleine Ungeheuer, welches keine Zeile Latein zu conſtruiren oder eine Summe auszurechnen im Stande war, die über die Regel de Tri ging. Nun wäre Miß Coſtigan für Hummerſalat und Champagner in einer gehörigen Portion ſonſtwohin gegangen, — und richtig ſah ſich Major Pendennis um ſieben Uhr am Speiſetiſche ſitzen in Geſellſchaft von Mr. Bows, ſeines Zeichens ein Fiedler, und Miß Coſtigan, deren Vater ein paar Stunden vorher ihm das Gehirn hatte ausblaſen wollen.

Um das glückliche Zuſammentreffen vollſtändig zu machen, ſchickte Foker, welcher Coſtigans Lieblingskneipen kannte, den „Schafskopf" nach dem Club in der Elſter, wo der General eben daran war, ein pathetiſches Lied zu ſingen, und ließ ihn zum Abendeſſen abholen. Seine Tochter und Bows am Tiſche ſitzen zu ſehen, war allerdings ein Anblick, der ſein Staunen erregte — Major Pendennis aber lachte und hielt ihm herzlich die Hand zum Einſchlagen hin, welche der General avec effusion ergriff, wie die Franzoſen ſagen. Freilich war er beträchtlich angetrunken und hatte ſich bereits den Hals heiſer geſchrien mit ſeinem Singen, als er bei der kleinen Speiſegeſellſchaft im George eintraf. Er brach während des Eſſens mehr denn ein Mal in Thränen aus und hieß den Major ſeinen theuerſten

Digitized by Google

Freund. Schafskopf und Mr. Foker gingen mit ihm nach Hause, während der Major galant der Miß Costigan seinen Arm gab. Als er den nächsten Tag seinen Besuch machte, wurde er äußerst freundschaftlich empfangen, und allerhand Höflichkeiten wurden zwischen den beiden Herren gewechselt. Als er Abschied nahm, drückte er seinen angelegentlichsten Wunsch aus, Miß Costigan in irgend einer Hinsicht, in der er ihr nützlich sein könne, zu dienen, und dann schüttelte er Mr. Foker herzlichst und dankbarst die Hand und sagte, dieser Gentleman hätte ihm wahrhaftig den größten Dienst geleistet.

„Schon gut, ganz in der Ordnung", sagte Mr. Foker; und so schieden sie unter wechselsweiser Achtung.

Bei seiner Rückkehr nach Fairoaks am nächsten Tage erzählte Major Pendennis nichts von Dem, was sich den vergangenen Abend begeben, noch ließ er etwas davon merken, in welcher Gesellschaft er denselben verlebt. Indeß lud er Smirke ein, zu Tische dazubleiben, aber Jedermann, der gewohnt gewesen, seine Art und Weise zu beobachten, würde bemerkt haben, daß in seiner Heiterkeit und Redseligkeit etwas Gezwungenes lag, und daß er in seinen Mittheilungen an seinen Neffen ungewöhnlich viel Anmuth entfaltete, aber auch ungewöhnlich auf seiner Hut war. Er rief Pen ein salbungsvolles „Gott behüte Dich" zu, als der junge Mensch ins Bett ging, und da sie im Begriffe waren, sich für die Nacht zu trennen, so schien's, als ob er Mrs. Pendennis noch etwas mitzutheilen beabsichtige, aber er besann sich, daß, wenn er spräche, er ihr die Nachtruhe rauben werde, und erlaubte ihr, in Frieden zu schlafen.

Den nächsten Morgen war er unten im Frühstückszimmer eher, als es seine Gewohnheit war, und grüßte Jedermann dort mit großer Herzlichkeit. Die Post pflegte

Digitized by Google

gemeiniglich gegen das Ende dieſes Mahls anzukommen. Wie John, der alte Bediente, hereintrat, und den Beutel ſeiner Briefe und Zeitungen entleerte, ſah der Major Pen ſcharf an, als der junge Mann die ſeinen erhielt — Arthur erröthete und legte ſeinen Brief hin. Er kannte die Hand, es war Coſtigan's Schrift, und er hatte keine Luſt, den Brief vor den Uebrigen zu leſen. Der Major Pendennis kannte den Brief gleichfalls. Er hatte ihn ſelbſt den Tag zuvor in Chatteries auf die Poſt gegeben.

Er ſagte der kleinen Laura, ſie möge ſich entfernen, was denn das Kind, das ihm durchaus nicht gut war, auch that, und als er die Thür hinter ihr geſchloſſen, nahm er Mrs. Pendennis bei der Hand, und indem er ihr mit einem bedeutungsvollen Blicke in die Augen ſah, zeigte er auf den Brief unter der Zeitung, welche Pen ſich zu leſen ſtellte.

„Wollen Sie 'mal mit mir in's Geſellſchaftszimmer kommen?“ ſagte er. „Ich wünſchte mit Ihnen zu ſprechen.“ Und ſie folgte ihm, verwundert über dieſen Anfang, in den Vorſaal.

„Was iſt es?“ fragte ſie ängſtlich.

„Die Geſchichte iſt zu Ende,“ ſagte Major Pendennis. „Er hat einen Brief, worin er ſeinen Abſchied bekommt. Ich dictirte ihn ſelbſt geſtern. Dabei liegen einige wenige Zeilen von der Dame ſelbſt, in denen ſie ihm Lebewohl ſagt. Es iſt Alles vorbei.“

Helene rannte nach dem Speiſezimmer zurück, und ihr Schwager folgte. Pen hatte ſich, augenblicklich nachdem ſie fortgeweſen, über ſeinen Brief geworfen. Er las ihn mit einem langen, vor Verwunderung ganz einfältigen Geſichte. Es beſtätigte ſich darin, was der Major geſagt, daß Mr. Coſtigan für die Freundlichkeit, welche Ar-

Digitized by Google

thur seiner Tochter bewiesen, sehr dankbar sei, daß er jedoch erst jetzt über die pecuniären Verhältnisse von Mr. Pendennis in Kenntniß gesetzt worden sei. Dieselben wären von der Art, daß gegenwärtig von einer Heirath nicht die Rede sein könne, und eine zukünftige Verbindung wäre in Betracht der großen Altersungleichheit zwischen den Beiden eine Unmöglichkeit. Unter diesen Umständen böte denn Mr. Costigan seinem Freunde Arthur mit dem größten Bedauern und der tiefsten Hochachtung Lebewohl und ersuchte ihn, seine Besuche in seinem Hause, zum Mindesten auf einige Zeit, einzustellen.

Einige Zeilen von Miß Costigan waren eingeschlossen. Sie beruhigte sich bei der Entscheidung ihres Vaters. Sie wies ihn darauf hin, daß sie doch viele Jahre älter als Arthur, und daß an eine Verbindung doch nicht zu denken sei. Sie wollte sich stets dankbar seiner Freundlichkeit gegen sie erinnern und hoffte, daß er ihr seine Freundschaft bewahren werde. Aber für jetzt und bis der Schmerz der Trennung vorüber, bäte sie ihn, sich ihr nicht zu nähern.

Pen las Costigan's Brief, sowie den Einschluß, mechanisch, sich kaum bewußt, was er vor Augen habe. Er blickte wild auf und sah seine Mutter und seinen Onkel ihn mit ernsten Gesichtern betrachten. Helenens Gesicht wenigstens war allerdings voll von der zärtlichen Angst einer liebenden Mutter.

„Was ist das? — was soll das heißen?" sagte Pen. „'s ist ein schlechter Witz. Das ist ihre Handschrift nicht. Das ist die Hand irgend einer Magd. Wer spielt mir solche Streiche?"

„Es kommt unter Einschluß ihres Vaters," sagte der Major. „Jene Briefe, welche Du erhieltst, waren

nicht von ihrer Hand geſchrieben; dies hier iſt die ihre."

„Woher wiſſen Sie denn das?" fragte Pen zornig.

„Ich ſah es ſie ſchreiben," antwortete der Major, als der Knabe aufſprang und ſeine Mutter auf ihn zutrat und ſeine Hand ergriff. Er ſchob ſie zurück.

„Wie kamen Sie dazu, ſie zu ſehen? Wie kamen Sie dazu, ſich zwiſchen ſie und mich zu ſtellen? Was hab' ich Ihnen je gethan, daß Sie ſo — oh, 's iſt nicht wahr!" brach Pen mit einem wilden Fluche heraus. „Sie kann das nicht frei und aus eignem Antriebe gethan haben. Sie kann das nicht beabſichtigen. Sie iſt gegen mich eingenommen worden. Wer iſt's, der ihr Lügen erzählt hat, um ſie mir abwendig zu machen?"

„In unſerer Familie werden keine Lügen erzählt, Arthur," erwiederte Major Pendennis. „Ich erzählte ihr die Wahrheit, welche darin beſtand, daß Du kein Geld hätteſt, ſie zu erhalten; denn ihr alberner Vater hatte ihr vorgeredet, Du ſeieſt reich. Und als ſie erfuhr, wie arm Du ſeieſt, zog ſie ſich ohne weiteres Beſinnen ihrerſeits und ohne irgend eine Ueberredung meinerſeits zurück. Sie hatte ganz recht. Sie iſt zehn Jahre älter als Du. Sie iſt durchaus ungeeignet, Deine Frau zu werden, und weiß das auch. Sieh dieſe Handſchrift an, und frage Dich ſelbſt, iſt ſolch' ein Frauenzimmer eine paſſende Geſellſchaft für Deine Mutter?"

„Ich will von ihr ſelbſt hören, ob es wahr iſt," ſagte Arthur, indem er die Zeitung zerknüllte.

„Gilt Dir mein Ehrenwort nichts? Ihre Briefe wurden durch eine Vertraute von ihr geſchrieben, welche beſſer ſchreibt, als ſie — da ſieh hier. Hier iſt einer von den Briefen dieſer Dame an Deinen Freund, Mr. Foker.

Digitized by Google

Du haſt ſie bei Miß Coſtigan geſehen, als deren Amanuenſis ſie verfuhr" — ſagte der Major mit einem feinen ſpöttiſchen Lächeln, und damit legte er ihm ein Billet hin, welches ihm Foker gegeben.

„Es handelt ſich nicht darum," ſagte Pen, der vor Scham und Wuth im ganzen Geſichte wie eine Kohle glühte. „Ich glaube, daß es wahr iſt, was Sie ſagen, Herr Onkel; aber ich will's von ihr ſelbſt hören."

„Arthur!" bat ſeine Mutter.

„Ich will ſie ſehen," ſchrie Arthur. „Ich will ſie noch einmal bitten, mich zu heirathen. Ich will. Niemand ſoll mich davon abhalten."

„Was! Ein Frauenzimmer, die Liebe mit dem w ſchreibt? Unſinn, junger Herr. Sei ein Mann, und denke daran, daß Deine Mutter eine Frau von Bildung iſt. Sie würde nimmermehr fähig ſein, ſich mit dieſem ewig betrunkenen alten Schwindler oder ſeiner Tochter einzulaſſen. Alſo ſei ein Mann und vergiß ſie, wie ſie's mit Dir macht."

„Sei ein Mann und mache Deiner Mutter eine Freude, mein Arthur!" ſagte Helene, indem ſie auf ihn zuging und ihn umarmte. Major Pendennis aber, der das Paar in großer Rührung ſah, ging aus dem Zimmer und ſchloß die Thür hinter ſich, indem er klugerweiſe der Meinung war, daß ſie am beſten allein blieben.

Er hatte einen vollſtändigen Sieg davon getragen. Er hatte Pen's Briefe und Gedichte ſammt und ſonders in ſeinem Mantelſacke von Chatteries mitgebracht, indem er Mr. Coſtigan, als er ſie zurückgab, mit höflichen Worten die kleine Anweiſung wiederzugeſtellt, die ihn und

Digitized by Google

Mr. Garbetts in Unruhe versetzt und für welche der Major sich mit Mr. Tatham verglichen hatte.

Pen jagte noch denselben Tag wie rasend nach Chatteries, versuchte es aber umsonst, Miß Fotheringay zu sehen. Er ließ für sie einen Brief zurück mit einer Adresse an ihren Vater. Der Einschluß wurde ihm jedoch durch Mr. Costigan zurückgesandt, welcher ihn ersuchte, alle Correspondenz endigen zu lassen; und nachdem der junge Mensch noch einen oder ein paar weitere Versuche gemacht hatte, wünschte der ärgerlich gewordene Kapitain, daß ihre Bekanntschaft ganz abgebrochen werden möchte. Er wies Pen geradezu die Thür, und als Arthur und Foker eines Tages auf dem Spaziergange um's Schloß hin und her wandelten und dort Miß Emilien an ihres Vaters Arme begegneten, ging sie an ihnen ohne ein Zeichen vorüber, daß sie ihn noch kenne. Foker aber fühlte, wie der arme Pen an seinem Arme zusammenzuckte.

Sein Onkel wünschte, daß er reisen sollte, um eine Weile aus der Gegend wegzukommen. Ebenso drang seine Mutter in ihn; denn er wurde ernstlich krank und litt entsetzlich. Aber er weigerte sich und sagte offen heraus, er ginge nicht. In diesem Punkte gehorchte er durchaus nicht, und seine Mutter war zu zärtlich und sein Onkel zu klug, um ihn zu zwingen. Jeden Tag, wo Miß Fotheringay spielte, ritt er in's Theater nach Chatteries hinüber und sah sie. Eines Abends waren so wenig Leute im Hause, daß der Director das Geld zurückgab. Pen kam nach Hause, ging um acht Uhr in's Bett und hatte Fieber. Wenn das so fortgeht, so fährt seine Mutter hinüber und holt das Mädchen, dachte der Major in Verzweiflung. Was Pen betrifft, so meinte er, er müsse

ſterben. Wir ſind nicht geneigt, ſeine Empfindungen zu beſchreiben, oder ein Tagebuch ſeiner trauervollen Gedanken, verzweifelten Seufzer und leidenſchaftlichen Ausbrüche mitzutheilen. Sind andere junge Herren außer Pen nicht auch liebeskrank geweſen? Ja wohl, allerdings; aber nur wenige ſterben von der Krankheit!

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

In welchem Miß Fotheringay ein neues Engagement eingeht.

Kurze Zeit nach den oben erzählten Ereigniſſen gab der Herr Director Bingley ſeine berühmte Rolle als „Rolla" im „Figaro", und zwar vor einem ſo ungemein dünn beſetzten Hauſe, daß es ſcheinen wollte, als ob die Rolle des Rolla den Leuten von Chatteries durchaus nicht ſo lieb ſei, wie dem damit betrauten Schauſpieler ſelbſt. Der arme Pen hatte die Logen ſchier ganz allein inne und ſaß dort einſam und verlaſſen, mit blau unterlaufenen Augen über die Brüſtung gelehnt und ſtierte begierigen Blicks nach der Scene, als Cora hereinkam. Wenn ſie nicht auf der Bühne war, ſah er nichts. Spanier und Peruaner, feierliche Aufzüge und Schlachten, Prieſter und Sonnenjungfrauen kamen herein und gingen hinaus und ließen ihre Tiraden los, aber Arthur kümmerte ſich nicht um einen einzigen von ihnen, und ſah nur Cora, nach der ſeine Seele ſchmachtete. Er ſagte

ſpäter, daß er ſich wundere, wie er nicht ein Piſtol genommen und ſie erſchoſſen habe, ſo toll war er vor Liebe, Zorn und Verzweiflung, und wäre es nicht ſeiner Mutter zu Hauſe wegen geweſen, zu der er nichts von ſeinem unglücklichen Zuſtande ſagte, deren ſchweigende Theilnahme und Wachſamkeit dem einfachen Knaben mit dem halbgebrochenen Herzen aber ſehr wohl thaten, wer weiß, ob er nicht irgend ein verzweifeltes Stück geſpielt und ſeine Tage frühzeitig im Gefängniß von Chatteries geendigt hätte? Dort im Theater ſaß er denn, elend im tiefſten Gemüthe, und blickte auf ſie hin. Und ſie nahm nicht mehr Notiz von ihm, als er von den übrigen Zuſchauern.

Die Fotheringay war heute ungemein hübſch. Sie trug ein weißes Kleid und ein Leopardenfell darüber geworfen, hatte eine Sonne auf der Bruſt und ſchöne blitzende Spangen an ihren prächtigen Armen. Sie brachte die wenigen Worte ihrer Rolle mit bewundernswürdiger Kraft hervor, und noch ſchöner waren die Stellungen, welche ſie dazu einnahm. Die Augen, welche Pen's Seele einſt gefangen genommen hatten, rollten und funkelten ſo hell wie immer, aber nicht er war's, auf den ſie dieſen Abend gerichtet waren. Er wußte nicht, auf wen; auch bemerkte er nicht die beiden Herren in der neben ihm gelegenen Loge, auf welche Miß Fotheringay's Augen in einem fort hinleuchteten.

Ebenſo wenig hatte Pen die ganz außerordentliche Veränderung bemerkt, welche kurz nach dem Eintritte dieſer beiden Gentlemen auf der Bühne Platz gegriffen hatte. Es waren ſo wenig Leute im Hauſe, daß der erſte Akt des Stückes ſich ganz entſetzlich in die Länge zog, und es war bereits die Frage laut geworden, ob man nicht lieber

Digitized by Google

das Geld wieder zurückzahlen solle, wie in jener andern unglückseligen Nacht, wo der arme Pen nach Hause geritten war. Die Schauspieler gaben sich nicht die geringste Mühe mit ihren Rollen und gähnten während des Dialogs und sprachen ganz laut mit einander während der Pausen. Selbst Bingley spielte unaufmerksam und nachlässig, und Mrs. Bingley, als Elvira, redete in einer Weise, die der Kraft ihrer Lungen durchaus nicht entsprach.

Wie kam es nun, daß Mrs. Bingley auf einmal ihre Stimme zu erheben und gleich einem Stier von Basan zu brüllen begann? Woher schrieb sich's, daß Bingley, seine Theilnahmlosigkeit abwerfend, plötzlich auf der Bühne herumzuspringen und wie Kean zu kreischen anhub? Warum versuchten Garbetts und Rowkins und Miß Rouncy, Jedes nach seiner Art, die Wirkungsfähigkeit ihrer Anmuth und ihrer Reize, fochten mit den Händen und thaten sich groß, warfen mit mächtigen Blicken um sich und ergossen sich in gewaltiger Rede, Alles den beiden Gentlemen gegenüber, die in der Loge Nummer 3 saßen?

Der eine dieser Herren war ein ruhiger kleiner Mann in schwarzer Kleidung, mit einem grauen Kopfe und einem lustigen verzwickten Gesichte, — der Andere war in jeder Beziehung eine glänzende und bemerkenswerthe Persönlichkeit. Er war ein langer und wohlgenährter Gentleman, mit einer Habichtnase und einer reichen Fülle brauner lockiger Haupt- und Barthaare versehen. Sein Rock war mit den schönsten Schnurenvorstößen und einem Sammtkragen bedeckt. Er hatte eine Unterweste an und trug viele blitzende Ringe, mit Edelsteinen besetzte Nadeln und eine Uhrkette. Als er sein

Digitized by Google

gelbseidenes Taschentuch mit seiner Hand, welche in weißem Bockleder stack, herauszog, schüttelte er eine wonnevolle Duftwolke von Bisam und Bergamot heraus, welche das ganze Haus erfüllte. Er war augenscheinlich ein Mann von Stande, und so war er's, vor dem die kleine Gesellschaft von Chatteries diesen Abend spielte.

Es war, um es mit einem Worte zu sagen, Niemand anderes, als Mr. Dolphin, der große Schauspieldirector von London, begleitet von seinem getreuen Freunde und Sekretair Mr. William Minns, ohne den er nie eine Reise unternahm. Er war noch nicht zehn Minuten im Theater, als seine erhabene Gegenwart von Bingley und den Uebrigen bemerkt wurde und sie ihr Bestes hervorsuchten, um seine Aufmerksamkeit wo möglich auf sich zu lenken. Selbst das lederne und wahrlich nicht so leicht in Aufregung zu bringende Herz der Miß Fotheringay fühlte vielleicht eine Art Anflug von ängstlicher Erwartung, als sie vor den berühmten Impressario von London treten sollte. Sie hatte in ihrer Rolle nicht viel mehr zu thun, als hübsch auszusehen und sich in malerischen Stellungen um ihr Kind herumzubewegen, und sie that dies in bewundernswerther Weise. Vergeblich mühten sich die verschiedenen anderen Schauspieler ab, die Gunst des großen Bühnensultans sich zu erwerben. Pizarro konnte ihm kein Klatschen abgewinnen; Bingley kreischte, und seine Ehehälfte brüllte, und der Director von London nahm nur eine oder die andere Prise aus seiner großen goldenen Schnupftabaksdose. Es geschah nur in der letzten Scene, wo Rolla mit dem Kinde hereingeschwankt kommt (Bingley hatte nicht die Kräfte mehr, die er früher besaß, und sein vierter Sohn, Musje Talma Bingley, war für sein Alter ein wahres Ungeheuer an Größe) — wo

Digitized by Google

also Rolla mit dem Kinde auf Cora zugeschwankt kommt, welche mit einem lauten Aufschrei nach ihm zustürzt und sagt. „Gott im Himmel, da ist Blut auf ihm!" — daß der Director von London mit den Händen klatschte und in ein enthusiastisches Bravo ausbrach.

Dann, nachdem Mr. Dolphin seinen Applaus beendigt, gab er seinem Sekretair einen Klapps auf die Schulter und sagte: „Donner und Doria, Billy, mit der macht sich's."

„Wer muß ihr nur diese Kniffe gelehrt haben?" sagte der alte William, der ein spöttischer alter Herr war, „ich entsinne mich ihrer vom Olympic, und ich lasse mich hängen, wenn sie aussah, als ob sie drei zählen könnte!"

Es war der kleine Mr. Bobs im Orchester unten, der ihr die in Rede stehenden „Kniffe" gelehrt hatte. Die ganze Truppe hörte den Applaus, und als der Vorhang fiel, kamen Alle herzu, umringten, beglückwünschten und — haßten Miß Fotheringay von ganzem Herzen.

Jetzt aber müssen wir über Mr. Dolphins Erscheinung in dem kleinen Theater des abgelegenen Chatteries in Folgendem Rechenschaft geben. Trotz aller seiner Anstrengungen und den unablässigen Triumphen, den hervorstrahlenden Talenten und den Siegen der guten alten englischen Schauspielkunst, welche seine Theaterzettel in die Welt ausriefen, hatte sein Theater (welches wir, damit nicht gegenwärtig dort angestellten leicht reizbaren Gemüthern und neu angelegten Kapitalien ein Schade geschehe, mit Erlaubniß der Leser das Museumstheater nennen) doch durchaus keine Geschäfte gemacht, und der berühmte Impressario sah sich dem Ruin nahe. Der große Hubbard hatte zwanzig Abende im Drama des ächten Styls gespielt und Niemand als sich selbst bezahlt

gemacht. Die berühmten Mr. und Mrs. Cawdor waren in Mr. Rawheads Tragödie und später in einem Cyklus ihrer beliebtesten Rollen aufgetreten und hatten das Publikum nicht angelockt. Die Löwen und Tiger des Herrn Garbage hatten ein Weilchen gezogen, bis eines der Thiere dem Herrn ein Stück Fleisch aus der Schulter gebissen und hierauf der Lord Kämmerer sich in's Mittel geschlagen und derartige Vorstellungen untersagt hatte. Das große lyrische Drama endlich, obwohl mit beispielloser Pracht und niegesehenem Erfolge, mit Monsieur Poumons als erstem Tenor und einem außerordentlich starken Orchester in Scene gesetzt, hatte den armen Dolphin auf seiner Triumphbahn schier ganz ausgebeutelt, so daß seine Erfindungsgabe und seine Hülfsquellen, wie reich beide auch sein mochten, doch beinahe erschöpft waren. Er schleppte sich die Saison erbärmlich mit halben Gehalten, kleinen Opern, geistlosen alten Lustspielen und seiner Balletgesellschaft hin, und alle Welt erwartete ihn in den nächsten Tagen unter den Zahlungsunfähigen in der Zeitung stehen zu sehen.

Einer der erlauchten Gönner des Museumstheaters und Inhaber der großen Prosceniumsloge war ein Gentleman, dessen Name von uns bei einer frühern Gelegenheit erwähnt wurde, nämlich jener hochgebildete Gönner aller Künste und erleuchtete Freund der Musik und des Theaters: Sr. freiherrlichen Gnaden der Marquis von Steyne. Von seinen Geschäften als Staatsmann abgehalten, besuchte Se. Lordschaft das Schauspielhaus nicht sehr häufig und kam auch nicht eben sehr zeitig. Aber er erschien gelegentlich zu rechter Zeit für das Ballet im Theater, und wurde stets mit der größten Ehrerbietigkeit von dem Director empfangen, von dem er manchmal einen Besuch

in seiner Loge anzunehmen geruhte. Die Letztere stand mit der Bühne in Verbindung, und wenn dort irgend Etwas vorkam, was ihm ganz besonders gefiel, also etwa: wenn ein neues Gesicht unter den Koryphäen erschien oder eine niedliche Tänzerin einen Pas mit vorzüglicher Anmuth oder Behendigkeit bewerkstelligte, so pflegten Mr. Wenham oder Mr. Wagg oder irgend ein anderer Flügeladjutant des edlen Marquis beauftragt zu werden, sich hinter die Bühne zu verfügen und die Billigung des großen Mannes auszudrücken oder die Nachforschungen anzustellen, welche entweder die Neugier Sr. Lordschaft oder sein Interesse an der dramatischen Kunst ihm eingaben. Er konnte von den übrigen Zuschauern nicht gesehen werden; denn Lord Steyne saß bescheiden hinter einem Vorhange und blickte nur in die Bühne hinein — indeß konnte man's erkennen, daß er im Hause sei, und zwar an den Blicken, welche das ganze Corps de Ballet und alle die bedeutendsten Tänzerinnen nach seiner Loge warfen. Ich habe manches Dutzend Augenpaare (zum Beispiel in dem Palmenzweig-Tanze in dem Ballet „Cook auf Otaheite," wo nicht weniger als hundertundzwanzig hübsche Wilde weiblichen Geschlechts, mit Palmblätter- und Federschürzen den Floridor als Capitain Cook umtanzen) diese Loge anäugeln sehen, während sie vor derselben spielten, und habe oftmals Gelegenheit gehabt, die Geistesgegenwart von Mademoiselle Sauterelle oder Mademoiselle de Bondi (bekannt unter dem Namen la petite Cautchouc) zu bemerken und zu bewundern, welche, wenn sie auch zehn Mal in der Luft hin- und herflogen, wie ebenso viele Weberschiffchen, doch nicht einen Augenblick aufhörten, mit ihren lieblichen Aeuglein nach der Loge zu winken, wo der große Steyne saß. Dann und wann hörte man dann eine barsche

Digitized by Google

rauhe Stimme hinter dem Vorhange hervorschreien: „Brava, Brava!“ oder man sah ein Paar weiße Handschuhe vor demselben hin- und herfahren und zu applaudiren beginnen. Die Bondi oder die Sauterelle knixten und lächelten dann, wenn sie zur Erde herabkamen, vorzugsweise vor diesen Händen, ehe sie keuchend und glücklich die Bühne wieder verließen.

Eines Abends nun war dieser große Herr, umgeben von einigen auserwählten Freunden, in seiner Loge im Museum, und sie lärmten und lachten so entsetzlich, daß das Parterre sich verdrießlich regte und mehre ärgerliche Stimmen so laut Ruhe geboten, daß Wagg sich verwunderte, wie die Polizei nicht einschritte und die Schurken hinausschaffte. Wenham amusirte die Herrschaften in der Loge mit Auszügen aus einem vertrauten Briefe, den er von Major Pendennis erhalten, dessen Abwesenheit auf dem Lande während der vollen Londoner Saison von seinen Freunden bemerkt und natürlich beklagt worden war.

„Das Geheimniß ist heraus,“ sagte Mr. Wenham, „'s ist ein Frauenzimmerchen im Spiele.“

„Ei verdammt, Wenham, er steht ja in Ihrem Alter!“ rief der Gentleman hinter dem Vorhange.

„Pour les ames bien nées, l'amour ne compte pas le nombre des années,“ sagte Mr. Wenham mit einer galanten Miene. „Ich meines Theils hoffe ein Opfer der Liebe sein zu können bis an mein seliges Ende, und mein Herz jedes Jahr meines Lebens von frischem mir brechen zu lassen.“ Mit dieser Bemerkung sollte aber gesagt werden: „Mylord, Sie brauchen sich darüber nicht zu ängstigen; ich bin drei Jahre jünger als Sie und habe mich zwei Mal so gut conservirt.“

„Wenham, Sie rühren mich,“ sagte der große Mann

Digitized by Google

mit einem seiner Lieblingsflüche. „Beim Teufel, 's ist wahr. Ich freue mich alle Mal, wenn ich einen Kerl sehe, der sich die Einbildungen und Träume der Jugend bis in unsere Jahre erhalten — und sich ein Herz so warm wie das Ihre bewahrt hat. Hol's der Henker, 's ist eine wahre Lust, mit solch einem edelsinnigen, reinen und unverstellten Geschöpfe zusammenzutreffen. — Wer ist das Mädel in der zweiten Reihe, mit blauen Bändern geputzt, da, die Dritte von der Bühne — hübsches Mädel! Ja Sie und ich huldigen der Empfindsamkeit. Wagg, dächte ich, machte sich nicht so viel daraus — Du hältst es lieber mit dem Magen, als mit dem Herzen, he, nicht wahr Wagg, mein Junge?"

„Ich liebe Alles, was gut ist," sagte Mr. Wagg geistreich thuend. „Schöne Weiber und schönen Wein, die Küsse und die Küche. Ich sage nicht, daß die Tauben der Venus zu verachten sind, weil man sie nicht in der London Tavern kocht, aber — aber erzählen Sie uns 'was vom Papachen Pendennis," schloß er abbrechend mit Dem, was er noch Witziges im Kopfe hatte; denn seine Späße hörten stets auf zu strömen, sobald er sah, daß sein Gönner nicht mehr darauf horchte. In der That, Steyne hatte seinen Gucker an die Augen gebracht und examinirte irgend Etwas auf der Bühne.

„Ja, ich habe den Witz mit den Tauben der Venus und der London Tavern schon gehört — Sie fangen an, langweilig zu werden, mein armer Wagg. Wenn Sie mich nicht in die Nothwendigkeit versetzen wollen, mir einen andern Witzmacher zu nehmen," sagte Lord Steyne, indem er sein Opernglas hinlegte. „Nun, vorwärts, Wenham, vom Papa Pendennis."

„Lieber Wenham," las Mr. Wenham, den Brief be-

Digitized by Google

ginnend, „da Sie die letzten drei Wochen meinen Charakter in Ihren Händen gehabt und mich ohne Zweifel in kleine Bischen zerhechelt und zerrupft haben, so können Sie, denk' ich, der Abwechselung halber auch einmal gutmüthig sein und mir einen Dienst erweisen. Es ist eine kitzliche Sache, entre nous, une affaire de coeur. Da hab' ich einen jungen Freund, welcher sich in eine gewisse Miß Fotheringay, eine Schauspielerin am hiesigen Theater, vergafft hat, die, wie ich Ihnen gestehen muß, ein so schönes Weib und, meinem Urtheile nach, eine so gute Schauspielerin ist, als je eine Roth aufgelegt hat. Sie spielt Ophelia, Lady Teazle, Mrs. Haller — und dergleichen mehr. Auf mein Wort, sie ist eine so glänzende Persönlichkeit, als die George in ihren besten Tagen und so weit ich zu sehen vermag, Allem, was wir auf unserer Bühne haben, beiweitem überlegen. Ich möchte für sie ein Engagement in London haben. Ist's Ihnen nicht möglich, Ihren Freund Dolphin hierher zu bringen, daß er sie sieht — sie engagirt — sie von diesem Platze wegnimmt? Ein Wort von unserem hochgeborenen Freunde, — Sie verstehen mich — würde unschätzbar sein, und wenn sie bewirken könnten, daß das Haus Gaunt sich für meine Angelegenheit interessirte, so will ich alles Mögliche als Entgeld für Ihren Dienst versprechen, welchen ich als einen der größten betrachten werde, welche mir erzeigt werden könnten. Bitte, erweisen Sie sich hierbei 'mal als einen guten Kerl, für welchen ich Sie stets erklärt habe, und als Vergeltung, befehlen Sie über ihren

getreuen Freund
A. Pendennis.

„'s liegt klar auf der Hand," sagte Mr. Wenham, als er diesen Brief vorgelesen, „Papa Pendennis ist verliebt."

„Und möchte das Frauenzimmer augenscheinlich gern nach London haben," setzte Wagg Wenham's Rede fort.

„Sollte mir Spaß machen, Pendennis auf den Knien liegen zu sehen mit seinem Zipperlein", sagte Wenham.

„Oder wie er den geliebten Gegenstand mit einer Locke seines Haares beglückt," meinte Wagg.

„Dummes Zeug!" sagte der große Mann. „Er hat Verwandte auf dem Lande, nicht wahr? Er redete 'was von einem Neffen, dessen Interesse ein Parliamentsmitglied zum Nachhausereisen vermögen könnte. Es ist die Geschichte mit dem Neffen, da verlassen Sie sich drauf. Der Junge ist in der Klemme. Auch ich war's einst — als ich auf der fünften Tafel zu Eton saß — eine Gärtnerstochter — und ich schwur, ich wollte sie zu meiner Frau machen. Ich war ganz toll ihrethalben — die arme Polly!" Hier hielt er inne, und vielleicht stieg die Vergangenheit vor Lord Steyne auf, und George Gaunt war wieder ein Knabe und noch nicht ganz verdorben und verloren. „Aber ich sage, nach Pendennis Beschreibung muß sie ein hübsches Frauenzimmer sein. Holen Sie deshalb doch Dolphin herein, und hören wir, ob er 'was über sie zu sagen weiß."

Auf dieses Geheiß sprang Wenham aus der Loge, eilte an dem Theaterbedienten, der an der Verbindungsthür mit der Bühne aufwartete und ihn mit tiefster Ehrerbietung grüßte, vorüber und fand, indem er sich tummelte und mit der Oertlichkeit vertraut war, ohne Schwierigkeit den Director auf, welcher eben, wie dies bei ihm nicht selten, damit beschäftigt war, daß er die Damen vom Corps de Ballet mit Fluchen und Schwören ausschalt, daß sie ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten.

Die Schwüre verschwanden von Mr. Dolphin's Lip-

Digitized by Google

pen, sobald er Mr. Wenham's ansichtig wurde, und er zog die Hand, welche vor dem Gesichte einer der Missethäterinnen geballt war, zurück, um die des neuen Ankömmlings zu ergreifen.

„Wie geht's, Mr. Wenham? Was macht Se. Lordschaft diesen Abend? Sieht außerordentlich wohl aus," sagte der Director lächelnd, als ob er in seinem Leben nicht wüthend gewesen wäre, und er war nur zu glücklich, dem Gesandten Lord Steynes folgen und jenem großen Manne persönlich seine Aufwartung machen zu können.

Das Ergebniß dieser Unterredung war jener Besuch in Chatteries, von welchem Orte Mr. Dolphin an Se. Lordschaft schrieb und sich die Ehre gab, den Marquis von Steyne zu benachrichtigen, daß er die Dame, von welcher Sr. Lordschaft gesprochen, gesehen habe; ferner, daß er ebenso über ihre Talente wie über ihre körperlichen Reize erstaunt gewesen; endlich, daß er ein Engagement eingegangen sei mit Miß Fotheringay, welche in Bälde die Ehre haben werde, vor einem londoner Publikum und seinem edlen und erleuchteten Gönner, dem Marquis von Steyne zu erscheinen.

Pen las die Anzeige von Miß Fotheringay's Engagement im Wochenblatte von Chatteries, wo er so oft ihr bezauberndes Wesen gepriesen. Der Herausgeber that mit großartigen Worten Erwähnung von ihren Talenten und ihrer Schönheit und weissagte ihr Erfolg in der Hauptstadt. Bingley, der Director, begann „Die letzte Vorstellung, in der Miß Fotheringay auftritt," anzuzeigen. Der arme Pen und Sir Derby Oaks waren regelmäßig alle Abende im Schauspielhause: Sir Derby in der Loge zunächst der Bühne, wo er Sträuße warf und schmachtende Blicke empfing — Pen in den schier ganz

einsamen Logen, wo er neidisch, verdrossen und verlassen vor sich hinbrütete. Kein Mensch außer diesen Beiden — und etwa noch Einem, nämlich Mr. Bows im Orchester — kümmerte sich drum, ob sie ging oder blieb.

Der Letztere kam eines Nachts heraus und ging in die Loge, wo Pen saß, und hier hielt er ihm die Hand hin und bat ihn, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Sie schlenderten zusammen die Straße hinab und setzten sich im Mondschein auf die Brücke von Chatteries hin und sprachen von Ihr.

„Wir können wohl zusammen auf derselben Brücke sitzen," sagte Bows, „fuhren wir doch eine lange Zeit in demselben Boote. Sie sind nicht der Einzige gewesen, der sich aus Liebe zu diesem Frauenzimmer lächerlich gemacht hat. Und ich bin weniger zu entschuldigen, als Sie, weil ich älter bin und sie besser kenne. Sie besitzt so viel von einem Herzen, als der Stein, an den Sie sich lehnen, und Sie oder ich könnte in's Wasser fallen, um nie wieder emporzukommen, es würde sie nicht kümmern. Doch ja — sie würde sich meinethalben bekümmern, weil sie mich zum Lehrer braucht, und weil sie nicht fortkommen würde ohne meine Anleitung, so daß sie gezwungen sein wird, von London nach mir zu schicken. Aber sie thät's ganz gewiß nicht, wenn sie mich nicht brauchte. Sie hat weder Herz noch Kopf, weder Gefühl noch Empfindung, und weder Kummer noch Sorge um irgend Etwas. Ich war im Begriffe, zu sagen: auch weder Freude noch Vergnügen an irgend Etwas — aber man muß einräumen, daß sie Freude an einem guten Mittagessen hat, und Vergnügen empfindet, wenn die Leute sie bewundern."

„Und Sie vertragen sich doch mit ihr?" sagte Pen

ganz außergewöhnlich interessirt und erstaunt, den mürrischen, wunderlichen kleinen Mann so reden zu hören.

„'s ist eine Gewohnheit, wie wenn Eins schnupft oder schnapst," antwortete Bows. „Ich habe mich diese letzten fünf Jahre an sie gewöhnt und kann nicht ohne Sie existiren. Ich war's, der sie zu dem machte, was sie ist. Wenn sie nicht nach mir schickt, so werd' ich ihr folgen; aber ich weiß recht gut, daß sie nach mir schicken wird. Sie braucht mich. Eines Tages aber wird sie heirathen und mich über Bord werfen, wie ich hier dieses Endchen Cigarre über das Geländer werfe."

Und der kleine flammende Funken sank in das Wasser hinunter und verschwand, und Pen, als er diesen Abend heimritt, dachte ohne Zweifel an jemand anders, als an sich selbst.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Das glückliche Städtchen.

So lange bis der Feind die Belagerung des Platzes gänzlich aufgehoben, war der Major entschlossen, zu Fairoaks in Garnison zu verbleiben. Er schien Pen's Verhalten nicht zu beobachten, noch auch seinem Neffen in seinem Thun und Lassen irgend etwas in den Weg zu legen, aber nichtsdestoweniger mischte er seine Karten so, daß er den jungen Mann fortwährend unter seinen oder seiner Beauftragten Augen hatte, und Jung Arthur's Kommen und Gehen war seinem scharfspürenden Vormunde ganz wohl bekannt.

Vermuthlich ist kaum irgend Jemand, der diesen oder irgend einen andern Roman liest und nicht irgend ein oder das andere Mal, entweder durch das Schicksal und die Umstände oder durch die Falschheit der Weiber oder durch eigene Schuld in Liebesangelegenheiten betrogen worden ist. Möge dieser wackere Freund sich an Das er-

Digitized by Google

innern, was er unter so bewandten Umständen empfand, und es dazu anwenden, sich in Mr. Pen's betrübten Zustand zu versetzen. Ach, was waren das für ewig lange Nächte voll Abgespanntheit und Fiebergluth! Ach, was für tolle Wünsche schwollen und brandeten empor gegen irgend einen Felsblock, mit dem ihnen Widerwille oder Theilnahmlosigkeit den Weg zum Ziele verbaut, und stürzten zurück von dem harten Granit, ohne einen Eindruck zu machen. Könnte eine Liste gemacht werden, von all den Seufzern, Gedanken und Verwünschungen der Liebenden, die sich in dieser Nacht in London schlaflos auf ihrem Lager hin- und herwerfen, was für ein riesiger, schrecklicher Katalog würde es sein! Ich möchte wissen, wie viel vom Hundert der männlichen Einwohnerschaft der Metropole morgen früh um zwei oder drei Uhr erwacht im Bette liegen und die Stunden, die mit traurigem Glockenschlage vorüberschleichenden Stunden zählen und sich von der rechten auf die linke Seite wälzen werden, ruhelos, sehnsuchtsvoll und herzenssiech! Was für eine Marter! Ich habe nie gehört, daß ein Mann vor Liebe gestorben sei, ganz gewiß nicht; wohl aber habe ich einen Mann gekannt, der zwölf Stein wog und durch eine unglückliche Leidenschaft bis auf neun Stein fünf Pfund herabkam, so daß man von ihm sagen kann, daß ziemlich ein ganzes Viertel von ihm vor Liebe vergangen sei; und das ist doch wahrlich keine geringe Portion. Er ist in der Folge wieder zu seinem alten Gewichte gelangt und jetzt vielleicht dicker, denn je: sehr wahrscheinlich hat irgend ein neues empfindsames Verhältniß sich um sein Herz und seine Rippen gelegt, so daß ihnen wohl ist, und der junge Pen wird sich zu trösten wissen, gleich den übrigen unseres Geschlechts.

Wir sagen dies, damit nicht etwa die Damen ohne

Digitized by Google

Noth sich gedrungen fühlen, ihn zu bedauern oder in Betracht seiner Klagen ernstliche Unruhe empfinden. Seine Mutter that dies, aber was fürchtet oder findet die Liebe einer Mutter nicht heraus! „Verlassen Sie sich darauf, meine Gute," pflegte Major Pendennis galant zu ihr zu sagen, „der Knabe wird sich davon erholen. Sobald wir sie nur einmal aus der Gegend weghaben, wollen wir ihn irgend wohin schaffen und ihn sich ein Bischen in der Welt umsehen lassen, was das Leben ist. Inzwischen beruhigen Sie sich hinsichtlich seiner. Die Hälfte der Betrübniß, die Jemand über den Verlust einer Geliebten empfindet, hat ihren Ursprung mehr in der Eitelkeit als in der wirklichen Zuneigung. Von einem Frauenzimmer aufgegeben zu werden, ist ganz gewiß höllisch verdrießlich; aber sehen Sie zu, wie leicht wir sie verlassen."

Mrs. Pendennis wußte davon nichts. Diese Art Erfahrung war durchaus nicht in den Gesichtskreis der einfachen Dame gekommen. Ja, sie liebte es nicht einmal, über diesen Punkt zu sprechen; ihr Herz hatte sein eigenes kleines Theil Mißgeschick für sich gehabt, und sie hatte sich dagegen aufrecht erhalten und die Wunde geheilt. Vielleicht auch hatte sie eben nicht viel Geduld und Mitleid mit anderer Leute Leidenschaften, Arthur's natürlich ausgenommen, dessen Leiden sie zu ihrem eigenen machte, so daß sie sehr wahrscheinlich von dem Uebelbefinden und den Schmerzen des Knaben ein gutes Theil mehr fühlte, als Pen selbst zu ertragen hatte. Und sie beobachtete ihn während dieses seines gegenwärtigen Kummers mit einem eifersüchtigen schweigenden Mitgefühl; obschon der Knabe, wie gesagt, mit ihr nicht über seinen unglücklichen Zustand sprach.

Dem Major mußte der Ruhm zugestanden werden,

Digitized by Google

daß er sich durch sein schonendes Verfahren kein geringes Verdienst erworben und einen höchst anerkennenswerthen Grad von Liebe zu seiner Familie an den Tag gelegt hatte. Das Leben zu Fairoaks war äußerst langweilig und fad für einen Mann, dem der Eintritt in die Hälfte der Londoner Häuser offenstand, und der gewöhnt war, an einem Abende seinen Bückling in drei oder vier Gesellschaftszimmern zu machen. Dann und wann ein Mittagsessen bei Doctor Portman oder einem benachbarten Landedelmann; ein langweiliges Spiel Puff mit der Wittwe, die ihr Aeußerstes that, ihn zu unterhalten, das etwa waren die hauptsächlichsten seiner Vergnügungen. Sehnsüchtig erwartete er jedesmal die Ankunft des Beutels mit den Briefen, und nicht ein Wort ließ er aus, wenn die abendliche Zeitung erschien. Er doctorte unablässig an sich selbst herum, — ein paar Wochen ruhiges Leben hintereinander, dachte er, würden ihm nach den Londoner Banketten recht wohl bekommen. Alle Morgen und alle Nachmittage machte er sich eifrigst mit seinem Anzuge zu schaffen, und regelmäßig promenirte er den Gang auf der Terrasse hin und her. In dieser Weise denn, mit seinem Rohre, seiner Toilette, seinem Medicinkästchen, seinem Puffbrete und seiner Zeitung hielt sich dieser würdige welterfahrene Philosoph die Langeweile vom Leibe, und wenn er damit auch nicht jede Stunde, die Gott scheinen ließ, weiterkam, wie die Bienen an der Gartenmauer der Wittwe, so vertrieb er sich doch eine Stunde nach der andern, so gut es anging, und machte sich seine Gefangenschaft wenigstens erträglich. In der Folgezeit bemerkte man, daß er das Gespräch gern auf den amerikanischen Krieg, das Gemetzel von Wyoming und die glänzenden Thaten von Saint Lucie lenkte, eine

Digitized by Google

Neigung, die sich darauf gründete, daß er in seinem Schlafzimmer ein paar Bände des „Annual Register“ stehen hatte, welche er fleißig studirte. In dieser Weise pflegt sich ein Mann, der mit sich und dem, was zu thun, im Reinen ist, den Umständen anzubequemen und sich ruhig als den Meister des Geschicks zu zeigen.

Pen setzte sich dann und wann des Abends zum Puffbret oder horchte wohl auch an den Sommerabenden der ungekünstelten Musik seiner Mutter — aber trotz alledem war er sehr unruhig und unglücklich, und man sah ihn oft schon früh, selbst vor Tagesanbruch aufstehen und hinunter nach einem Karpfenteiche in Clavering wandeln, einem düsteren Weiher, umgeben von unzähligen flüsternden Binsen und grünen Erlen, wo sich zu den Zeiten von des Barons Großvater ein Milchmädchen ertränkt hatte, deren Geist noch dort umgehen sollte. Pen aber ertränkte sich nicht, wie seine Mutter dies vielleicht für seine Absicht hielt. Er ging gern dorthin, um zu fischen und, wenn die Fluth in den kleinen Strudeln des Weihers zitterte und die Fische um ihn herumzappelten, in Muße zu sinnen und zu träumen. Wenn einer anbiß, war er glücklich genug, und auf diese Art brachte er gelegentlich Karpfen, Schleien und Aale nach Hause, welche der Major auf die Weise kochte, wie es auf dem Continent Sitte ist.

An diesem Teiche und unter einem Baume, wo sein Lieblingsplätzchen war, machte Pen eine Anzahl Gedichte, die auf seinen Zustand paßten — über welche Verse er den andern Tag erröthete und sich verwunderte, wie er je solchen Quark sich ausgesonnen haben könnte. Und was den Baum betrifft, wie mußte es geschehen sein, daß er in einem Astloche dieses selben Baumes, in welches er damals seine zinnerne Büchse mit dem Fischköder und

Digitized by Google

andere Bedürfnisse eines Anglers zu stellen pflegte, später — doch wir sind im Begriffe, den Ereignissen vorzugreifen. Genug, er schrieb Gedichte und erleichterte sich dabei sehr. Wenn jemandes Kummer oder Leidenschaft auf diesem Punkte angelangt ist, so mögen sie vielleicht laut sein, aber sie sind nicht sehr ernstlich mehr. Wenn ein Gentleman sich den Kopf damit zerbricht, einen Reim für Sorgen ausfindig zu machen außer Borgen und Morgen, so ist sein Herzensweh dem Ende näher, als er selbst denkt. So war's denn auch mit Pen's Schmerzen. Er hatte seine Stunden, wo es ihn heiß, und andere, wo es ihn kalt überlief, seine trübsinnigen und launenhaften Tage, seine Zeit, wo er pure Entsagung und Verzweiflung war, seine gelegentlichen Anfälle von tollem Wüthen und Sehnen, wo Rebekka gesattelt und in wahnsinnigem Jagen durch die Gegend oder nach Chatteries gallopirt wurde und ihr Reiter auf ihrem Rücken wüst und wild mit den Armen in der Luft focht und indem er laut den Namen der Falschen rief, Fuhrleute und Chausseewärter in Erstaunen versetzte.

Mr. Foker wurde während dieses Zeitraums ein sehr häufiger und gern gesehener Gast zu Fairoaks, wo seine gute Laune und seine närrischen Manieren stets den Major und Pendennis vergnügten, während sie die Wittwe und Klein-Laura nicht wenig in Verwunderung versetzten. Sein Tandem machte großes Aufsehen auf dem Marktplatze zu Clavering, wo er damit einen Marktstand umwarf und dem Pudel der Mrs. Pybus eins über sein geschornes Hintertheil hieb und im „Schilde" ein Glas Himbeerbranntwein trank. Die gesammte Honoratorenschaft des kleinen Ortes hörte, wer er war, und schlug seinen Namen in ihrem Adelsverzeichnisse nach. Er war

so jung, und ihre Bücher waren so alt, daß Viele von ihnen seinen Namen gar nicht verzeichnet fanden, und seine Mama, jetzt eine ganz gealterte und vergessene Dame, figurirte dort unter der Nachkommenschaft des Grafen von Rosherville noch als Lady Agnes Milton. Aber sein Name, sein Reichthum und sein vornehmes Herkommen waren schnell in ganz Clavering bekannt, wo man sicher sein kann, daß das kleine Verhältniß Pen's mit der Schauspielerin in Chatteries ebenfalls ziemlich frei durchgesprochen wurde.

Wenn man von der Londoner Straße, wo sie an dem Herrenhause von Fairoaks vorüberläuft, nach der kleinen alten Stadt Clavering St. Mary hinüberblickt und den reißenden und hellleuchtenden Brawl sich von der Stadt abwärts schlängeln und die Wälder von Clavering Park umsäumen, und den alterthümlichen Kirchthurm nebst den spitzzulaufenden Giebeln der Häuser unter Bäumen und alten Mauern aufsteigen sieht, hinter denen ein gelblicher Hintergrund von sonnenbeschienenen Hügeln allmählig ansteigt, die sich von Clavering westwärts nach der See erstrecken — so sieht der Ort so lustig und gemüthlich aus, daß manches Reisenden Herz sich von dem Dache des Wagens aus dorthin gesehnt und er gedacht haben mag, wie gern er in solch einem ruhig heiteren, freundlichen Eckchen Welt einst Zuflucht suchen würde, am Ende des Lebenskampfes. Tom Smith, welcher auf der Eilkutsche den Postillon machte, pflegte oft auf einen Baum nahe am Flusse zu zeigen, welcher eine schöne Aussicht auf die Kirche und die Stadt darbot, und dann demjenigen, der mit ihm den Bock theilte, zu berichten, wie „Artister dorthin kämen und die Kirche von dem Boome ufnehmen thäten, wo vor Alters Münche drinne gewohnt

Digitized by Google

hätten" — und es ist in der That eine prächtige Aussicht, welche ich hiermit den Herren Roberts oder Stanfield für ihren nächsten Ausflug empfohlen haben will.

Wie Konstantinopel, vom Bosporus aus gesehen, wie Mrs. Rougemont in ihrer Loge, von der entgegengesetzten Seite des Hauses beaugenscheinigt, wie so mancher Gegenstand, dem wir im Laufe des Lebens nachjagen und ihn bewundern, ehe wir ihn erreicht haben, sieht Clavering viel hübscher von fern betrachtet aus, als wenn man nähere Bekanntschaft mit ihm macht. Das Städtchen, das sich ein paar hundert Schritte davon so lieblich ausnimmt, ist äußerst öde und langweilig. Mit Ausnahme der Markttage ist niemand auf den Straßen. Das Klappern von einem Paare Holzschuhen wiederhallt durch den halben Ort, und man kann das Kreischen des rostigen alten Wirthshauszeichens am „Schilde" von Clavering hören, ohne durch irgend ein anderes Geräusch gestört zu werden. Kein Ball ist dort im Gesellschaftssaale abgehalten worden, seit die Freiwilligen von Clavering ihrem Obersten, dem alten Sir Francis Clavering einen gaben, und die Stallgebäude, welche dereinst einen großen Theil jenes glänzenden, jetzt aber eingegangnen Regiments beherbergten, stehen jetzt traurig und leer da; außer an Donnerstagen, wenn die Pächter der Umgegend dort ausspannen und ihre auf die Seite gekippten Karren und Giggs eine Art Leben im Orte zeigen, oder bei Gelegenheit der Untergerichts-Sitzungen, wo die Behörden sich in den Räumen versammeln, die einst als Spielzimmer benutzt wurden.

An der Südseite des Marktes erhebt sich die Kirche mit ihren großen grauen Thürmen, deren feingemeißeltes Schnörkelwerk die Sonne anstrahlt, indem sie die Schat-

Digitized by Google

ten der gewaltigen Strebepfeiler dunkler erscheinen läßt und die glitzernden Fenster vergoldet und die Wetterfahne oben zur flackernden Flamme macht. Das Bild der Kirchenpatronin war vor Jahrhunderten aus der Säulenhalle geschleppt worden, diejenigen von den Heiligenstatuen, welche im Bereich von Steinen und Hämmern gewesen waren, als jene Zeit frommer Zerstörungssucht hereinbrach, sind ihrer Füße oder Köpfe beraubt, und von denen, welche für jene Wurfgeschosse nicht erreichbar gewesen, weiß nur Doctor Portman. Namen und Geschichte; denn sein Hülfsprediger, Mr. Smirke, ist kein großer Alterthumsforscher, und Mr. Simcoe (Gemahl der ehrenwerthen Mrs. Simcoe), der Pfründner und Architekt der Filialkapelle in der untern Stadt, betrachtet sie „als den Greuel der Verwüstung."

Die Rectorei ist ein stämmiges breitschultriges Ziegelhaus aus der Regierungszeit der Königin Anna. Es steht mit der Kirche und dem Markte durch verschiedene Thüren in Verbindung und befindet sich am Eingange der Eibischbaum-Straße, wo die Gelehrtenschule Sr. Ehrwürden des Herrn Wapshot, ferner das Landhaus der Miß Flather, des Fleischers Schlachthaus, eine alte Scheuer oder Brauhaus aus den Zeiten, wo noch das Kloster existirte, endlich die Kostschule für junge Damen ist, welcher die Misses Finucane vorstehen. Die beiden Schulen hatten ihre Sitze früher oben zu beiden Seiten der Orgel, bis die Abteikirche durch den Abfall der Gemeinde, welche in die Ketzerpredigten in der untern Stadt verlockt worden, leerer und leerer wurde und der Doctor die Misses Finucane veranlaßte, ihre hübsche kleine Heerde herunterzubringen, so daß die Hüte der jungen Damen das sonst fast ganz unbesetzte Schiff leid-

Digitized by Google

lich gefüllt erscheinen lassen. Niemand ist in dem großen Betstuhle der Familie Clavering mit Ausnahme der Standbilder der verstorbenen Barone und deren Gemahlinnen. Da ist Sir Poyntz Clavering, Ritter und Freiherr, welcher mit seinem starken glattgestrichenen Barte seiner Ehefrau gegenüberkniet, die eine steife Halskrause trägt. Da sieht man ferner eine sehr dicke Frauensperson, die Dame Rebekka Clavering, in Hochrelief, von zwei kleinen blaugeäderten Engeln gen Himmel getragen werden, bei welcher Arbeit die beiden Bürschchen sich sehr anzustrengen scheinen — und so weiter. Wie gut erinnerte sich Pen im späteren Leben dieser Bildnisse, und wie oft in seiner Jugend grübelte er über sie nach, wenn der Doctor seine Predigt von der Kanzel rollen ließ und Smirkes sanftes Haupt mit der Locke über der Stirn hinter dem großen Gebetbuch auf dem Pulte hervorgukte!

Die Leutchen in Fairoaks blieben der alten Kirche getreu; ihre Dienstleute hatten eine Betstube inne, ebenso die des Doctors, desgleichen die von Wapshot und die aus der Anstalt der Misses Finucane, drei Mägde und ein sehr hübscher junger Mann in einer Livree. Die Familie der Wapshot war zahlreich und rechtgläubig. Glanders und seine Kinder kamen regelmäßig zur Kirche, ebenso einer der Apotheker. Mrs. Pybus ging wechselsweise bald in die Kirche der Unterstadt, bald in die Abtei. Die Armenschule, nebst den Familien, die dazu gehörten, kamen natürlich ebenfalls. Wapshots Knaben machten einen recht anständigen Lärmen, polterten mit den Füßen, wenn sie in die Kirche herein und die steile Orgeltreppe hinaufmarschirten, und schnäuzten sich tüchtig die Nasen während des Gottesdienstes. Kurz die Gemeinde sah für diese bösen Zeiten recht ehrbar und

Digitized by Google

vollzählig aus. Die Abteikirche war mit einem prächtigen Altarschrein und vielen Wappenschildern und heraldisch verzierten Grabsteinen ausgestattet. Der Doctor verwendete einen großen Theil seines Einkommens auf die Verschönerung seines Lieblingsplatzes; er hatte denselben mit einem köstlich gemalten Fenster, das in den Niederlanden gekauft war, und einer Orgel beschenkt, welche großartig genug für eine Kathedrale war.

Aber trotz Orgel und Fenster, ja höchst wahrscheinlich wegen des letzteren, welches aus einem Orte papistischer Gottesverehrung kam und über und über mit götzendienerischem Bilderprunke bedeckt war, machte die neue Kirche Claverings auf die ärgerlichste Weise vor der Nase der Orthodoxie Fortschritte, und viele von der Gemeinde des Doctors desertirten zu Mr. Simcoe und seiner ehrenwerthen Frau Gemahlin. Ihre Anstrengungen hatten sogar den Ebenezer der Methodisten *) hart neben ihnen gelichtet, welches Gebäude vor Simcoes Ankunft so voll zu sein pflegte, daß man die Rücken der heiligen Versammlung sich aus den Bogenfenstern desselben herausquetschen sehen konnte. Mr. Simcoe's Traktätchen flatterten in die Thüren von allen Hütten, deren Bewohner dem Doctor gehörten, und wurden so begierig angenommen als die Armensuppe der würdigen Mrs. Portman, mit deren Qualität das unverschämte Volk nicht zufrieden sein wollte. Mit den Leuten in der Bandfabrik, die am Wehre am Ufer des Brawl lag, und um welche die untere Stadt sich allmählig erhoben hatte, konnten die Orthodoxen sich durchaus nicht vertragen. Die sanfte Miß Mira war durch

*) Ebenezer und Tabernakel sind bei den Methodisten vorzugsweise als Namen für ihre Kapellen beliebt.

Digitized by Google

die ungestüme Mrs. Simcoe und ihre weiblichen Adjutanten aus der Gesellschaft hier verdrängt worden. Ach, es war eine schwere Bürde für die Frau Doctorin, zu sehen, wie die Gemeinde ihres Gemahls dahin schwand; bei den wenigen Gelegenheiten wo sie zusammentrafen, der Frau eines Mannes, der anerkanntermaßen kein rechtgläubiger Geistlicher war, blos weil sie die Tochter eines irischen Pairs war, den Vorrang lassen zu müssen; zu wissen, daß es in Clavering, ihrer guten Stadt Clavering, auf welche der Doctor ein gutes Theil mehr verwendet, als das Einkommen seiner Stelle betrug, eine Partei gab, welche ihn haßte, weil er sein Robberchen beim Whist spielte, und ihn für einen Heiden erklärte, weil er manchmal ins Theater ging. In ihrem Kummer bat sie ihn, das Schauspiel und das Robberchen aufzugeben — und in der That, sie konnten kaum noch Jemand zu Tische bekommen, so schrecklich war das fromme Geschrei gegen jene Vergnügungen — aber der Doctor erklärte, daß er thun würde, was er für Recht hielte, und was der große und gute Georg der Dritte gethan habe (dessen Kaplan er gewesen war); und was das Aufgeben des Whist beträfe, weil jenes alberne Volk dagegen schriee, so würde er lieber bis an's Ende seiner Tage Strohmann spielen seiner Frau und Myra gegenüber, als den verächtlichen Verfolgungen jener Leute sich fügen.

Von den beiden Familien, welche Besitzer der Fabrik waren, die den Brawl seines Charakters als Forellenbach beraubt und all das Unglück in die Stadt gebracht hatte, ging der ältere Theilhaber, Mr. Rolt, in den Ebenezer, der jüngere, Mr. Barker, in die neue Kirche. Mit einem Worte, die Leute lebten an diesem kleinen

Digitized by Google

Orte bedeutend mehr im Unfrieden mit einander, als dies in London Nachbarn thun; und in dem Lesеklub, welchen der verständige und stets zum Friedenstiften geneigte Pendennis eingerichtet, und welcher ein neutrales Territorium hatte sein sollen, entstand solcher Hader, daß man bald kaum irgend Jemand im Lesezimmer sah, außer Smirke, welcher, obschon er immer so ziemlich in gutem Einvernehmen mit der Partei Simcoe stand, dennoch eine Vorliebe für belletristische Magazine und leichte weltliche Literatur besaß; ferner Papa Glanders, dessen weißen Kopf und stachlichen Schnurrbart man dann und wann am Fenster erblickte; endlich, wie sich von selbst versteht, die kleine Mrs. Pybus, welche nach Jedermanns Briefen sah, wenn die Post sie brachte (denn das Lesezimmer von Clavering pflegte sich, wie alle Welt weiß, in Bakers Buchhandlung, Londonerstraße, früher Saugäßchen, zu befinden) und jede Anzeige in der Zeitung las.

Nun kann man sich vorstellen, welches ungeheuere Aufsehen die Nachrichten von Pen's Liebesgeschichte in Chatteries machten, als sie diese liebenswürdige kleine Stadtgemeinde erreichten. Sie wurden von Haus zu Haus getragen und bildeten das Tischgespräch an hochkirchlichen, niederkirchlichen und garnicht-kirchlichen Tischen; sie wurden zwischen den Misses Finucane und ihren Lehrern erörtert und unseres Wissens höchst wahrscheinlich von den jungen Kostschülerinnen in ihren Schlafzimmern besprochen; Wapshot's dicke Jungen hatten ihre Version von der Geschichte ebenfalls und beaugenscheinigten Pen, wenn er in seinem Stuhle in der Kirche saß, äußerst neugierig, oder wiesen spöttisch mit Fingern auf ihn, wenn er durch Clavering ging. Sie haßten ihn

Digitized by Google

stets und nannten ihn nur den Lord Pendennis, weil er keine Corduroyshosen trug, wie sie, und ein Pferd ritt und sich die Miene eines jungen Stutzers gab.

Und wenn wir die Wahrheit gestehen sollen, so war es Mrs. Portman selbst, welche die hauptsächlichste Verbreiterin der Geschichte von Pen's Liebesaffairen war. Was immer für Redereien dieses gute offenherzige Weib hörte, sie theilte sie sicherlich ihren Nachbarn mit, und nachdem sie durch den kleinen Scandal in Chatteries in Besitz von Pen's Geheimniß gelangt war, wußte der arme Doctor Portman, daß es den nächsten Tag schon in dem Kirchspiele herum sein würde, von welchem er der Rector war. Und so geschah es denn auch richtig, — die ganze Honoratiorenschaft daselbst wußte die Erzählung: im Zeitungszimmer wußte man sie, bei der Putzmacherin, im Schuhladen und im großen Waarenhause an der Ecke des Marktplatzes; bei Mrs. Pybus, bei den Glanders, in der soirée der ehrenwerthen Mrs. Simcoe, in der Fabrik, ja selbst durch die Mühle floß die Geschichte in wenigen Stunden, und die Tollheit des jungen Arthur Pendennis war in Jedermanns Munde.

Alle Bekannten des Doctor Portman schrieen ihn drum an, als er den nächsten Tag auf die Straße hinaus kam. Der arme Gottesmann wußte, daß seine Betsey die Quelle des Gerüchtes war und seufzte im Geiste. Na, na, 's war so schlimm nicht — es würde doch in ein paar Tagen hingelangt sein, und es war ebenso gut, daß die Stadt so die Geschichte der Wahrheit gemäß erfahren hatte. Was die Leutchen in Clavering von Mrs. Pendennis hielten, daß sie ihren Sohn so verderben ließe, und was sie von jenem frühreifen jungen Schlingel von einem Arthur urtheilten, daß er es gewagt, einer Schau-

Digitized by Google

ſpielerin die Heirath anzutragen, braucht hier nicht erzählt zu werden. Wenn unter irgend welchen Leuten in unſrem Lande Hochmuth exiſtirt — und wir haben ſicherlich genug davon — ſo giebt es keinen tiefer ſitzenden Hochmuth, als den von alten halbvornehmen Weibsbildern in kleinen Städten.

„Gnädiger Himmel!“ hörte man ſchreien, wie verblendet iſt die Mutter über dieſen dreiſten, großnäſigen Buben, der ſich auf ſeinem Vollblutpferde die Miene eines Lord giebt, und für den unſre Geſellſchaft nicht gut genug iſt, und der eine ekelhaft angemalte Komödiantin aus einer Schaubude heirathen wollte, wo er höchſt wahrſcheinlich ſelber den Marktſchreier mitzumachen Luſt hat. O wenn der liebe gute Mr. Pendennis noch lebte, dieſer Scandal würde gewiß nicht vorgekommen ſein.“

Sehr wahrſcheinlich würde er dann nicht vorgekommen und wir nicht auf den Gedanken gerathen ſein, uns mit der Erzählung von Pen's Geſchichte zu beſchäftigen. Uebrigens war es richtig, daß dieſer den Herrſchaften in Clavering gegenüber eine vornehme Miene annahm. Von Natur hochſtrebend und unbekümmert um das Urtheil der Leute, waren ihr Geſchnatter und Geſchwätz über Kleinigkeiten, ſo wie die niedre Stellung, die ſie doch in der Welt einnahmen, ihm zuwider, und er zeigte ihnen die Geringſchätzung, die er nicht zu verbergen vermochte. Der Doctor und der Hülfsprediger waren die Einzigen im Orte, die Pen's Partie ergriffen — ſelbſt Mrs. Portman nahm an dem allgemeinen mißgünſtigen Gerede von ihm und ſeiner Mutter, der Wittwe, Theil, welche ihren Kopf vor der Geſellſchaft des Städtchens ſo hoch trug und in Folge deſſen mit Naſenrümpfen an-

Digitized by Google

geſehen wurde, weil ſie ſich wirklich in gleiche Reihe mit den großen Familien der Grafſchaft zu ſtellen verſuchte. „Sie, na wahrhaftig! Mrs. Barker in der Fabrik bezieht vom Metzger die Woche vier Mal ſo viel Fleiſch, als in Fairoaks aufgeht, mit all ihrem Großthun!“

U. ſ. w., u. ſ. w. Möge ſich der Leſer ſelbſt die Einzelnheiten dieſes Geſchwätzes nach ſeinem Belieben und ſeiner Erfahrung von derartigem kleinſtädteriſchem Geträtſch ausfüllen. Das Geſagte wird hinreichen, zu zeigen, wie es geſchah, daß ein gutes Weib, das auf nichts dachte, als auf die Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihre Nachbarn und ihre Kinder, und ein rechtſchaffener, braver Junge voll Feuer und Ungeſtüm, aber ebenſo voll Güte und Wohlwollen gegen alle Welt, angefeindet und herabgezogen wurden von Leuten, die ihnen nicht das Waſſer reichten, und denen ſie nie auch nur das Geringſte zu Leide gethan hatten. Die Köter von Clavering kläfften rings um das Haus von Fairoaks und waren glücklich, Pen endlich einmal in den Koth ziehen zu können. Doctor Portman und Smirke hüteten ſich beide, die Wittwe von dem ſteten Züngeln der Verleumdung, welches den armen Pen verfolgte, zu unterrichten, wenn auch Glanders, der ein Freund des Hauſes war, ihn au courant hielt. Man kann ſich denken, wie groß ſeine Entrüſtung war: gab es denn irgend Jemand in dem Städtchen, den er hätte zur Rechenſchaft ziehen können? — Es währte nicht lange, ſo begannen einige Spaßvögel „Fotheringay Dir leb' ich, Dir ſterb' ich!“ und andere ſarkaſtiſche Anſpielungen auf die Vorfälle der jüngſt vergangenen Zeit mit Kreide an das Hofthor von Fairoaks zu ſchreiben. Ein Anderer brachte einen großmächtigen Theaterzettel von Chatteries und klebte ihn eines Abends dort an. Bei einer Gelegenheit,

Digitized by Google

wo Pen durch die Unterstadt ritt, kam's ihm vor, als ob die Fabrikjungen ihn verspotteten, und als er schließlich durch die Gitterthür des Doctors in den Kirchhof hineinging, wo mehrere von Wapshots Knaben herumfaulenzten, so warf sich der Dickste von ihnen, ein junger Herr von etwa zwanzig Jahren, und Sohn eines benachbarten kleinen Landedelmanns, über welchen man Zweifel hegen durfte, ob Mr. Wapshot ihn eigentlich mit an seinem eigenen Tische essen lassen könnte, in eine theatralische Attitude in der Nähe eines neu aufgeworfenen Grabes und begann, mit einem entsetzlichen Schielen auf Pen, die Verse zu wiederholen, welche Hamlet über Ophelia spricht.

Der junge Mensch gerieth darüber in eine solche Wuth, daß er mit einem Kreischen, welches viel Aehnlichkeit mit einem Fluche hatte, auf Meister Hobnell (so hieß der Beleidiger) zustürzte, ihm mit seiner Reitgerte einen rasenden Hieb quer über's Gesicht versetzte, dieselbe wegwarf, dem feigen Lump zurief, sich zu vertheidigen, und im Augenblick darnach dem erschrockenen jungen Lümmel einen solchen Schlag beibrachte, daß er in das Grab hineinpurzelte, welches eben auf einen sehr andern Bewohner wartete.

Dann brüllte er mit geballten Fäusten und vor Grimm und Zorn zuckendem Gesichte den Gefährten Mr. Hobnell's, die ihn nach Luft schnappend umstanden, zu, sie sollten's sagen, wenn einer von den Lumpenkerlen mit ihm anbinden wollte. Aber sie blieben ihm brummend vom Leibe und zogen sich zurück, als Doctor Portman an seinem Pförtchen erschien und Mr. Hobnell mit erbärmlich blutender Nase und Lippe wieder aus dem Grabe hervortauchte.

Digitized by Google

Pen warf einen Blick tödtlichſter Verachtung auf die Burſche, als ſie ihren Rückzug nach ihrer Seite des Kirchhofs bewerkſtelligten, und ging dann durch das Pförtchen des Doctors zurück, wo er von dieſem Gentleman angeredet wurde. Der junge Menſch war ſo aufgeregt, daß er kaum zu ſprechen vermochte. Seine Stimme brach ſich in einen Seufzer, als er antwortete. „Der verdammte Feigling beleidigte mich," ſagte er, und der Doctor ließ den Fluch ungerügt und reſpectirte das Gefühl des wackern, vielduldenden jungen Herzens.

Pendennis der ältere, welcher wie ein jeder echte Weltmann große und ſtete Furcht vor Dem hatte, was die Leute ſagen, war außerordentlich verdrießlich über den abgeſchmackten kleinen Sturm, der zu Clavering blies und Musje Pen's guten Namen hin- und herwarf. Doctor Portman und Kapitain Glanders hatten die Salven der geſammten Geſellſchaft von Chatteries, welche auf den jungen Höllenbraten abgefeuert wurden, auszuhalten, und Pen galt dort überall als ein Ungeheuer von Ruchloſigkeit. Pen ſagte über die Balgerei auf dem Kirchhofe zu Hauſe nicht das Geringſte, ſondern ging hierüber nach Baymouth und hielt mit ſeinem Freunde Harry Foker Esq. Rath, worauf dieſer in ſeiner „Spritze" augenblicklich in's Schild von Clavering fuhr, von wo er ſeinen Schafskopf mit einem Billet an Sr. Hochwohlgeboren Thomas Hobnell, wohnhaft bei ſeiner Ehrw. Herrn J. Wapſhot und dem mündlichen Auftrage ſandte, ihm ſagen zu laſſen, wenn er dieſen Gentleman erwarten dürfe.

Schafskopf brachte die Nachricht zurück, daß das Billet durch Mr. Hobnell eröffnet und einem halben Dutzend der dicken Jungen vorgeleſen worden ſei, auf die es einen großen Eindruck gemacht zu haben ſchiene, und daß Mr.

Digitized by Google

Hobnell, nachdem sie sich mit einander berathen und schließlich gelacht hätten, gesagt habe, er wolle eine Antwort schicken „nach die Nachmittagsschule, in welche die Glocke eben lauten that, und Mr. Wapshot selber kam in seinem Magisterkittel 'raus.“ Schafskopf war nämlich in der akademischen Kleidertracht wohlbewandert, indem er Mr. Foker in St. Boniface aufgewartet hatte.

Inzwischen ging Mr. Foker aus und sah sich die Merkwürdigkeiten Claverings an; da er jedoch keinen Geschmack an der Baukunst hatte, so zog Doctor Portman's schöne Kirche seine Aufmerksamkeit nicht eben sehr auf sich, und er meinte, der Thurm wäre so verschimmelt wie ein alter Stilton-Käse. Er wandelte die Straße hinab und betrachtete sich die paar Laden daselbst. Er sah Kapitain Glanders am Fenster des Lesezimmers, und nachdem er sich an diesem Gentleman satt gesehen, nickte er mit dem Kopfe nach ihm, als Zeichen, daß er mit ihm zufrieden sei. Er erkundigte sich ferner mit einer Miene des höchsten Interesses beim Metzger nach den Fleischpreisen und fragte „wenn war der letzte Schlachttag?“ Er quetschte seine kleine Nase am Fenster der Madame Fribsby breit, um zu erspähen, ob sich etwa in ihrem Atelier ein hübscher „Putzmacherspuz“ befände; aber es gab da kein Gesicht, das hübscher gewesen wäre, als das der Puppe oder des Putzkopfs, welcher im Fenster stand und die französische Modehaube trug — höchstens das von Madame Fribsby selbst, welche im Wohnzimmer über der Lecture eines Romans in dunklen Umrissen sichtbar war. Dieser Gegenstand war nicht interessant genug, Mr. Foker lange bei seiner Betrachtung verweilen zu lassen, und nachdem er so die Stadt nebst den Gasthausställen (in welchen sich außer einem einzigen Paar alter Postmähren, die sich mit

Digitized by Google

dem Transporte der umwohnenden kleinen Edelleute nach den Kirmsen und den Kindtaufsschmäusen ihrer Vettern ärmlich durchschleppten, kein einziges Stück Vieh befand) völlig in Augenschein genommen, wollte Mr. Foker sich eben ganz der Langeweile hingeben, als endlich ein Bote von Mr. Hobnell angemeldet wurde.

Es war niemand anderes, als Mr. Wapshot selbst, welcher mit einer Miene voll von Entrüstung und Pen's Sendschreiben in der Hand hereinkam und Mr. Foker fragte, wie er es habe wagen können, solch eine unchristliche Botschaft, wie eine Ausforderung, einem Knaben von seiner Schule zu überbringen.

In der That, Pen hatte seinem Gegner vom vergangenen Tage ein Billet geschrieben, in welchem er ihm sagte, daß, wenn er nach der Züchtigung, welche seine Unverschämtheit reichlich verdient habe, sich geneigt fühle, die Genugthuung zu fordern, welche sich anständige Männer einander zu geben pflegten, Mr. Arthur Pendennis' Freund, Mr. Henry Foker bevollmächtigt sei, die nöthigen Anordnungen zur Zufriedenheit Herrn Hobnell's zu treffen.

„Und so schickte er mir denn Sie mit der Antwort, — nicht wahr, mein Herr?" sagte Mr. Foker, indem er den Schulmeister in seinem schwarzen Rocke und geistlichen Anzuge von oben bis unten ansah.

„Wenn er diese ruchlose Ausforderung angenommen hätte, so würde ich ihn durchgeprügelt haben," sagte Mr. Wapshot, indem er Mr. Foker einen Blick zuwarf, welcher zu sagen schien: „'s sollte mir eine große Freude sein, auch Sie durchzuprügeln."

Digitized by Google

„Außerordentlich freundlich von Ihnen, mein Herr, wahrhaftig," versetzte Pen's Gesandter. „Ich sagte meinem Freunde gleich, daß ich nicht daran glaubte, der Andere werde losgehen wollen," fuhr er mit einer äußerst würdevollen Miene fort. „Er zieht es vermuthlich vor, durchgeholzt zu werden, statt zu pauken, mein Herr. Darf ich Ihnen eine Erfrischung anbieten, Herr —? Habe nicht die Ehre, Ihren Namen zu kennen."

„Mein Name ist Wapshot, junger Herr, und ich bin der Rector der Gelehrtenschule dieser Stadt," schrie Jener, und ich brauche Ihre Erfrischungen nicht, dank' Ihnen, und ich habe auch keine Lust, Ihre Bekanntschaft zu machen."

„Wahrhaftig, ich hab' auch die Ihre nicht gesucht," entgegnete Foker. „Und sehen Sie, ich halt' es für ein Elend, daß die Geistlichkeit in Angelegenheiten dieser Art zum Schiedsrichter aufgerufen wird. Aber über den Geschmack läßt sich nicht rechten, Herr Rector."

„Und ich halte es für ein Elend, daß Knaben so leichtsinnig vom Begehen einer Mordthat reden, wie Sie, junger Herr," brüllte der Schulmeister, „und wenn ich Sie in meiner Schule hätte —"

„Vermuthlich würden Sie mich da eines Bessern belehren, Herr Rector," sagte Foker mit einer Verbeugung. „Dank' Ihnen, Herr Rector. Aber ich habe meine Erziehung vollendet, Herr Rector, und werde nicht zur Schule zurückkehren, — sollt' ich's indeß thun, so werd ich mich Ihres freundlichen Anerbietens erinnern, Herr Rector. John, zeig' diesen Gentleman die Treppe hinunter, und natürlich, wenn es dem Herrn Hobnell Spaß macht, durchgeholzt zu werden, so können wir nichts dawider

Digitized by Google

haben, Herr Rector, und wir werden sehr glücklich sein, ihm damit aufzuwarten, sobald er uns nur in den Weg kommt."

Hiermit complimentirte der junge Mensch den älteren Gentleman zur Thür hinaus, worauf er sich niedersetzte und ein Briefchen an Pen schrieb, in welchem er den letzteren benachrichtigte, daß Mr. Hobnell nicht zum Pauken zu bringen sei, und die Prügel einstecken wollte, die Pen ihm verabreicht.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Noch mehr Stürme in dem Pfuhle.

Pen's Aufführung bei dieser Angelegenheit war sehr bald in der Stadt herum und ärgerte seinen Freund Doctor Portman nicht wenig, während es den Major Pendennis nur amusirte. Was die gute Mrs. Pendennis betrifft, so war sie schier außer sich, als sie von der Rauferei und Pen's unchristlichem Benehmen hörte. Alle Arten von Unglück, Unbequemlichkeit, Verbrechen und Verdruß schienen aus jenem Verhältnisse hervorzugehen, in welches der unglückselige Knabe sich eingelassen hatte, und sie sehnte sich denn mehr als je, ihn eine Weile von Chatteries weg zu sehen — gleichviel wo, nur entfernt von dem Frauenzimmer, welche ihn in so viel Elend gestürzt.

Pen nahm die Sache, als diese zärtliche Mutter ihm dies vorhielt und der Doctor ihn ob seiner Heftigkeit und seiner wüsten Absichten ärgerlich abkanzelte, au grand serieux mit dem fröhlichen Sinne der Jugend auf, machte

Digitized by Google

eine ernste Miene; sagte, daß er selbst die Sache sehr bedauere; bemerkte, daß die Beleidigung stattgefunden habe, ohne daß er seinerseits auch nur die geringste Veranlassung dazu gegeben habe; erklärte, daß er Niemandem gestatten werde, ihn wegen dieses Punktes zu insultiren, ohne seine Ehre zu wahren, und fragte schließlich, indem er mit großer Würde an seinen Onkel appellirte, ob er als anständiger Mann habe anders handeln können, als er gehandelt, indem er die ihm gewordene Beleidigung geahndet und indem er der gezüchtigten Person Satisfaction angeboten habe.

„Vous allez trop vite, mein gutes Herrchen," sagte der Major äußerst erstaunt über diese Anwendung seiner eigenen Grundsätze; denn er hatte seinen Neffen einigermaßen mit seinen Begriffen über den Ehrenpunkt bekannt gemacht — einst gültigen Begriffen, die ein gutes Theil mehr nach dem Feldlager und der Pistole schmeckten, als unsere jetzigen nüchternen Ansichten — „zwischen Männern von Welt, da hab' ich nichts dagegen, aber zwischen zwei Schulknaben, da ist's ein lächerliches Ding, mein lieber Junge — ein höchst lächerliches Ding!"

„Es ist äußerst gottlos und sieht meinem Sohne gar nicht ähnlich," versetzte Mrs. Pendennis mit Thränen in ihren Augen und voller Staunen über die Hartnäckigkeit des Knaben.

Pen küßte sie und sagte mit pompöser Geberde: „Weiber, liebe Mutter, verstehen nichts von diesen Dingen — ich übertrug meine Angelegenheit der Sorge Fokers, ich konnte nicht anders verfahren."

Major Pendennis lächelte und zuckte mit den Achseln. „Die junge Welt macht wahrhaftig große Fortschritte," dachte er. Mrs. Pendennis erklärte, daß Foker ein ent-

Digitized by Google

setzlicher gottloser kleiner Bösewicht sei, und war überzeugt, daß er ihren lieben Jungen zum Bösen verleiten werde, wofern Pen mit ihm in dasselbe Collegiat ginge. „Ich habe große Lust, ihn überhaupt nicht gehen zu lassen," sagte sie, und hätte sie sich nicht erinnert, daß der Vater des jungen Menschen ihn stets für das Collegiat bestimmt gehabt, in dem er seine eigene kurzdauernde Bildung empfangen, sehr wahrscheinlich würde die zärtliche Mutter ein Veto dagegen eingelegt haben, daß er auf die Universität gehe.

Daß er aber dorthin abgehen sollte und zwar schon den nächstfolgenden October, war unter all' den Autoritäten bereits abgemacht, welche dem Wohlergehen des Knaben vorstanden. Foker hatte versprochen, ihn in die rechte Gesellschaft einzuführen; und Major Pendennis legte einen großen Werth auf die Einführung Pen's in akademisches Leben und Treiben durch diesen bewundernswerthen jungen Mann. „Mr. Foker kennt die besten jungen Leute auf der Universität," sagte der Major, „und Pen wird dort durch ihn Bekanntschaften machen, welche ihm das ganze Leben hindurch vom höchsten Vortheil sein werden. Der junge Marquis von Plinlimmon ist dort, ältester Sohn des Herzogs von Saint David — ferner Lord Magnus Charters, Sohn Lord Runnymede's und Geschwisterkind mit Mr. Foker — denn Lady Runnymede hieß, wie Sie, meine Liebe, sich natürlich erinnern, vor ihrer Verheirathung Lady Agathe Milton — und Lady Agnes wird ihm sicher eine Einladung nach Logwood zukommen lassen, und weit entfernt, über Pen's Freundschaft mit ihrem Sohne mich beunruhigt zu fühlen, welcher allerdings ein eigenthümlicher und wunderlicher Kauz, aber doch zugleich ein sehr kluger und liebens-

Digitized by Google

würdiger junger Mann ist, und dem wir wahrhaftig wegen seines bewundernswerthen Benehmens in der Affaire mit der Fotheringay allen möglichen Dank schulden, — weit entfernt also von irgend einer Beunruhigung, blicke ich vielmehr auf die Bekanntschaft Pen's mit diesem höchst amusanten jungen Herrn als auf eine der glücklichsten Fügungen, die ihm nur begegnen konnten."

Helene seufzte und meinte, der Major müßte das besser verstehen. Mr. Foker wäre allerdings in der unglückseligen Geschichte mit Miß Costigan sehr gefällig gewesen, und sie sei ihm dankbar. Aber sie könnte sich nicht helfen, immer fühlte sie eine dunkle Vorahnung von etwas Bösem, was sich an ihn knüpfe, und alle diese Zänkereien und Händel und all dieses weltliche Treiben machten sie um das Schicksal ihres Knaben besorgt.

Doctor Portman war entschieden der Meinung, daß Pen in ein College gehen sollte. Er hoffte, der Knabe werde fleißig studiren und außerdem einen gebührenden Antheil an der besten Gesellschaft haben. Er glaubte, daß Pen sich auszeichnen werde; denn Smirke sprach mit hoher Anerkennung von seinen Fähigkeiten, und der Doctor selbst hatte ihn construiren hören und gedacht, daß er sich merkwürdig gut durchzuhelfen wüßte. Daß er dann von Chatteries wegkommen werde, war auf jeden Fall ein Hauptpunkt, und Pen, der durch die verschiedenen Zänkereien und Aergernisse, die sich aus seinem Unglücke erhoben hatten, ganz zu Boden gedrückt war, sagte trübsinnig, er werde gehorchen.

Die Assisen kamen, die Wettrennen; in Folge davon gab es während eines Theils der Monate August und September zu Chatteries einen großen Zusammenfluß von Menschen, und Miß Fotheringay fuhr noch immer fort zu

spielen und Abschied zu nehmen von dem wechselnden Publikum während dieser Zeit. Niemand schien sich um ihre Gegenwart oder ihren angekündigten Abgang sehr zu kümmern, ausgenommen die Personen, welche wir genannt haben; auch konnten die Herrschaften der Umgegend, welche zugleich Häuser in London hatten und in der Hauptstadt die Fotheringay höchst wahrscheinlich bewunderten, nachdem sie von der ihr günstigen Mode so zu thun gelehrt worden waren, nicht das geringste Bemerkenswerthe an der Schauspielerin finden, welche auf den Brettern des kleinen Theaters von Chatteries auftrat. Mancher Genius und mancher Dummkopf, der aber die Marktschreierei verstand, hat in dieser Hinsicht ein ähnliches Geschick gehabt, vor und seit der Zeit, in der's Miß Costigan so ging. Dieses wackere Frauenzimmer ertrug indeß diese Vernachlässigung von Seiten des Publikums und andere Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten, welche sie etwa erlebte, mit ihrem gewöhnlichen Gleichmuthe, und aß, trank, spielte, schlief mit jener Regelmäßigkeit und Behaglichkeit, welche Leuten von ihrem Temperamente eigenthümlich sind. Was für eine Masse Kummer, Sorge und andere Leiden und Aufregungen hält eine tüchtige Portion gesunde Dummheit und lustige Dickhäutigkeit Einem nicht vom Leibe! Ich will damit nicht sagen, daß Tugend nicht Tugend ist, weil sie nie versucht wurde, über die Schnur zu hauen, sondern nur, daß die Borniertheit eine viel schönere Gottesgabe ist, als wir uns einbilden, und daß manche Leute sehr glücklich sind, welche die Natur mit einem guten Theil von diesem großen Gegenmittel gegen den Seelenschmerz beschenkt hat.

Pen pflegte während dieser Saison gramvoll hinein- und herauszugehen im Theater zu Chatteries, und zwar

Digitized by Google

ziemlich fleißig, wie es ihm einfiel. Sein Treiben marterte seine Mutter nicht wenig, und ihre Seelenangst würde sie oft verleitet haben, sich in's Mittel zu schlagen, hätte sie der Major nicht fortwährend davon zurückgeschreckt und sie zu gleicher Zeit ermuthigt; denn der kluge Weltmann glaubte eine günstige Wendung in Pen's Krankheit wahrzunehmen. Unter andern Symptomen war es besonders der heftige Erguß von Versen, welcher Pen's Vormunde und Ärzte Beruhigung gewährte. Man konnte ihn von Versen übersprudeln hören in den verwachsenen Laubgängen, oder horchen, wie er dergleichen zwischen den Zähnen murmelte, wenn er mit seinen Hausgenossen Abends vor dem Feuer saß. Als der Major eines Tages, wo Pen abwesend war, im Hause herumstöberte, fand er im Arbeitszimmer des jungen Menschen ein ganzes Buch voll Verse. Es waren englische und lateinische, und in druntergesetzten Noten waren, wie dies in gelehrten Werken üblich, Citate aus den Classikern zu lesen. Er kann nicht sehr übel dran sein, dachte der weise Philosoph à la Pall-Mall, und er machte (vielleicht nicht ohne ihr ein geheimes Gefühl unangenehmer Enttäuschung zu erwecken; denn sie liebte, gleich andern sanften Frauen, dergleichen Romane) Pen's Mutter aufmerksam, daß der junge Herr während der letztvergangenen vierzehn Tage des Abends sehr hungrig zu Tisch gekommen sei und ebenso des Morgens am Frühstückstische einen rechtschaffenen Appetit gezeigt habe. „Gott, ich wollte, ich könnt' es so gut," sagte der Major, indem er betrübten Sinns an seine Pillen dachte. „Der Junge beginnt gut zu schlafen." Es war dies eine grausame, aber eine wahre Bemerkung.

Da er keine andere Seele hatte, der er sich anvertrauen konnte — denn zu seiner Mutter konnte er von

Digitized by Google

seiner Liebe und seinen getäuschten Hoffnungen nicht sprechen; sein Onkel behandelte sie in einem spöttischen und trocken verständigen Tone, der, obwohl sorgfältig überwacht und ganz höflich, doch tief in Pen's Gefühl einschnitt, und Foker war viel zu tölpisch und dickhäutig, um derartige fein zugeschnittene, empfindsame Geheimnisse würdigen zu können — so verdoppelte sich die Freundschaft, welche der junge Mann für den Hülfsprediger hegte, oder besser ausgedrückt, er bekam es nie satt, Smirke zum Zuhörer seiner Ergüsse über jenen einen Gegenstand zu haben. Was ist ein Liebender ohne einen Vertrauten? Pen benutzte Mr. Smirke, wie Corydon den Ulmenbaum, das heißt, um seiner Geliebten Namen einzuschneiden. Er mußte ihm von dem Namen der schönen Amaryllis wiederhallen. Wenn Jemand mit dem Pfeifenspiel aufgehört hat, kümmert er sich nicht viel mehr um die Pfeife, aber Pen dachte, er fühle eine große Freundschaft für Smirke, weil er seine Liebe und seinen Gram in seines Lehrers Ohren ausseufzen konnte, und Smirke hatte seinen guten Grund, weshalb er stets bereit war, auf den Ruf des Knaben zu hören.

Pen's Zuneigung ergoß sich in einer Menge von Sonnetten an den Freund seines Herzens (wie der Hülfsprediger darin genannt wurde), welche derselbe mit großem Mitgefühl aufnahm. Er besang Smirke lateinisch in sapphischen und alcäischen Strophen. Die Liebeslieder strömten nur so aus seiner flüchtigen Feder hervor, und Smirke erklärte und hielt sie für wunderschön. Andererseits drückte Pen seine unbegränzte Dankbarkeit aus, wenn er daran dachte, daß der Himmel ihm in solch' einem Zustande solch' einen Freund gesendet habe. Er beschenkte seinen Lehrer mit seinen bestgebundenen Büchern, gab ihm seine

Digitized by Google

goldene Uhrkette und bat ihn, seine doppelläufige Flinte anzunehmen. Er ging nach Chatteries und kaufte eine goldene Bleistifthülse auf Credit (denn er hatte kein Geld und war sogar für einige der Geschenke, die er der Fotheringay gemacht, bei Smirke noch verschuldet), welche er dem Hülfsprediger mit einer Inschrift, die von seiner ewigen und unveränderlichen Hochachtung vor ihm sprach, verehrte. Natürlich war Smirke über jeden Beweis von der Anhänglichkeit des Knaben an ihn sehr vergnügt.

Der arme Pfarrgehülfe war ebendeshalb äußerst unglücklich, wenn er an die bevorstehende Abreise seines Zöglings dachte. In dem Augenblicke, wo Arthur aufhörte, in Fairoaks zu sein, hörte auch Smirke's Beschäftigung und mit dieser sein Glück auf. Welchen Vorwand konnte er auffinden, um täglich seinen Besuch in Fairoaks zu machen und jenes freundliche Wort oder jenen lieben Blick von der Herrin dort einzuschlürfen, welche dem Hülfsgeistlichen ebenso nothwendige Bedürfnisse waren, wie das frugale Mittagsmahl, welches Madame Fribsby ihm täglich vorsetzte. Wenn Arthur weg war, so konnte ihm das Recht, Besuche zu machen, nur in dem Maße, wie jedem andern Bekannten zustehen; die kleine Laura nahm ihn für das Abhören des Katechismus nicht mehr wie ein Mal wöchentlich in Anspruch; er hatte sich mit allen Fasern seines Herzens gleichsam wie Epheu rings um Fairoaks gerankt, er seufzte bei dem Gedanken, daß er den Ort, an den er angewachsen, verlassen müsse. Sollte er sich gegen die Wittwe aussprechen, vor ihr auf die Kniee fallen? Er überdachte sich, ob in ihrem Benehmen irgend ein Anzeichen läge, welches seinen Hoffnungen schmeichelte. Sie hatte vor drei Wochen seine Predigt gelobt; hatte sich außerordentlich freundlich für die Melone bedankt, die er

Digitized by Google

ihr zu einem kleinen Gastmahle geschenkt, welches sie gab; sie hatte ihm gesagt, wie sie ihm ewig Dank wüßte für seine Güte gegen Arthur, und als er erklärt, wie er für diesen theuren Knaben eine gränzenlose Liebe und Zuneigung fühle, hatte sie in einer schwärmerischen Weise darauf geantwortet, wie sie voll der höchsten Dankbarkeit und Hochachtung gegen alle Freunde ihres Sohnes sei. Sollte er mit der Sprache herausgehen? oder sollte er noch warten? Wenn er sprach und sie ihn abwies, so war's ihm ein entsetzlicher Gedanke, daß die Thür von Fairoak's dann auf immer für ihn verschlossen sein würde — und hinter dieser Thür lag ja für Smirke die ganze Welt.

So denn, freundlicher Leser, sehen wir; wie Jedermann in der Welt seinen eignen, nur auf sein Selbst gekehrten Kummer und ebenso sein eignes, nur sein Selbst bezweckendes Streben hat, wie er durch jenen mehr zu Boden gedrückt, und durch dieses mehr in Anspruch genommen wird als durch die Angelegenheiten oder Kümmernisse irgend einer andern Person. Während Mrs. Pendennis sich sorgt und beunruhigt, daß sie ihren Sohn verlieren und die ängstliche Obacht nicht mehr üben soll, die sie die ganze Zeit hindurch geübt, in welcher er in seinem heimatlichen Neste verblieben, von wo er nun in die große Welt auszufliegen im Begriff steht, die jenseits des Randes desselben liegt — während des Majors große Seele sich abnagt und abhärmt, innerlich gequält von dem Gedanken, was für prächtige Gesellschaften jetzt in London versammelt sein mögen, und wie er ohne diese verfluchten Geschichten, die ihn hier in dem erbärmlichen kleinen Loche auf dem Dorfe zurückhalten, sich jetzt an den Blicken von Herzögen und Herzoginnen sonnen könne — während

Pen zwiſchen ſeiner Leidenſchaft und einem angenehmeren, allerdings noch nicht zum Bewußtſein gewordenen, aber doch ſchon einigermaßen in der Wagſchale ſeiner Entſchlüſſe wiegenden Gefühle, ſeiner Sehnſucht, die Welt zu ſehen nämlich, hin- und hergeworfen wird — hat auch Mr. Smirke eine geheime Sorge, die an ſeinem Bette lauert, und hinter ihm auf ſeinem Pony ſitzt, und er iſt nicht glücklicher und zufriedener, als wir Andern. Wie einſam ſtehen wir in der Welt, wie ſelbſtſüchtig und verſchloſſen, ſammt und ſonders! Du und Dein Weib habt vierzig Jahre daſſelbe Bett getheilt und bildet euch ein, ein Herz und eine Seele zu ſein. Bah, ſchreit ſie etwa, wenn Du das Zipperlein haſt, oder kannſt Du nicht ſchlafen, wenn ſie an Zahnweh leidet? Euer argloſes und unverſtelltes Töchterchen, ſcheinbar die leibhaftige Unſchuld und nur ihrer Mama und ihrem Pianofortespiel ergeben, — ſie denkt an keines von dieſen beiden, ſondern an den jungen Lieutenant, mit dem ſie auf dem letzten Balle tanzte; — euer wackerer Knabe mit dem offenen ehrlichen Auge, der eben aus der Schule gekommen iſt, — er ſpeculirt insgeheim auf das Geld, das Du ihm geben wirſt, und denkt an die Schulden, die er beim Tortenmann gemacht hat; — ſelbſt die alte Großmutter, die murmelnd in ihrem Winkel ſitzt und in wenigen Monaten in eine andere Welt abzureiſen beſtimmt iſt — ſie hat ein gewiſſes Denken und Dichten, das nur ſie kümmert, nur ihr eigenes Herz angeht — ſehr wahrſcheinlich denkt ſie ſich um fünfzig Jahre zurück und verſetzt ſich in jene Nacht, wo ſie ſolches Aufſehen machte und mit dem Kapitain einen Cotillon tanzte, ehe Dein Vater um ihre Hand anhielt; oder auch: was für ein einfältiges, kleines, weit überſchätztes Geſchöpf doch Deine Frau iſt und wie abgeſchmackt vernarrt Du in ſie biſt. — Und

Digitized by Google

dann, was Deine Frau selbst betrifft — o weiser Philosoph von einem Leser, gieb Antwort und sage: Erzählst Du ihr Alles, was Du thust oder leidest? Ach, mein Herr: ein bestimmt abgegränztes Universum wogt unter Ihrem und meinem Hute hin und her — alle Dinge in der Natur sind voneinander verschieden — das Weib, das wir ansehen, hat nicht dieselben Züge für Jeden; das Gericht, von dem wir essen, hat nicht denselben Geschmack für den Einen wie für den Andern — Sie und ich sind nichts als ein Paar unendlich verschiedene Einsamkeiten, mit einigen Nebeneilanden, die sich mehr oder weniger in unserer Nähe befinden.

Kehren wir indeß zurück zu der Einsamkeit, welche den Namen Smirke trägt.

Smirke hatte eine einzige Vertraute, die von seiner Leidenschaft wußte, jenes allerunverständigste Frauenzimmer, welches sich Madame Fribsby nannte. Wie sie Madame Fribsby wurde, weiß Niemand; sie hatte als Miß Fribsby Clavering verlassen, um nach London zu einer Putzmacherin zu gehen, und sie gab vor, sich den Rang einer Madame in Paris erworben zu haben, während ihres dortigen Aufenthaltes. Aber wie hätte der französische König, selbst beim besten Willen, ihr solch einen Titel verleihen können? Indeß, wir wollen dieses Geheimniß nicht ergründen. Genug, sie ging von Hause als dickbäckiges frisches Mädel weg, kehrte bedeutend gealterten Aussehens mit einer Madonnastirn und einem melancholischen Antlitze zurück — kaufte das Geschäft der seligen Mrs. Harbottle um einen Pappenstiel, — nahm ihre alte Mutter zu sich in's Haus, war sehr gut gegen die Armen, ging regelmäßig in die Kirche und hatte den besten Charakter. Aber es gab Niemand in ganz Clavering, der so

viele Romane gelesen hätte, wie Madame Fribsby — nicht einmal Mrs. Portman that hierin so viel als sie! Sie hatte vollauf Zeit zu diesem Amusement; denn, in der That, sehr wenige Leute außer den Insassen der Rectorei und des Gutes von Fairoaks beschäftigten sie; und durch den fortwährenden Genuß solcher Schriften, welche in den Tagen, von denen wir schreiben, keineswegs so moralisch und erbaulich waren, wie heut zu Tage, war sie so abgeschmackt empfindsam geworden, daß das Leben in ihren Augen nichts als eine ungeheure Liebesgeschichte war, und sie nie zwei Leute zusammen sehen konnte, wo sie sich nicht eingebildet hätte, daß sie eines für das andere sterben wollten.

Eines Tages, nach jenem Besuche der Mrs. Pendennis bei dem Hülfsgeistlichen, dessen wir auf einem der ersten Bogen erwähnten, setzte sich's Madame Fribsby in den Kopf, daß Mr. Smirke in die Wittwe verliebt sein müsse, und that von jetzt ab Alles, was in ihren Kräften stand, um die Leidenschaft auf beiden Seiten anzufachen. Sie sah Mrs. Pendennis allerdings nur selten, ausgenommen auf der Straße oder in ihrem Kirchenstuhle. Diese Dame bedurfte der Putzmacherin sehr wenig, oder vielmehr, sie machte sich ihre Kleider und Hauben meist selbst; aber bei den seltenen Gelegenheiten, wo Madame Fribsby entweder Besuche von Madame Pendennis empfing oder sich in Fairoaks einstellte, verfehlte sie nie, die Wittwe mit einer Lobrede auf den Pfarrgehülfen zu unterhalten, indem sie auseinandersetzte, was für ein engelgleicher Mann er doch sei, wie sanft, wie fleißig, wie einsam und verlassen; worauf sie sich wundern wollte, daß keine Dame sich seiner erbarme.

Helene lachte über derartige empfindsame Bemerkun-

gen und wunderte ſich ihrerſeits, daß Madame ſelbſt kein Mitleid mit ihrem Miethsmanne fühle und ihn tröſte. Darauf ſchüttelte Madame Fribsby ihr Haupt mit der Madonnenſtirn und ſagte: „Mon cure a boco suffare," wobei ſie ihre Hand auf den Ort legte, wo das Ding ſchlug, das ſie ihr cure nannte. „Il est mort en Espang," ſetzte ſie dann mit einem Seufzer hinzu. Sie bildete ſich etwas auf ihre Vertrautheit mit der franzöſiſchen Sprache ein, welche ſie mit mehr Geläufigkeit als Richtigkeit ſprach. Mrs. Pendennis lag nichts daran, in die Geheimniſſe dieſes wunden Herzens einzudringen. Ausgenommen gegen ihre wenigen näheren Freundinnen, war ſie eine zurückhaltende, ja vielleicht eine ſtolze Frau; ſie betrachtete den Erzieher ihres Sohns nur als einen Diener dieſes jungen Prinzen, den man als einen Geiſtlichen allerdings mit Achtung behandeln, aber als einen vom Hauſe Pendennis Abhängigen ſtets in ehrerbietiger Entfernung von ſich halten müſſe. Auch waren ihr Madames ſtete Anſpielungen auf den Hülfsprediger durchaus nicht beſonders angenehm. Es bedurfte wahrlich eines ſehr geiſtreichen ſentimentalen Blicks, um herauszufinden, daß die Wittwe heimlich ein Auge auf Mr. Smirke geworfen habe, welchen verderblichen Irrthum Madame Fribsby aber nichtsdeſtoweniger feſthielt.

Ihr Miethsmann war dagegen viel geneigter, über dieſen Gegenſtand ſeiner ſanftherzigen Wirthin Rede zu ſtehen. Jedesmal, wenn ſie den Hülfsprediger gegen Mrs. Pendennis geprieſen hatte, kam ſie von der letztern mit der Nachricht heim, daß auch die Wittwe ihn gelobt. „Etre seul au monde est bien ennuyang" pflegte ſie dann mit einem Blicke auf ein gedrucktes Bild zu ſagen, welches ihre Stube ſchmückte und einen franzöſiſchen Karabinier

Digitized by Google

in einem grünen Rocke und einem Messingkuiraß darstellte. „Verlassen Sie sich darauf, wenn Musje Pendennis in ein College geht, so wird sich seine Mama sehr einsam fühlen. Sie ist noch ganz jung. Man möchte kaum glauben, daß sie fünfundzwanzig sei. „Monsieur le Cury, son cure est touchy — j'ong suis sure — je conny cela bien — ally monsieur Smirke."

Er erröthete sanft, er seufzte, er hoffte, er fürchtete, er gab sich manchmal der wonnevollen Idee hin, die sie ihm andeutete. Sein Vergnügen war, wenn er in Madame Frisby's Wohnstube sitzen und über besagten Gegenstand sprechen konnte, wobei, da der größte Theil der Unterhaltung von der Putzmacherin in französischer Sprache geführt wurde und ihre alte Mutter taub war, dieses betagte Weib, welches einst Wirthschafterin, Frau und Wittwe des Haushofmeisters in Clavering gewesen war, kaum eine Sylbe von ihrem Geschwätz verstehen konnte.

So geschah es, daß, als Major Pendennis dem Erzieher seines Neffen die Anzeige machte, der junge Mann solle im October in's Colleg gehen und sein Neffe werde Mr. Smirke's schätzenswerther Dienstleistungen nicht länger mehr benöthigt sein, für welche Leistungen der Major, der so großartig wie ein Lord sprach, außerordentliche Dankbarkeit zu fühlen bekannte und Mr. Smirke über seinen Einfluß zur Verbesserung seiner Stellung zu gebieten bat, — so also geschah es, daß der Hülfsgeistliche fühlte, der entscheidende Augenblick sei für ihn gekommen, und von jenen schweren Aengsten und Nöthen gefoltert und gemartert wurde, welche derartige Gelegenheiten mit sich bringen.

Madame Fribsby hatte natürlich die höchste Theilnahme an Pen's Liebesverhältniß mit Miß Fotheringay

Digitized by Google

genommen. Sie war nach Chatteries hinübergegangen, und nachdem sie jene Schauspielerin auftreten gesehen, hatte sie bekannt gemacht, daß sie alt und beiweitem überschätzt sei, und in dieser Art wieder und immer wieder über Mußje Pen's Leidenschaft in ihrem Laden zu einem halben Dutzend alter Mägde, und alter Weiber in Männerkleidern, gesprochen, welche letzteren in jeder kleinen Landstadt zu finden sind, und welche die gute Gesellschaft in Clavering bildeten. Kapitain Glanders hatte bemerkt, Pen sei im Begriff, ein Teufelskerl zu werden und habe zeitig angefangen, worauf Mrs. Glanders ihm gesagt hatte, er solle gefälligst seiner Frau die nöthige Achtung beweisen und solche gräßliche Bemerkungen für sich behalten. Sie setzte hinzu, daß dies eine Lection für Helene sein werde wegen ihres Hochmuths und ihrer abgeschmackten Affenliebe zu diesem Jungen. Mrs. Pybus sagte, viele Leute wären stolz auf sehr unbedeutende Dinge, und sie ihres Theils sähe nicht ein, wie eine Apothekersfrau berechtigt wäre, sich solch eine vornehme Miene zu geben. Mrs. Wapshot rief ihre Töchter eines Tages von der Seite der Straße weg, wo Pen, auf Rebekka, am Laden des Sattlers anhielt, um sich eine neue Schnur an seine Reitpeitsche zu kaufen — und alle diese Leute hatten Visiten der Neugier zu Fairoaks gemacht und hatten sich gestellt, als ob sie die Wittwe trösten wollten, oder versucht, die Geschichte mit der Fotheringay auf's Tapet zu bringen, wobei sie jedoch ernstlich zurückgeschreckt worden waren durch die vornehme Zurückhaltung der Mrs. Pendennis, die durch die kalte Höflichkeit des Majors, ihres Schwagers noch unterstützt wurde.

Diese Zurückweisungen stopften indessen den Klatschgevattern den Mund nicht, und die Verleumdung der un-

glücklichen Familie in Fairoaks mehrte und verstärkte sich nur noch. Glanders, ein abgedankter Reiteroffizier, den sein Halbsold und seine starke Familie zwangen, sich, nachdem er von den Dragonern seinen Abschied genommen, in Grog anstatt in Claret zu betrinken, hatte gelegentlich Zutritt in Fairoaks und ließ seinem Freunde, dem Major, nie die Nachrichten über die Geschichten ausgehen, welche zu Clavering im Umlaufe waren. Mrs. Pybus hatte einen Platz im Innern der Kutsche nach Chatteries genommen und war nach dem George gegangen, um sich über die Einzelnheiten zu unterrichten. Mrs. Speers Bedienter hatte Mr. Fokers Kammerdiener zu Baymouth mit Getränk aller Art tractirt, und zwar zu ähnlichem Zwecke. Es ging die Rede, daß Pen sich aus Verzweiflung im Obstgarten gehängt, und daß sein Onkel ihn abgeschnitten habe. Es hieß ferner, nicht der junge Arthur, sondern im Gegentheile Miß Costigan sei der getäuschte Theil und die Sache sei nur durch Erlegung einer großen Summe Geldes vertuscht worden, deren genauen Belauf mehrere Leute in Clavering bezeugen konnten — wobei die Summe freilich in dem Verhältnisse variirte, je nachdem sie jener oder er Erzähler der Geschichte höher oder niedriger anschlug.

Pen schüttelte seine Mähne und raste wie ein zorniger Löwe, wenn diese schmählichen Gerüchte, die Miß Costigan's Ehre wie seine eigene befleckten, ihm zu Ohren kamen. Warum nur war die Pybus kein Mann (sie hatte Bart genug dazu) damit er sie herausfordern und sie todtschießen könnte? Als er einmal Simcoe an sich vorüberschreiten sah, warf ihm Pen von seinem Sattel auf Rebekka einen solchen Blick zu und faßte seine Reitpeitsche in einer so drohenden Weise, daß dieser Geistliche auf der

Digitized by Google

Stelle nach Hause ging und eine Predigt schrieb, oder über eine Predigt nachsann (denn er zeugte vom Worte Gottes aus dem Stegreife in sehr langen Reden), in welcher er von Isabel, theatralischen Unterhaltungen (das war ein Doppelhieb — denn vom Doctor Portman, dem Rector an der alten Kirche, war's bekannt, daß er dergleichen besuchte) und von Jünglingen, welche dem Verderben in die Arme liefen, in einer Weise sprach, welche es Jedem, der nur etwas Grütze im Kopfe hatte, klar machte, daß Pen damit gemeint und auf der erwähnten Straße sei. Was für Geschichten gab es noch außerdem gegen den jungen Pendennis, während er finster brütend, wie Achilles in seinem Zelte, saß wegen des Verlustes seiner heißgeliebten Briseis!

Nach der Affaire mit Hobnell galt Pen außer für einen Wüstling auch noch für einen Mörder, und sein Name wurde ein Schreckensname und ein Schimpfwort in Clavering. Aber das war nicht Alles, er war nicht der Einzige, über den das Städtchen zu schnattern begann, und seine unglückliche Mutter war das nächste Opfer der dortigen Klatschgevatterschaft.

„'s ist Alles abgemacht," sagte Mrs. Pybus zu Mrs. Speers, „der Junge geht in's Colleg, und dann fängt die Wittwe an, sich trösten zu lassen."

„Er ist schon alle Tage dort gewesen in der ungenirtesten Weise, meine Beste," fuhr Mrs. Speer fort.

„Genug, um den armen Mr. Pendennis sich in seinem Grabe umdrehen zu lassen," sagte Mrs. Wapshot.

„Sie liebte ihn, so viel wir wissen, niemals," versetzte dann Nro. 1.

„Heirathete ihn wegen seines Geldes. Das weiß alle

Welt; war ein blutarmes Ding, das bei der Lady Pontypool 's Gnadenbrot aß," bemerkte Nro. 2.

„'s ist aber doch wahrlich zu unverschämt, unter dem Vorwande, für den Sohn einen Lehrer zu halten, einem Liebhaber Gelegenheit zu geben," schrie Nro. 3.

„Bst, da kommt Mrs. Portman!" sagte jetzt eine von ihnen, als das gute Weib des Rectors in Madame Fribsby's Laden trat, um sich ihr Monatsheft der Modezeitung anzusehen, welches so eben von London eingetroffen war. Die Sache war aber die, daß Madame Fribsby es nicht länger mehr hatte aushalten können, und daß sie eines Tages, nachdem sie und ihr Miethsmann über Pen's nahen Abgang gesprochen und der Hülfsprediger fortgegangen, um jenem Gentleman seine letzte Unterrichtsstunde zu geben, der Mrs. Pybus, welche zufällig mit Mrs. Speers einen Sprung hereingekommen war, ihren schweren Verdacht, der schier zur Gewißheit geworden, mitgetheilt hatte, wie nämlich ein Verhältniß angeknüpft sei zwischen einem gewissen geistlichen Herrn und einer gewissen Dame, deren hochnäsiger Sohn immer unlenksamer werde, und daß man ziemlich bald eine gewisse Heirath erleben werde.

Mrs. Portman sah natürlich Alles deutlich ein, als die Angelegenheit erwähnt wurde. Was für ein schlauer Fuchs dieser Hülfsprediger war! Er war nicht orthodox, und sie war ihm niemals recht grün. Und jetzt gar, sich denken zu müssen, daß Mrs. Pendennis an ihm Geschmack finden könnte, nachdem sie mit einem Manne wie Mr. Pendennis verheirathet gewesen! Es litt sie kaum fünf Minuten bei Madame Fribsby, so eilig hatte sie's, in die Rectorei zu laufen und Doctor Portman die Neuigkeit zu überbringen.

Digitized by Google

Als Doctor Portman dieses Stück Zeitung hörte, gerieth er in solch eine Wuth über seinen Pfarrgehülfen, daß sein erster Gedanke war, mit Mr. Smirke zu brechen und ihn zu ersuchen, seine Dienste auf ein anderes Kirchspiel zu übertragen. „Solch eine Milchsuppe von einem Kerl bildet sich ein, eines Weibes würdig zu sein, wie Mrs. Pendennis," fuhr der Doctor heraus, „wohin wird sich nächstens nur noch diese Unverschämtheit versteigen?"

„Sie ist viel zu alt für Mr. Smirke," bemerkte Mrs. Portman, „mein Gott, die gute liebe Mrs. Pendennis könnte ja beinahe seine Mutter sein."

„Du wählst doch stets den Grund, der am freundlichsten klingt, Betsey," schrie der Rector. „Eine Matrone, welche einen erwachsenen Sohn hat, wie sie, würde nimmermehr daran denken, sich wieder zu verheirathen."

„Ah so, Sie meinen, blos Männer sollten sich wieder verheirathen, Herr Doctor," antwortete seine Gemahlin, indem sie sich in die Brust warf.

„Du einfältiges, altes Weib," sagte der Doctor, „wenn ich weg bin, sollst Du heirathen, wen Du Lust hast. Ich will für diesen Zweck Anordnungen in meinem Testamente treffen, und ich werde meinem Nachfolger bei Dir einen Ring vermachen, und mein Geist soll kommen und auf Eurer Hochzeit tanzen."

„'s ist ein Greuel für einen Geistlichen so zu reden," antwortete die Dame mit weinerlicher Stimme. Aber derartige kleine Stürme pflegten sehr schnell über des Doctors häusliches Glück hinzugehen und hatten in ihrem Gefolge das schönste ruhige Wetter und Sonnenschein. Der Doctor bediente sich eines Verfahrens zur Glättung der gerunzelten Stirn Mrs. Portman's, welches von gro-

Digitized by Google

ßer Wirkung ist, wenn es zwischen einem würdigen Ehepaare, wo sich die beiden Theile aufrichtig gut sind, angewendet wird, und welches meiner Meinung nach dem „John Anderson" mit seinen fünf Dutzend Jahren auf dem Rücken ebenso gut steht, wie es ihm stand, als er der schwarzgelockte junge John war, der in's sechsundzwanzigste trat.

„Würdest Du nicht besser thun, mit Mr. Smirke zu sprechen, John?" fragte Mrs. Portman.

„Wenn Pen in's Colleg abgeht, cadet quaestio," erwiderte der Doctor. „Dann hören Smirke's Visiten zu Fairoak's von selber auf, und es wird nicht nöthig sein, der Wittwe erst noch lange Unruhe und Aerger zu machen. Sie hat schon Kreuz und Trübsal genug mit den Angelegenheiten dieses einfältigen jungen Thunichtgut, ohne daß man sie noch mit dem Wischiwaschi dieses Nestes hier zu plagen nöthig hätte. Es ist Alles miteinander eine Erdichtung von jener Närrin, der Fribsby."

„Vor der ich Dich immer gewarnt habe, mein lieber John," unterbrach ihn Mrs. Portman.

„Das hast Du allerdings gethan, und zwar sehr oft gethan, mein Herz," antwortete der Doctor lachend. „Es ist wahrhaftig nicht aus Mangel an Warnung von Deiner Seite, wenn ich mir die oder jene Meinung über die meisten Weiber gebildet habe, mit denen wir bekannt sind. Madame Fribsby ist eine Närrin und liebt das Klatschen, und ebenso steht's mit verschiedenen andern Leutchen. Indeß, sie ist gut gegen die Armen, sie sorgt für ihre Mutter, und sie kommt jeden Sonntag zwei Mal zur Kirche. Und was Smirke betrifft, meine Liebe" — hier nahm des Doctors Gesicht für einen Augenblick einen komischen Ausdruck an, welchen jedoch Mrs. Portman nicht be-

merkte (denn sie guckte aus dem Fenster und wunderte sich, wie Mrs. Pybus auf dem Markte schon wieder um Geflügel zu feilschen haben könnte, da sie doch zwei Tage vorher erst Puterhähne von Livermores empfangen hätte) — „und was Mr. Smirke betrifft, meine liebe Betsey, willst Du mir wohl versprechen, daß Du keiner Seele auch nur eine Sylbe von Dem sagen wirst, was ich Dir jetzt im tiefsten Vertrauen mitzutheilen gedenke?"

„Was ist's, mein lieber John, — natürlich werd' ich nicht," antwortete die Frau Rektorin.

„Gut denn — ich kann zwar nicht sagen, daß es eine Thatsache ist, das bedenke wohl — aber wie, wenn es sich nun fände, daß Smirke in diesem Augenblicke — ja noch mehr, schon seit Jahren — mit einer jungen Dame verlobt wäre, einer Miß — einer Miß Thompson, wenn Dich der Name interessirt, welche in Clapham Common lebt — ja in Clapham Common, nicht weit vom Hause der Mrs. Smirke: wie also, wenn sich Das bestätigte, was wird dann aus Deiner Geschichte von Smirke und Mrs. Pendennis?"

„Ei warum hast Du mir denn Das nicht eher gesagt?" fragte die Frau des Doctors. „Wie lange hast Du Das schon gewußt. — O wie haben wir uns in diesem Manne getäuscht!"

„Warum sollt' ich mich in anderer Leute Angelegenheiten mengen, meine Liebe," antwortete der Doctor. „Ich weiß ein Geheimniß zu bewahren — und vielleicht ist auch dies ebenso eine Erdichtung, wie die andere abgeschmackte Geschichte; wenigstens würde ich Ihnen, Madame Portman, diese sicherlich nicht erzählt haben, wäre es nicht um jener willen gewesen, der ich Sie zu widersprechen bitte, wo sie dieselbe nur erzählen hören."

Digitized by Google

Mit diesen Worten ging der Doctor fort nach seinem Studirzimmer; Mrs. Portman aber, welche sah, daß der Tag sehr schön sei, dachte, sie wolle das gute Wetter benutzen und ein Paar Visiten abstatten.

Als der Doctor bald darauf aus dem Fenster seines Arbeitszimmers sah, erblickte er das Weib seines Herzens, wie sie aus dem Hause kam, angethan mit ihrem besten Staate. Sie ging quer über den Marktplatz, grüßte die Marktweiber rechts und links, warf einen Blick auf den Gewürzhandel und Hauptstapelplatz an der Ecke, lenkte dann in die Londoner Straße (früher Saugäßchen genannt) ein, blieb eine Minute an Madame Fribsby's Fenster stehen und schien, während sie die dort aufgehängten Moden betrachtete, mit sich zu kämpfen, ob sie nicht eintreten sollte; sie ging indeß weiter und hielt nicht wieder still, bis sie zu der kleinen grünen Gartenthür der Mrs. Pybus kam, durch welche sie nach dem Landhäuschen jener Dame ging.

Hier natürlich verlor ihr Gemahl Mrs. Portman aus dem Gesicht. „O was hab' ich für einen schweren Stein von fern herzugetragen," sagte der Doctor innerlich, „und, Gott vergieb mir's! mein eigen Fleisch und Blut damit vor den Kopf geworfen. Das Gekläff und Geklatsch über jenes Haus muß ein Ende nehmen. Ich muß für Ruhe sorgen und mit Smirke reden. Ich werd' ihn noch heute zu Tische bitten."

Da der Doctor eine Predigt auszuarbeiten hatte, so setzte er sich an diese Arbeit und war von der Ausführung so in Anspruch genommen, daß er nicht eher als gegen fünf Uhr des Nachmittags damit fertig geworden war, wo er dann, um seine gastfreundlichen Absichten mit diesem Gentleman ins Werk zu setzen, nach Mr. Smirke's Wohnung hinüberwandelte. Er erreichte die Thür der

Digitized by Google

Madame Fribsby gerade, als der Pfarrgehülfe aus derselben heraustrat.

Mr. Smirke war prächtig angethan, und als er seine Fußspitzen auf das Pflaster herausſetzte, zeigte er ein Paar elegante durchbrochene seidene Strümpfe und lackirte Tanzschuhe. Seine weiße Halsbinde war zu einem köſtlichen steifen Knoten verſchlungen, und seine goldenen Hemdknöpfchen glänzten auf seinen ſchneeweißen Linnen. Sein Haar umwallte in Locken seine ſchönen Schläfe. Hatte er ſich vielleicht das Brenneiſen der Madame Frisby geborgt, um ihm dieſe Lockenpracht zu verleihen? Sein weißes Cambric-Taſchentuch war mit dem lieblichſten kölniſchen Waſſer angefeuchtet.

„O gracilis puer!“ ſchrie der Doctor. „Wohin ſind Sie eingeladen? Ich wollte Sie eben mit mir heim zu Tiſche nehmen.“

„Ich bin nach — nach Fairoaks zu Tiſche gebeten,“ ſagte Mr. Smirke, in dem er ſanft erröthete und ſich mit dem duftgeſchwängerten Taſchentuch abſtäubte; und da ihn ſein Pony erwartete, ſo ſtieg er auf und ritt, einfältig vor ſich hinlächelnd, die Straße hinaus. Dieſen Tag begegnete ihm kein Unfall, und er langte mit ſeinem Cravattenknoten in der allerbeſten Ordnung am Hauſe der Mrs. Pendennis an.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google